



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



3 2044 019 135 409

lass 7168.93.1

**Harvard College
Library**



Gratis

SP

Die
^A **Amazonen** ^S **sage,**

kritisch untersucht und gedeutet

von

Dr. H. L. Krause,
Königlichem Gymnasial-Oberlehrer a. D.



Berlin.

Verlag von Richard Heinrich.

1893.

75 15

Class 7/68.93.1



Gratis

7841
20



Class 7168.93.1

**Harvard College
Library**



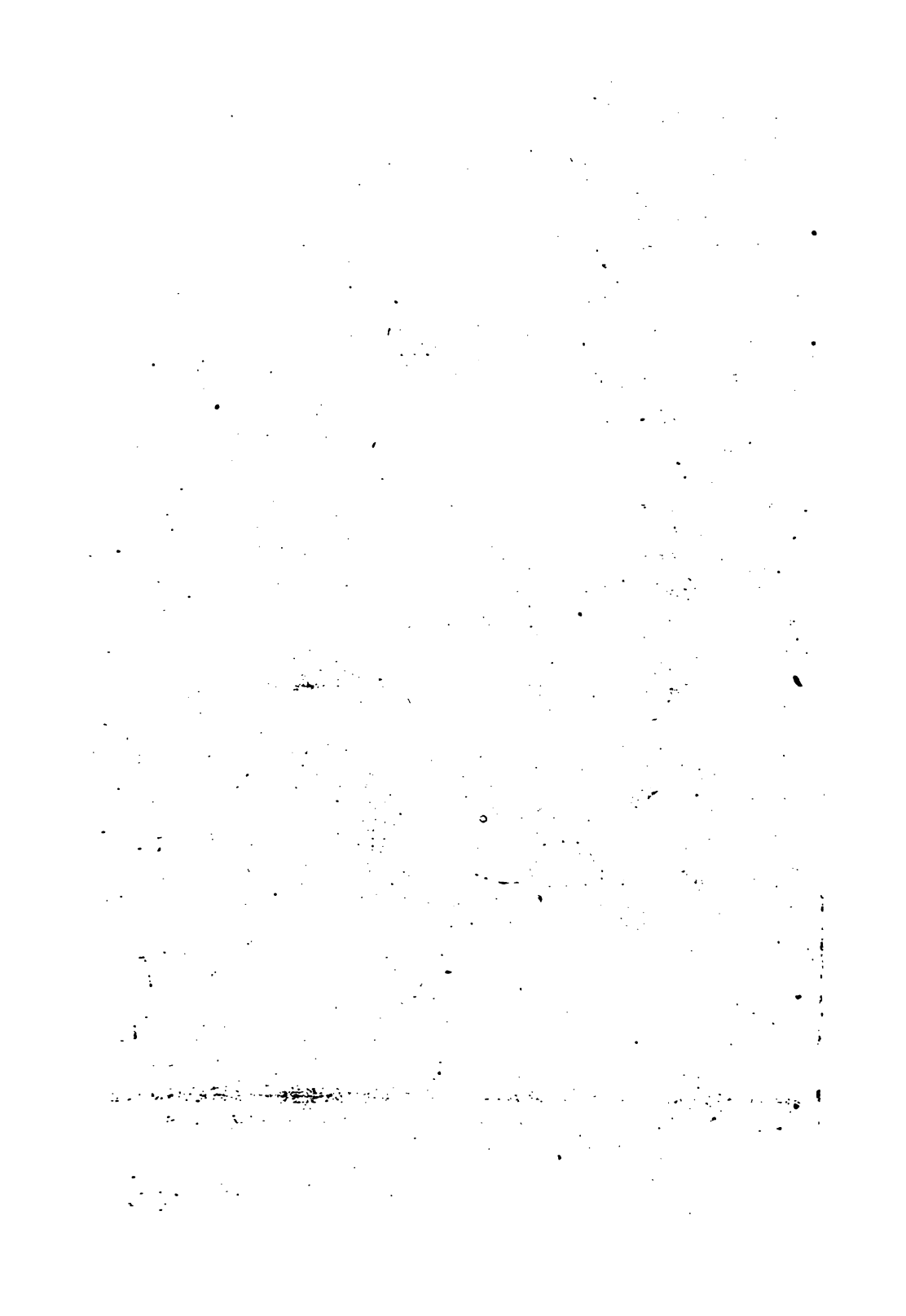
Gratis

V o r w o r t.

Die Amazonasensage ist eine der ältesten und bekanntesten Sagen des griechischen Alterthumes, aber auch ihrem Ursprunge und ihrer Bedeutung nach eine der dunkelsten, so daß selbst in gelehrten Kreisen die widersprechendsten Ansichten über dieselbe herrschen und man bis heute noch nicht weiß, inwieweit man ihr einen realen Hintergrund zuerkennen soll. Man kann sich darüber aber auch kaum wundern, da die Amazonasensage gegen viele andere Sagen bisher insofern zurückgesetzt worden ist, als sie nie eine eigene kritische Behandlung erfahren hat, die doch allein hätte Licht in die Sache bringen können. Es dürfte deshalb der Versuch, die gedachte Sage auf ihren Ursprung, ihre Entwicklung und ihre Bedeutung kritisch zu prüfen, nicht ganz überflüssig erscheinen. Die Schwierigkeit dieses Unternehmens wenigstens ist noch in einer neueren Schrift (H. A. Fischer, Bellerophon. Leipzig 1851. S. 31) hinreichend anerkannt worden, wenn es daselbst heißt: „Es giebt in der griechischen Mythologie wohl kaum einen Mythos, der größere Schwierigkeiten darbietet, als der der Amazonas.“ Möchte daher der vorliegende Versuch überall einer wohlwollenden Aufnahme und Beurtheilung sich erfreuen!

Im Januar 1893.

Der Verfasser.



Abgleich die Völkerrunde des mythischen Zeitalters bei weitem abenteuerlichere Gebilde als die Amazonen- oder Weibervölker aufzuweisen hat, ist dennoch vielleicht kein zweites bisher so räthselhaft erschienen, als eben diese. Schon für das griechische Alterthum waren dieselben ein Problem, an welchem die wichtigsten Köpfe sich mit sehr wenig Glück versuchten, indem sie die Unwahrscheinlichkeiten und Widersinnigkeiten der Sage durch fein ausgeklügelte Commentare zu beseitigen sich bemüheten. Nachdem letztere die Amazonen einmal zu Weibervölkern und trotz der vielfachen Verflechtung wenigstens der Pontischen Amazonen mit der Heroensage der Hellenen auch zu den fernsten Barbarenvölkern gemacht hatte, war Aufklärung über das wahre Wesen der Amazonen für die Hellenen so gut wie ausgeschlossen, weil diese abgesehen davon, daß es ihnen im höchsten Grade widerstrebt haben würde, die Amazonen für Weiber anderer als barbarischer Abstammung zu halten, über die Entstehung, das Ursprungsland und die Wanderungen und Wandlungen der Amazonensage, sowie über deren geschichtlichen Hintergrund so durchaus in Unklarheit waren, daß sie in alten Sagenresten enthaltene Andeutungen über die Abstammung und die eigentliche Heimat der Amazonen garrnicht verstanden. So kamen sie über das unerklärliche, ursprünglich einzige Weibervolk, das Pontische, nicht nur nicht hinweg, sondern sie brachten es mit der Zeit sogar auf deren drei, ein Scythisches, ein Pontisches und ein Libysches.

Dabei ist es denn bis auf die neueste Zeit geblieben. In der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts hat man dann auf verschiedene Weise den Standpunkt, welchen die Wissenschaft der Sage von den Weibervölkern gegenüber einzunehmen habe, zu einer bestimmten Deutung derselben zu präcisiren versucht, indem man freilich mehr oder weniger nur die Pontischen Amazonen im Auge hatte. Die Einen haben zu dem Zwecke die einstmalige wirkliche Existenz der Weibervölker angenommen, während die Anderen sie als Fabelwesen, welche aus Dienerinnen kampfrüstiger Gottheiten mit orgiastischem Cultus (wie der Böotischen Enyo) zu Reflexbildern

Asiatischer Hierobulenwirthschaft geworden seien, also nur symbolisch aufgefaßt wissen wollen. Beide Ansichten sind durch in der Wissenschaft bedeutende Männer vertreten, die erstere durch Welcker¹⁾ und Schwend²⁾, die letztere durch Tölken³⁾, Creuzer⁴⁾, Böckh⁵⁾ und R. D. Müller⁶⁾. Wer aber die Weibervölker weder ganz und gar in das Reich der Phantasie verweisen noch geradezu an ihre einstmalige wirkliche Existenz glauben will, meint wohl auf alle Fälle die Erklärung für die Entstehung der verschiedenen Amazonsagen darin zu finden, daß in den betreffenden Gegenden rohe Völker angetroffen worden seien, bei welchen die Weiber in den Reihen der Männer gekämpft hätten, wie dies z. B. Preller⁷⁾ angenommen hat. Die Berechtigung zu einer der erwähnten Annahmen ist aber bisher von Niemanden durch eine eingehende und einigermaßen erschöpfende Untersuchung nachgewiesen worden. Noch jetzt unterscheidet man nach den Ländern, in welchen sie aufgetreten sein sollen, Libysche, Pontische und als Zweig dieser Scythische Amazonen, während unter der Bezeichnung „Amazonen“ schlechtthin auch jetzt noch, wie schon im Alterthume, die Pontischen als die ursprünglichen und allgemein bekannten verstanden werden. Der leichteren und übersichtlicheren Darstellung wegen will auch ich nach dieser Eintheilung die betreffenden Sagen einzeln nach einander behandeln und zwar zunächst die Sagen als solche, dann die Entstehung und Entwicklung derselben und schließlich ihren Zusammenhang und ihre Deutung.

I. Die Amazonsage als solche.

1. Die Pontischen Amazonen.

Oestlich von dem Vorgebirge Lepte (jetzt Indjé-burun) in der ehemaligen Kleinasiatischen Landschaft Cappadocia ad Pontum, schlechtthin auch Pontus genannt, wo die Flüsse Iris (jetzt Yeschil-Irmak) und Thermodon (jetzt Termetschai) in den Pontus Euxinus münden, tritt das nördliche Randgebirge des Hochlandes von

¹⁾ Aeschyl. Trilogie, S. 588. — ²⁾ Mythologie der Griechen, S. 170. — ³⁾ Ueber das Basrelief, S. 210. — ⁴⁾ Symbolik II, S. 671 ff. — ⁵⁾ Bei Str., Hierobulen, S. 55. — ⁶⁾ Orchomenos u. d. Minyer, S. 351 und Derselbe, Die Dorier, I, S. 394. — ⁷⁾ Griechische Mythologie, II, S. 60.

Klein-Asien auf eine Strecke von etwa zehn Meilen weiter von der Küste zurück, so daß demselben eine etwa 5 Meilen breite Küstenebene vorgelagert ist, welche die Alten Themisthira nannten. Da das hier bedeutend niedrigere Gebirge auch mehrfach unterbrochen ist, hängt die Küstenebene nach S. mit dem von den Alten Phanaroia genannten geräumigen Längenthale des Gebirges und durch dieses wie auch anderweitig mit dem Inneren des Hochlandes zusammen¹⁾. Die durch die genannten Flüsse ausgiebig bewässerte Ebene Themisthira wird von dem aus dem benachbarten Amasea stammenden Geographen Strabo²⁾ als sehr fruchtbar geschildert und wurde in der geschichtlichen Zeit von einem Volksstamme bewohnt, welchen die Perser Katpatuken (gräcisirt Rappadokier), die Griechen schlechthin Syrer oder zum Unterschiede von den an das Mittelmeer grenzenden Syrern Leutosyrer nannten³⁾. Sie lag zwischen den zwei blühendsten griechischen Pflanzstädten der Nordküste von Klein-Asien, Sinope und Trapezus, und in dem westlichen Theile der Ebene selbst bestand die nicht unbedeutende griechische Niederlassung Amisos, zu deren Gebiete zu Strabo's Zeit die gedachte Ebene gehörte.

Hier, in der Ebene Themisthira sollte im mythischen Zeitalter das Weibervolk der Amazonen, welches zum Unterschiede von anderen ebenso bezeichneten Weibervölkern das Pontische zubenannt ist, gewohnt haben. Von diesem erzählt die Pontische Gemeinschaft, wie sie wahrscheinlich nach Theopomp⁴⁾ bei Pompejus Trogus⁵⁾ uns vorliegt, Folgendes.

„Infolge von Partekämpfen, welche unter den Vornehmen der Scythen ausgebrochen waren, aus der Heimath vertrieben, hatten zwei Königsöhne, Skolopitus und Mlinus, eine große Menge Scythen mit sich gezogen, welche sich dann an der Küste von Rappadokien niederließen und die nahegelegenen Gefilde von Themisthira besetzten. Von dort brandschakten und beraubten sie eine lange Reihe von Jahren hindurch die benachbarten Völker, bis sie

¹⁾ Strabo XII, 547. — ²⁾ A. a. O. — ³⁾ Herodot I, 6; vgl. Strabo XII, 547; Ptolemaeus bei Steph. Byz. *Xadiōia*; Schol. Ap. Rhod. II, 970. — ⁴⁾ Heeren, Ueber die Quellen und das Gewicht Justins, in den Göttinger Gelehrten-Anzeigen XV, p. 212. — ⁵⁾ Justini Historiar. ex Trogo Pompejo lib. II, 4.

durch einen vereinigten Ueberfall von jenen vernichtet wurden. Darauf griffen die Frauen derselben zu den Waffen und behaupteten sich nicht nur in ihrem Lande gegen die Nachbarvölker, sondern griffen dieselben alsbald sogar an. Den Gedanken, sich mit Männern benachbarter Völker zu verheirathen, wiesen sie von sich, weil ihnen das mehr als Knechtschaft denn als Ehe erschien, und bildeten einen Staat ohne Männer, indem sie, damit keine vor den anderen einen Vorzug hätte, auch noch die zu Hause zurückgebliebenen Männer umbrachten. Nachdem sie den Untergang ihrer Männer an den Nachbarvölkern blutig gerächt und darauf Frieden mit diesen geschlossen hatten, begatteten sie sich, um ihr Volk nicht aussterben zu lassen, mit den Männern angrenzender Völker und tödteten die Knaben, welche von ihnen geboren wurden, während sie die Mädchen durch gymnastische und Waffenübungen, sowie durch Reiten und Jagen zu kriegerischer Thätigkeit heranbildeten, nachdem sie ihnen schon in zarter Jugend die rechte Brustwarze, damit diese sie später beim Gebrauche des Bogens nicht hinderte, ausgebrannt hatten, wovon der Name Amazonen. Ihre jeweiligen zwei Königinnen nannten sich Töchter des Mars und vertheidigten abwechselnd die Grenze des Reiches. Noch unter den beiden ersten, Marthesia und Lampeto, wurde von den Amazonen der größte Theil Europas unterworfen und auch einige Staaten von Asien erobert, wo von ihnen Ephesus und viele andere Städte gegründet wurden. Während von diesen Eroberungszügen das eine ihrer beiden Heere mit ungeheurer Beute in die Heimath zurückkehrte, ging das andere samt Marthesia durch einen Aufstand der von den Amazonen unterworfenen „Barbaren“ zu Grunde. Der Königin Marthesia folgte in der Herrschaft ihre Tochter Drithyia, deren weltberühmte Tugend Eurystheus veranlaßte, Herakles die Herbeischaffung ihrer Waffen aufzugeben. Mit neun langen Schiffen segelte Herakles, begleitet von der fürstlichen Jugend Griechenlands, nach dem Amazonenlande und griff die Amazonen unvermuthet an. Da von den beiden Königinnen Drithyia anläßlich eines auswärtigen Krieges abwesend war, wurden die wenigen von Antiope, der zweiten Königin, in der Eile zur Vertheidigung des Landes zusammengerafften Amazonen von den Griechen mit Leichtigkeit besiegt.

Zwei Schwestern der Königin, Melanippe und Hippolyte, wurden, die erstere von Herakles, die letztere von Theseus gefangen genommen. Hippolyte wurde von Herakles Theseus als Preis der Tapferkeit zuerkannt und später von diesem zur Gemahlin genommen, während Melanippe gegen die Waffen der Königin dieser zurückgegeben wurde. Als Drithyia von dem Einfall der Griechen hörte und erfuhr, daß der König von Attika der Räuber Hippolyte's wäre, bewog sie die Amazonen zu einem Rachezuge gegen Athen, und auf ihr Gesuch ließ Sagillus, der König der den Amazonen stammverwandten Scythen, seinen Sohn Panasagorus mit einer ungeheuren Menge Reiter sich den Amazonen anschließen. Allein infolge eines zwischen ihnen und den Amazonen entstandenen Zwistes von diesem Hilfsheere im Stiche gelassen, wurden die Amazonen von Theseus und den Athenern in einer Schlacht besiegt und konnten nur unter dem Schutze des Scythenheeres von anderen Völkern unbelästigt in ihre Heimat zurückkehren. Nach Drithyia gelangte Penthesilea zur Herrschaft und gab auf ihrem Hilfszuge gegen die Griechen vor Troja glänzende Beweise ihrer Tapferkeit, kam aber auf demselben samt ihrem Heere um. Die wenigen zu Hause zurückgebliebenen Amazonen konnten sich nur mit Mühe gegen die Nachbarvölker bis zu den Zeiten Alexanders des Großen behaupten, bei welchem ihre Königin Minithyia oder Thalestris zu einem dreizehntägigen Besuche erschien, um Nachkommenschaft von ihm zu erhalten. Bald darauf aber ging dieselbe mit dem noch übrigen Amazonenvolke spurlos unter."

Wenn es nun gilt, den historischen Gehalt vorstehender Sage festzustellen, so ist vor allem zu ermitteln, ob es wirklich einstmals ein Weibervolk im Pontus gegeben habe, da dies der natürliche Ausgangspunkt jeder einschlägigen Untersuchung ist. Zu diesem Zwecke aber sind die anderweitigen, meist nur bruchstückweise uns erhaltenen Ueberlieferungen und die zerstreuten gelegentlichen Zeugnisse und Aeußerungen der Alten über die Amazonen mit der Gemeinsage und unter einander, namentlich in Beziehung auf die angeblichen gesellschaftlichen und staatlichen, sowie auf die Ursprungs- und Heimatsverhältnisse und die Zeit des gedachten Weibervolkes zu vergleichen, um vor allem zu ergründen, ob die Hauptzüge (die Eigenschaft eines Weibervolkes, seine Wohnsitz im Pontus,

seine Scythische Abstammung, zwei gleichzeitige Königinnen u.) schon vom Anfange an der Sage eigen gewesen oder dies nachweisbar erst nach und nach geworden sind, und darnach zu entscheiden, ob die vorhandenen Nachrichten uns in den Stand setzen, die einstmalige wirkliche Existenz eines Weibervolkes der Amazonen im Pontus anzunehmen oder nicht. Sollte die Entscheidung verneinend ausfallen, so würde dies in Folge des nachweisbaren engen Verwandtschaftsverhältnisses der drei Amazonensagen gleichbedeutend damit sein, daß es überhaupt nie ein Weibervolk gegeben habe, und da damit alle weiteren Untersuchungen in jener Richtung gegenstandslos sein würden, so würde dieser Arbeit nur noch die Aufgabe zufallen, nachzuweisen, wie auch ohne das wirkliche Vorhandensein eines Weibervolkes der Amazonen eine Sage wie die Amazonsage habe entstehen können, und dieselbe dem entsprechend zu deuten.

Wir treten hier zunächst in die Untersuchung der Wohnsitze des bewußten Amazonenvolkes ein.

Die älteste Quelle, welche der Amazonen gedenkt, ist Homer. Derselbe giebt zwar die Wohnsitze derselben nicht ausdrücklich an, indessen lassen selbst seine knappen Anführungen des Zuges der Amazonen an den Fluß Sangarios gegen die mit den Troern verbündeten Phrygier¹⁾ und ihres Kampfes mit dem Korinthischen Helden Bellerophon in Lykien²⁾ erkennen, daß dieselben in Kappadokien am Pontus gewohnt haben sollten. Ob der älteste und bedeutendste der hylischen Dichter, Arktinos von Milet, welcher an den mit dem Tode Hektors endigenden Inhalt der Iliade zunächst den Hilfszug der Amazonenkönigin Penthesilea nach Troja knüpfte, den Pontus als Heimat der Amazonen angenommen hat, ist aus dem, was Photius' Auszug aus Proklus' *Chrestomathie* über die *Aithiopia* des Arktinos enthält, nicht ersichtlich. Auch bei Pindar, welcher der Amazonen öfters gedenkt, suchen wir vergeblich eine ausdrückliche Angabe ihrer Heimat; allein schon Strabo³⁾ erkannte, daß der Dichter, indem er sagte, die Amazonen hätten das mit breiten Lanzen bewaffnete Syrische

¹⁾ Il. III, 189. — ²⁾ Il. VI, 186. — ³⁾ XII, 544.

Heer anzuführen gepflegt¹⁾, unter den Syrern die Kappadokier, welche, wie Herodot wiederholt ausdrücklich bemerkt²⁾, von den Hellenen Syrer genannt wurden, verstand und damit andeutete, daß auch die Amazonen in Syrien, d. h. in Kappadokien (am Pontus) gewohnt hätten. Erst so wird es einigermaßen erklärlich, wie Pindar darauf kommen konnte, den Amazonen die gedachte Rolle zuzuthemen, und es widerspricht jener Auslegung keineswegs, wenn derselbe die Amazonen das Ephesische Heiligthum auf ihrem Zuge gegen Theseus und Athen gründen ließ³⁾. Zuerst hat Helatäus unzweideutiger die Kappadokische Thermodonlandschaft als Amazonenland bezeichnet, indem er die Amazonen nach der angeblich in derselben gelegenen Stadt Chadisia Chadisierinnen genannt⁴⁾, was, mag auch der Name Chadisia, wie ich vermuthe, durch Verbreitung des Namens des Leutosyrischen Ländchens *Kaldaia*⁵⁾ entstanden sein, immerhin nach Kappadokien am Pontus weist, da Chadisia nicht nur von Helatäus selbst für seine Zeit als Stadt der Leutosyrer aufgeführt wird⁶⁾, sondern auch nach Pherkydes zu den drei angeblichen Amazonenstädten der Thermodonlandschaft gehört hat. Pherkydes machte Kappadokien am Pontus nicht nur zur Heimat, sondern auch zum Geburtslande der Amazonen, indem er berichtete, im Haine des Almon am Thermodon hätte die Nymphe Harmonia die Amazonen von Ares geboren, und setzte im Amazonenlande die drei Städte Chadisia, Lykastum und Themisthira an⁷⁾. Daß Hellanikus und Herodot auch in Betreff des Landes der Amazonen mit Pherkydes übereinstimmten, dürfen wir wohl daraus schließen, daß Plutarch, der ausdrücklich angemerkt hat, daß die drei genannten Logographen abweichend von den übrigen Theseus nach Herakles auf eigne Hand gegen die Amazonen ausziehen ließen⁸⁾, eine Abweichung unter ihnen selbst zumal in Betreff des Zieles der Unternehmung schwerlich mit Stillschweigen übergangen haben würde. Auch Herodot, welcher den Kampf der Amazonen und Hellenen am Thermodon stattfinden läßt⁹⁾, galt die Pontische Thermodonlandschaft als

¹⁾ Fragm. 610 bei Strabo a. a. O. — ²⁾ I, 6; II, 104; V, 49; VII, 72.

³⁾ us. VII, 2, 7. — ⁴⁾ Schol. d. Ap. Rh. II, 999. — ⁵⁾ Vergl. Xenoph. an. V, 5, 17 und VII, 8, 25. — ⁶⁾ Steph. Byz. *Kadisia*. — ⁷⁾ Schol. Rh. II, 373, 992 und 994. — ⁸⁾ Thes. c. 26. — ⁹⁾ IV, 110.

Amazonenland. Nach Ephorus waren die Amazonen „ein am Thermodon wohnendes Weibervolk“¹⁾, und auch der Redner Lyfias²⁾ sagt, dieselben hätten längs des Thermodon, also im Pontischen Kappadokien gewohnt. Eben dahin verlegte der Dichter Hegias von Trözene in seinen *Nóotoi* das Amazonenland, indem er Themisthira zur befestigten Hauptstadt der Amazonen machte³⁾. Der Mythograph Apollodor⁴⁾ läßt die Amazonen am Thermodon wohnen und Herakles mit seinem Schiffe im Hafen von Themisthira landen, welches auch ihm für eine Stadt gegolten zu haben scheint. Er ist wohl auch hier, wie sonst meistens, Herodor gefolgt. Apollonius von Rhodus schließt sich, wie er überhaupt Pheretides der Darstellung in seinen Argonautika zu Grunde gelegt hat, demselben auch hinsichtlich der Heimat der Amazonen an⁵⁾. Wenn Pompejus Trogus die Amazonen, welche die Gemeinsage bei ihm nur in Kappadokien am Pontus kennt, an einer späteren Stelle⁶⁾ unter den Völkern seiner Zeit als Nachbarn der Albaner aufzählt, so ist er hier offenbar durch die Aufschneidereien des Theophanes, der Pompejus auf dem Zuge gegen Mithridates begleitet hatte und die Amazonen in der Nachbarschaft der Albaner angetroffen haben wollte⁷⁾, irregeführt worden. Der Dichter Virgil unterläßt zwar nicht, bei gegebener Gelegenheit die Thrakische Abstammung der Amazonen hervorzuheben, gedenkt aber auch zugleich jedesmal der Thermodonebene als ihrer Heimat⁸⁾. Auch Ovid deutet an einigen Stellen an, daß das Amazonenland am Thermodon gelegen habe⁹⁾. Gleich den Vorhergehenden lassen auch Dionysius von Samos und die anderen hierher einschlägigen Quellen Diodors¹⁰⁾ die in Rede stehenden Amazonen „zwischen Paphlagonien und Pontus“, „längs des Thermodon“ oder „in der Umgegend des Thermodon“ wohnen, und für die Zeit Alexanders des Großen wird¹¹⁾ dem Amazonenreiche sogar eine Ausdehnung bis zum Phasis gegeben. Auch nach Curtius Rufus, welcher hier Diodor oder wenigstens

¹⁾ Steph. Byz. *Ἀμαζόνες*. — ²⁾ II, § 4. — ³⁾ Paus. I, 2, 1. — ⁴⁾ II, 5, 9. — ⁵⁾ Argon. II, 990 ff. — ⁶⁾ Justin XLII, 3. — ⁷⁾ Strabo XI, 503. — ⁸⁾ Aen. XI, 659; vergl. ebenbas. V, 312. — ⁹⁾ Metam. IX, 189; XII, 606; Pont. IV, 51. — ¹⁰⁾ II, 43 und 45; III, 52. — ¹¹⁾ XVII, 77.

dessen Quelle benützt zu haben scheint, sollen die Amazonen „die Gefilde der Themisthira am Thermodon“ bewohnt haben¹⁾. Wenn derselbe aber das Amazonenreich zur Zeit Alexanders sich über den Phasis hinaus bis zum Kaukasus erstrecken ließ, so geschah dies wohl mit Rücksicht nicht nur auf Theophanes' Fabeleien von der Wiederauffindung der Amazonen am Südabhange des Kaukasus²⁾, sondern auch auf die Grenznachbarschaft Hyrtaniens und des Amazonenreiches, welche er aus Diodors Bemerkung, Thalestris habe auf dem Wege zu Alexander das Gros ihres Heeres an der Grenze Hyrtaniens zurückgelassen, folgern zu dürfen geglaubt haben mag, weil sie ja doch ihr Heer nur in ihrem eigenen Lande habe zurücklassen können. Der Geograph Strabo, welcher der Amazonensage wenig Glauben beimißt, bezeichnet die Ebene Themisthira als vermeintliche Heimat der Amazonen im mythischen Zeitalter³⁾. Dem Periegeten Pausanias dagegen gelten die Amazonen unbedingt als einstmalige Bewohnerinnen der Kappadokischen Thermodonebene⁴⁾. Dasselbe dürfen wir wohl von Plutarch annehmen, der sich, wo er vom Zuge des Theseus nach dem Amazonenlande spricht⁵⁾, auf die Darstellung der Logographen beruft, ohne die von jenen den Amazonen angewiesenen Pontischen Wohnsitze zu beanstanden. Arrian⁶⁾ hält es nicht für ausgemacht, daß es nicht einst ein Amazonenvolk gegeben habe, und will die Wohnsitze desselben in der Gegend von Trapezunt, also im Pontus gesucht wissen.

Einigermassen anders als die Nachrichten der sämtlichen erwähnten Quellen lauten in Betreff der Wohnsitze der Amazonen schon die Sallusts und des freilich späten Ammianus Marcellinus. Der Erstere erzählt⁷⁾, die Amazonen hätten die Gefilde der Themisthira bewohnt, nachdem sie vom Tanaïs — man wisse nicht, aus welchem Grunde — dahin ausgewandert wären. Letzterer sagt⁸⁾, die Amazonen hätten zuerst die Länder am Tanaïs zwischen dem Hypanis (Bug) und dem Kaspiſchen

¹⁾ VI, 5. — ²⁾ Strabo XI, 503. — ³⁾ XII, 544 u. 547. — ⁴⁾ I, 15, 2. —

⁵⁾ Theſ. c. 28. — ⁶⁾ Anab. VII, 13, 5—6. — ⁷⁾ Fragm. Historiar. lib. III. p. 217 ed. Gerl. min. — ⁸⁾ Lib. XXII, p. 230 ed. Lindenbrog; vergl. ebendaf. p. 232.

Meere innegehabt und sich von da nach der bei Athen erlittenen Niederlage in die am Thermodon gelegenen Gefilde der Themisthira zurückgezogen; als sie später wieder erstarft und von neuem den umwohnenden Völkern furchtbar geworden, wären sie in ihr Geburtsland zurückgekehrt.

Neben den Quellen, welche das Amazonenland in eines der Küstenländer des Schwarzen Meeres verlegen, fehlt es jedoch auch an solchen nicht, welche dasselbe in einer ganz anderen Gegend gesucht wissen wollen. Jedenfalls auf Grund einer alten Ueberlieferung berichtete Zenothemis, die Amazonen hätten in Aithiopia gewohnt und wären von dort häufig nach dem gegenüberliegenden Festlande hinübergewandert, um mit den daselbst wohnenden Männern zusammenzukommen¹⁾. Offenbar spricht Zenothemis von einer Insel, und da in alter Zeit Samothrake sowohl als auch Lesbos den Namen Aithiopia führte²⁾, so möchte man, weil auf Lesbos die den Besuch des gegenüberliegenden Festlandes betreffende Bemerkung vorzugsweise zu passen scheint, in erster Linie an diese Insel denken; es dürfte sich aber vielleicht herausstellen, daß beide Inseln nach einander als Amazonensitze in Betracht kommen. Außerdem findet sich bei einem freilich sehr späten Schriftsteller, Joannes Malalas³⁾, eine von der vorhergehenden sehr abweichende Angabe bezüglich der Heimat der Amazonen, welche vielleicht von dem Aretischen Mythographen Diktyos entnommen ist. Derselben zufolge sollen die Amazonen im Thrakischen Chersones gewohnt haben; denn von dort ist angeblich die Amazonenkönigin Penthesilea den Troern zu Hilfe gezogen⁴⁾.

Während die Gemeinsage und die ihr nächstverwandten Versionen der Sage die Wohnsitze der Amazonen in den jeweiligen äußersten Nordosten des Hellenischen Gesichtskreises verlegten, setzte eine Attische Sage, wie sie uns bei Plutarch⁵⁾ nach der Theseide vorliegt, dieselbe gradezu nach Mittel-Griechenland. Derselben zufolge griffen die Amazonen unter Antiope's Anführung Theseus an, als er Phädra heirathen wollte, waren mithin Grenz-

¹⁾ Schol. Ap. Rh. II, 965. — ²⁾ Plinius, Hist. nat. V, 31; vergl. Hesychius *Althionia*. — ³⁾ Chronogr. lib. V. c. 160. — ⁴⁾ Vergl. Dindorf zu der Stelle. ⁵⁾ These. c. 28.

nachbarn von Attila. Was aber das Wichtigste ist, wir haben allen Grund, diese Ueberlieferung für älter als selbst die von Zenothemis uns gebotene zu halten, da schon eine derartige Sage auch nur gleichzeitig mit der Pontischen Amazonsensage, geschweige denn nach ihr schwerlich hätte aufkommen können und die in Rede stehende sogar der Ausgangspunkt der ganzen Amazonsensage ist, wie ich im zweiten Theile der Untersuchung darthun werde.

Steht nun diesen mehr oder weniger abweichenden Nachrichten eine ganze Phalanx von Quellen gegenüber, welche als die Heimat der Amazonen Kappadokien am Pontus angeben, so dürfen wir nicht vergessen, daß es gerade die jüngeren Nachrichten sind, welche im Widerspruche mit jenen auf das bestimmteste diese Angabe machen und somit etwas besser wissen wollen, was sie ihrer Natur nach am wenigsten wissen können, so daß die Heimat der Amazonen im Laufe der Zeit von Hellas immer weiter nach Osten wegverlegt worden ist, eine Erscheinung, welche zu erklären zu den Aufgaben des dritten Theiles dieser Arbeit gehören wird.

Es konnte indessen bei der vielfachen Behandlung der Pontischen Sage durch historisirende Mythographen, sowie durch Geschichtsschreiber und Dichter nicht fehlen, daß auch das Amazonenland mannigfache Ausschmückungen erfuhr, welche wir, da sie ihren Ursprung lediglich der Reflexion der betreffenden Autoren verdanken, kaum noch zu der eigentlichen Volksage rechnen können. Was Pherkydes über den Ursprung des Amazonenvolkes erzählt, hat er gewiß so wiedergegeben, wie es ihm die Sage seiner Zeit an die Hand gab¹⁾; wenn er aber außerdem noch wissen will, daß die Amazonen in ihrem am Thermodon gelegenen Lande drei Städte, Dykastia, Themisthira und Chadisia, bewohnt hätten, so sieht dies einer Nachricht, welche etwas sein will, in Wahrheit aber nichts ist als eine nützige Erfindung eines grübelnden Schriftstellergehirnes, welche die Einsylbigkeit und Magerkeit des Berichtes der Sage verdecken soll, täuschend ähnlich. Merkwürdigerweise ist wahrscheinlich Hesatäus, obwohl er, viel vorsichtiger, seine Nachbeter, Themisthira ausdrücklich als eine Ebene bezeichnet, welche sich von Chadisia bis zum Thermodon erstreckte, derjenige

¹⁾ Schol. d. Ap. Rh. II, 992. — ²⁾ Schol. d. Ap. Rh. II, 373.

gewesen, welcher Pheretides zu seiner müßigen Fabeln von drei Amazonenstädten veranlaßt hat, indem ihm der offenbar aus *Kaldiaia* zu *Kalioia* verstümmelte Name des südöstlich von der Ebene Themiskyra gelegenen Ländchens der Chalbäer¹⁾, eines Leukosyrischen Stammes, irrtümlich zu dem einer Stadt geworden ist, welche er, da die Amazonen nach seiner Meinung doch nicht ohne Städte gewesen sein konnten, er aber deren sonst keine kannte, für eine Amazonenstadt halten zu müssen glaubte, wie wir daraus ersehen, daß er die Amazonen Chadisierinnen nannte²⁾. Nachdem eine Amazonenstadt *Kadioia* so einmal eine scheinbare Existenz gewonnen hatte, ergaben sich Pheretides die Namen für noch zwei andere leicht aus denen der Ebene Themiskyra und des nahen Flusses Lykos. Apollonius von Rhodus folgte Pheretides nicht nur hierin, sondern ging noch einen Schritt weiter, indem er nach den angeblichen drei Städten auch gleich drei Phylen bei den Amazonen einrichtete und benannte³⁾. Nach dem Vorgange der Genannten haben dann auch Andere im vermeintlichen Amazonenlande Städte entstehen lassen, von welchen in Wirklichkeit Niemand jemals eine Spur hat entdecken können. Der Dichter Hegias von Troezen machte Themiskyra gar zu einer befestigten Stadt⁴⁾, und der Geograph Klaudius Ptolemäus hat sich verleiten lassen, dasselbe unter den Städten des Galatischen Pontus anzuführen⁵⁾. Diodor⁶⁾ erzählt, die Amazonen hätten an der Mündung des Thermodon eine große, bald weithin berühmte Stadt, Themiskyra, gegründet, und Plinius zählt⁷⁾ unter den Städten des Küstenlandes von Kappadokien östlich von Amisos an der Küste selbst Chadisfa und Lykastum und im Innern nicht nur Themiskyra,

¹⁾ Daß es sich hier um eine Namensverstümmelung handelt, geht daraus hervor, daß Stephanus von Byzanz außer der Stadt *Kadioia* noch eine andere Stadt des Pontus unter dem Namen *Kalioia* anführt, welche nichts Anderes als das graphische Complement zu *Kadioia* ist, so daß beide zusammen annähernd den wirklichen Namen *KAADIAIA* darstellen. Durch Verwechslung der ähnlichen Buchstaben *A* und *I* und mangelhafte Schreibung des *A* der vorletzten Silbe in nachstehender Weise *KAADIAIA* ist *KAJISIA*, bezw. *KAISIA* entstanden, was dann sehr unglücklich in *Kadioia* umgeändert wurde.

²⁾ Schol. Ap. Rh. II, 999. — ³⁾ Argon. II, 996 ff. — ⁴⁾ Paus. I, 2, 1. —

⁵⁾ Lib. V, c. 6. — ⁶⁾ II, 45. — ⁷⁾ Hist. nat. VI, 9.

sondern auch noch Amazonium auf, welches letztere wohl den eigenen gründlichen Mißverständnisse des Autors seine Entstehung verdankt, welcher die subsidiäre Benennung der Ebene Themisthira *Ἀμαζόνιον* (sc. *πεδίον*) für den Namen einer daselbst gelegenen Stadt hielt. Auch Pausanias scheint Themisthira für eine Stadt gehalten zu haben¹⁾. Daß aber die genannten Städte hier niemals existirt haben, dafür ist der Geograph Strabo, ein Kappadokie aus Amasea, der vollgültigste Gewährsmann, der Themisthira überall gleich Hekataeus ausdrücklich als eine Ebene bezeichnet²⁾, nirgends aber von einer Stadt dieses Namens und ebenso wenig von den übrigen Städten der Amazonen spricht. Wunderbar vorsichtig drücken sich, Plinius ausgenommen, die Römischen Schriftsteller, so viele ihrer Themisthira's erwähnen, über dasselbe aus, indem sie es durch „campi Themiscyrei“³⁾, „Themiscyra campi“⁴⁾ oder „Themiscyrei luci“⁵⁾, umschreiben und sich wohl hüten, dasselbe zu einer Stadt zu stempeln. Somit bleibt für die eigentliche Sage von dem Kappadokischen Amazonenlande nichts übrig als die Ebene Themisthira, die Ebene des Doias und das Hain des Almon nebst dem Thermodonflusse.

Was den Ursprung und die Abstammung des Amazonenvolkes betrifft, dürfen wir nicht glauben, daß die Quellen, viele ihrer diesen Punkt überhaupt berühren, unter einander ein stimmiger sind als über die Wohnsitze desselben. Einer Anzahl derselben zufolge stammten die Amazonen von verschiedenen barbarischen Völkern ab. Nach der Gemeinsage bei Pompejus Trogus⁶⁾ waren dieselben von den Scythen entsprungen, und dasselbe scheinen auch Sallust⁷⁾ und der allerdings spätere Ammianus Marcellinus⁸⁾ dadurch anzudeuten, daß sie das Weibervolk aus den Ländern am Tanais nach der Thermodonlandschaft auswandern lassen. Eine verhältnißmäßig recht alte Quelle, der lykische Dichter Arktinos von Milet, nannte die

¹⁾ I, 15, 2. — ²⁾ I, 52; II, 126; XI, 505; XII, 544 und ebend. 547.

³⁾ Justin II, 4 und Sallust, *Fragm. Historiar. lib. III*, p. 217 ed. Gerl. min. — ⁴⁾ Curtius, lib. VI, c. 5. — ⁵⁾ Ammianus Marcellinus lib. XXII, p. 230 ed. Lindenbrog. — ⁶⁾ Justin II, 4. — ⁷⁾ *Fragm. Historiar. I 16*, III, p. 217 ed. Gerl. min. — ⁸⁾ Lib. XXII, p. 230 ed. Lindenbrog.

Amazonen ausdrücklich „Thrakerinnen der Abstammung nach“ ¹⁾. Gleichertweise nennt sie der Dichter Virgil überall, wo er die Amazonen erwähnt, Thrakerinnen, wenn er auch ihre Heimat an den Thermodon verlegt ²⁾. Zu den Vertretern dieser Ueberlieferung dürfen wir wohl auch Philostephanus ³⁾ rechnen, wenn derselbe den Amazonen Thralische Sprache beilegt, während Hesychius ⁴⁾ der erstgenannten Gruppe zugezählt werden zu müssen scheint, indem er die Notiz des Philostephanus dahin berichtigen zu sollen geglaubt hat, daß er die Amazonen anstatt der Thralischen der Scythischen Sprache sich bedienen ließ. Eine der zweiten Art von Quellen entsprechende Deutung dürfte auch die freilich spät bezeugte Ueberlieferung zulassen, welche sich bei Joannes Malalas ⁵⁾ findet und vielleicht von dem Mythographen Dictys herrührt, der zufolge die Amazonenkönigin Penthesilea vom Thralischen Thersones her den Troern zu Hilfe gekommen wäre. Während wir die vorgenannten Varianten der Sage erst im zweiten Theile der Arbeit, welcher von dem Ursprunge und der Entstehung und Entwicklung der Sage handelt, zu erklären in der Lage sind, dürfte es uns möglich sein, mit zwei anderen oder, wenn man will, mit einer anderen uns hier sogleich abzufinden.

Pindar hat, wenn er sagte ⁶⁾, die Amazonen hätten „das mit breiten Lanzen versehene Syrische Heer anzuführen gepflegt,“ nicht nur, wie Strabo ⁷⁾ will, die Ebene Themiskyra als Heimat der Amazonen, sondern auch die Syrische Abkunft derselben andeuten wollen. Denn wenn das von denselben angeführte Heer ein Syrisches war, so konnten auch die Anführerinnen nur als Syrerinnen gedacht werden; welches Heer würde sich wohl von Fremden anführen lassen? Wie kam aber Pindar dazu, die Amazonen für Syrerinnen zu halten und sie gegen alle sonstige Tradition mit dem Syrischen Heere in diese Verbindung zu bringen? Ist der Dichter hier einer Ueberlieferung gefolgt oder ist diese Idee ein Erzeugniß seiner Combination? Ich glaube entschieden das Letztere; denn der Ideengang des Dichters ist hier

¹⁾ Photius' Auszüge aus Proklus' *Χρονολογία γραμματική* p. 478 ed. Gaisf. — ²⁾ Aen. XI, 659 sqq.; vergl. ebendas. V, 311. — ³⁾ Schol. d. Ap. Rh. II, 946. — ⁴⁾ V. *Σαυάνη*. — ⁵⁾ Chronogr. lib. V, c. 160. — ⁶⁾ Fragm. 610. — ⁷⁾ XII, 644.

o. leicht nachweisbar, daß es schwer ist an einen anderen Zusammenhang zu glauben. Das angeblich einst von den Amazonen bewohnte Land gehörte in geschichtlicher Zeit zu Kappadokien, welches von den Hellenen zu Herodots Zeit, wie dieser wiederholt ausdrücklich bemerkt¹⁾, „Syrien“, später zum Unterschiede von dem Phönitischen Syrien „Leukosyrien“ genannt wurde²⁾, und hatte dieselbe Bevölkerung, wie dieses. Deshalb konnte Pindar um so eher auch die Amazonen für Stammgenossinnen der Kappadokier oder Syrer halten, als die den Amazonen entfernt ähnelnden weiblichen Hierodulen der beiden Romana dies waren, welche durchaus in die Vorstellung des Dichters hineingespielt haben müssen, so daß er den ersteren die Rolle im Kriege zugetheilt hat, welche zu seiner Zeit die letzteren in einem solchen spielten. Denn eine genauere Betrachtung des Pindarischen Bruchstückes lehrt uns, daß dem Dichter bei der Heranziehung der Amazonen einzelne weibliche Personen vorgeschwebt haben, welche an der Spitze des Syrischen Heeres zu stehen gepflegt hätten, nicht aber ein Weibervolk, welches selbst das Heer ausmachte, was die Amazonen der Sage doch gewesen sein sollen. Wenn also unter den Syrischen Heere, von welchem Pindar spricht, kein anderes als die Kappadokische zu verstehen ist, so beruht die vom Dichter ange deutete Syrische Abstammung der Amazonen lediglich auf historisirender Combination.

Eine ganz ähnliche Bewandniß hat es mit der Darstellung des Dionysius von Samos bei Diodor³⁾. Nach demselben sind die Kappadokier (Syrer oder Leukosyrer) durch die Skythen aus Assyrien in das Land zwischen Baphlagonien und Pontus (Kappadokien) verpflanzt worden, und hier ist aus deren Stamme das von den Weibern beherrschte Amazonenvolk hervorgegangen, das also Syrischen Stammes. Inwiefern der erstere Theil der Nachricht richtig sei, kann hier füglich dahingestellt bleiben; es genügt uns, daß Diodor oder seine Quelle offenbar nur aus diesem Grunde, weil die Amazonen eine Landschaft bewohnt haben sollte, welche zu dem angeblich schon vor deren Zeit durch die Skythen

¹⁾ I, 6; II, 104; V, 49 und VII, 72. — ²⁾ Helatäus bei Steph. Byz. *Tugia* u. *Xadisia*; vergl. Strabo XIV, 737. — ³⁾ II, 43, 6.

mit Syrern bevölkerten Kappadokien gehörte, den Amazonen Syrische (Kappadokische) Abstammung beilegte.

Im geraden Gegensatz zu den sämtlichen bisher erwähnten Angaben über die Abstammung der Amazonen steht eine andere, welche uns aus dem Logographen Pherekydes¹⁾ als ein Bruchstück alter und echter Heroensage erhalten ist, und welche auch Apollonius von Rhodus²⁾ adoptirt hat. Dieselbe giebt über den Ursprung des Amazonenvolkes die Auskunft, die Nymphe Harmonia habe die Amazonen im Haine des Almon³⁾ in der Nähe des Thermodonflusses von Ares geboren, eine Notiz, welche ungleich mehr besagt, als die wohl nur symbolisch zu verstehende Abstammung einzelner Amazonenköniginnen von Ares, dessen Töchter sie genannt werden, wie Marthesia und Lampeto⁴⁾, eine ungenannte⁵⁾ und Penthesilea⁶⁾. Dieses Bruchstück echter Heroensage, welches die Amazonensage unmittelbar an den Göttermythos anknüpft, zeigt uns die Amazonen nicht nur als einen ursprünglich eignen Volksstamm, während nach den übrigen Quellen dieselben aus einem schon vorhandenen Volke hervorgehen, sondern, was noch wichtiger ist, es reiht dieselben durch ihre Abstammung von Ares und Harmonia, zwei griechischen Gottheiten, in die griechische Heroenwelt ein, wohingegen die übrigen Ueberlieferungen dieselben von barbarischen Völkern, wie Thrakern, Skythen oder Assyriern herleiten wollen, und es thut dem keinen Eintrag, daß Pherekydes der derzeitigen Entwicklung der Sage gemäß das Geburtsland der Amazonen nach dem Pontus verlegt. So sehen wir sich hier zwei geradezu entgegengesetzte Ansichten gegenüberstehen, von welchen die eine das Amazonenvolk dem Barbarenthume zuweist, die andere dasselbe der griechischen Heroenwelt vindicirt. Von diesen ist im Alterthume die erstere bald die herrschende geworden und mußte es nach der Entwicklung der Sage werden, wie ich im Verlaufe der Untersuchung zeigen werde. Daß in der besprochenen Stelle aus Pherekydes auch noch ein Fingerzeig für den wahren Ursprungsort des Sagenvolkes enthalten ist, kann vorläufig nur

¹⁾ Schol. d. Ap. Rh. II, 992 und 994. — ²⁾ Argon. II, 370 u. 990 sqq. —

³⁾ Steph. Byz. „Almon.“ — ⁴⁾ Justin II, 4. — ⁵⁾ Diob. II, 45, 2. —

⁶⁾ Diob. II, 46, 5.

berührt werden. — Vergleichen wir das Ergebnis der unmittelbar vorausgehenden Untersuchung mit dem durch die Untersuchung der Wohnsitz der Amazonen gewonnenen, so zeigt sich eine gewisse Analogie zwischen beiden: wie nach den verschiedenen Quellen eine ganze Reihe von Ländern, welche in Mittel-Griechenland beginnt und in Kappadokien am Pontus endet, den Anspruch erhebt, Heimat der Amazonen zu sein, so wird letzteren hier griechische und anderwärts eine Abkunft immer barbarischer, als die andre, beigelegt.

Wie illustriert nun die Sage die Existenz des Weibervolkes und „Staates“ durch dessen angebliche Zusammensetzung, Einrichtungen, Sitten und Gebräuche? Was zunächst die Elemente, aus welchen das wunderbare Volk zusammengesetzt gewesen sein soll, betrifft, so finden wir zwei Arten von Ueberlieferung in den auf uns gekommenen Quellen vertreten, von welchen die eine daran festhält, daß das Amazonenvolk nur aus Weibern bestanden habe, während die andere sowohl von männlichen als auch von weiblichen Amazonen redet. Zu der ersteren Art von Quellen gehört vor allen Homer, welcher demgemäß den Amazonen auch jedesmal¹⁾ das Beiwort (*ἀνδραγαταί*) „männergleich“ giebt. Auch Pindar muß unter den Amazonen nur Weiber verstanden haben, da er²⁾ von deren „Weiberheere“ spricht. Wenn es erlaubt ist, von Apollodor, welcher doch sonst der Hauptsache nach Herodot gefolgt ist, auf diesen zu schließen, so hat auch letzterer sich das Amazonenvolk als nur aus Weibern bestehend gedacht, und bei Hekataeus geben die von seinen Schriften erhaltenen Bruchstücke wenigstens keinen Anhalt, etwas Anderes anzunehmen. Hellanikus kann nach dem, was er über die Beweggründe sagt, aus welchen die Amazonenkönigin Penthesilea den Troern zu Hilfe gekommen sei³⁾, sich die Amazonen nur als ein reines Weibervolk vorgestellt haben. Daß Pherekydes bezüglich des in Rede stehenden Punktes nicht anders berichtet hat, geht wohl schon daraus hervor, daß Apollonius von Rhodus, welcher demselben doch sonst unbedenklich gefolgt ist, als Amazonen

¹⁾ Il. III, 189 und VI, 186. — ²⁾ Ol. XIII, 87 ff. — ³⁾ *Agētes*, Posthom. 13 ff.

nur Weiber kennt. Herodot weiß selbst nur von weiblichen Amazonen; indeß findet sich auffallenderweise bei ihm, was zwar auch schon bei Pindar¹⁾ der Fall ist, bei einem Dichter aber auch in metrischen Gründen seine Erklärung finden könnte, und dann später namentlich bei Diodor²⁾, wenn auch ohne Unterschied der Bedeutung, neben der Namensform *Ἀμαζόνες* auch die Form *Ἀμαζόνιδες*³⁾, deren erstere offenbar ursprünglich Maskulinform gewesen ist, also männliche Amazonen bezeichnet hat, und aus der die zweite durch Biegung als besondere Femininalform entstanden ist. Ephorus nannte⁴⁾ die Amazonen ein „Weibervolk“, hat aber nach Strabo⁵⁾ abgesehen von dem Weibervolke auch noch von Amazonenmännern („οἱ Ἀμαζῶνες“) wissen wollen, welche zwischen Mysien, Karien und Sydien in der Nähe von Smyne gewohnt haben sollten und vermuthlich die von den Frauen nicht wiederaufgenommenen Männer des nachmaligen Weibervolkes haben sein sollen. Die Gemeinsage bei Pompejus Trogus⁶⁾ betonte es mit besonderem Nachdrucke, daß das Amazonenvolk ausschließlich aus Weibern bestanden habe, und bei Sallust, Virgil, Ovid, Curtius, Arrian, Pausanias, Plutarch und Ammianus Marcellinus ist wenigstens von männlichen Amazonen keine Spur.

Im Gegensatze dazu finden wir bei Diodor⁷⁾ eine wesentlich anders lautende Nachricht, daß nämlich das Amazonenvolk aus Männern und Weibern bestanden habe, nur hätten die letzteren die Herrschaft über erstere gehabt, so daß die gesellschaftliche Stellung der beiden Geschlechter im Vergleiche zu der sonst üblichen die grade umgekehrte gewesen wäre, welche sich die Weiber auch auf die Dauer zu sichern gewußt hätten, indem sie die Kinder männlichen Geschlechts verstümmelt, die Mädchen dagegen durch Reiten, Jagen, gymnastische und Waffenübungen zur Kriegstüchtigkeit herangebildet. Schon die Ausstattung der Libyschen Amazonensage mit ebendieser erklärenden Einleitung läßt vermuthen, daß auch für die Pontische Dionysius von Samos die Quelle Diodors gewesen ist.

¹⁾ Ol. XIII, 85. — ²⁾ II, 44 und 46; IV, 16 und 28. — ³⁾ IX, 27. —

⁴⁾ Steph. Byz. *Ἀμαζόνες*. — ⁵⁾ XII, 550. — ⁶⁾ Justin II, 4. — ⁷⁾ III, 52.

Wenn man nun auch früher trotz der Unmöglichkeit der natürlichen Fortpflanzung eines Weibervolkes ohne alle Männer an dem angeblichen längeren Bestehen desselben keinen Anstoß genommen hatte, so mußte doch den historisirenden Mythographen dasselbe höchst unwahrscheinlich vorkommen, und es liegt auf der Hand, daß es nur eine Verlegenheitsauskunft jener Unwahrscheinlichkeit gegenüber war, wenn sie von dem geschlechtlichen Umgange der Amazonen mit den Männern der Nachbarvölker erzählten. Ein Anklang an diese Auskunft scheint sich schon bei Hellanikus¹⁾ zu finden, der berichtet, die Amazonen wären nicht nur behufs der Vergrößerung ihres Kriegsruhmes, sondern auch zum Zwecke des geschlechtlichen Verkehrs mit den Trojanischen Helden vor Troja erschienen. Sehr unzweideutig nimmt die Gemeinsage bei Pompejus Trogus²⁾ zu dem Auswege der gedachten Erklärung ihre Zuflucht, indem sie mittheilt, die Weiber der durch Hinterhalt gefallenen Scythen hätten, um ihr Volk nicht aussterben zu lassen, mit den Männern der umwohnenden Völker Umgang gepflogen. Mochte aber das Widersinnige der Idee eines ausschließlich aus Weibern bestehenden Volkes und Staates auch schon den Alten dermaßen einleuchten, daß die einen, wie z. B. Strabo³⁾, das einstmalige wirkliche Vorhandensein eines Weibervolkes überhaupt in Abrede stellten, die anderen, wie wir gesehen haben, auf die Gefälligkeit der Nachbarvölker verwiesen, um der Sage das Gepräge der Wahrscheinlichkeit zu geben, so kann ich es doch nimmer dahin rechnen, wenn bei Diodor, wovon auch bei anderen Autoren wenigstens eine Spur in der bei ihnen vorfindlichen doppelten Namensform *Ἀμαζόνες* und *Ἀμαζονίδες*⁴⁾ hervortritt, das Amazonenvolk aus Männern und Weibern besteht; denn wer dies zur Lösung der oben gedachten Schwierigkeit eronnen hätte, würde damit nur die neue Schwierigkeit geschaffen haben, der Sage auch bei der vorgenommenen Aenderung noch den Charakter der Sage von einem Weibervolke zu erhalten. Deshalb erkenne ich in dieser Modification der Sage vielmehr einen Rest alter Ueberlieferung, der sich neben der Gemeinsage in der Erinnerung des Volkes erhalten

¹⁾ Tsch. Poëthom. 13 ff. — ²⁾ Justin II, 4. — ³⁾ XI, 504, 505. — ⁴⁾ Vgl. S. 18.

hatte, bis er etwa von Dionysius von Samos der Amazonensage einverleibt wurde, worauf man dann behufs möglichster Abschwächung des Widerspruches, welcher in dem Vorhandensein von Amazonenmännern bei einem Weibervolke der Amazonen lag, den Ausweg fand, daß die Amazonen trotzdem insofern ein Weibervolk gewesen wären, als bei ihnen die Weiber die Herrschaft über die Männer gehabt hätten. Selbstverständlich war es dann auch, daß nach Dionysius von Samos die von den Amazonenweibern geborenen Knaben durch ihre Mütter nicht umgebracht, sondern verstümmelt wurden, wodurch den Weibern die Herrschaft auch auf die Dauer hätte gesichert bleiben sollen.

Geradezu als muthwillige Persiflage der oben erwähnten Berlegenheitsauskunft, daß die Amazonen mit den Männern der Nachbarvölker Umgang gepflogen hätten, erscheint die Erzählung zwei griechischer Beutelschneider, des ^{Perseus} Demetrius von Stephis und des Hypsikrates, die Amazonen hätten mit den Männern des ihnen benachbarten, am Südfuße des Kaukasus wohnenden Volkes der Gargareer vertragsmäßig in fleischlichem Verkehre gestanden, und als sie die Ebene Themisthira verlassen hätten, wären die Gargareer mit ihnen nach der nördlichen Seite des Kaukasus übergesiedelt und hätten daselbst nach einer kurzen Zeit der Entzweiung das alte Verhältniß zu den Amazonen wiederhergestellt, so daß die von diesen geborenen Knaben den Gargareern, die Mädchen den Amazonen zugefallen wären¹⁾.

Wegen Wenn Reste alter bedeutsamer Zeugnisse demnach die einstmalige Existenz von männlichen Amazonen bekunden und der von Dionysius von Samos bei Diodor²⁾ gemachte Versuch, durch eine dahin einschlägige Erläuterung den Charakter eines Weibervolkes für die Amazonen zu retten, auf einen so kläglichen Unsinn hinausläuft, so können wir wohl schon ermessen, welche Verwandtniß es mit dem Weibervolke hat, daß nämlich der gedachte Charakter lediglich das Produkt späterer Sagenbildung ist.

Ein Volk, welches nur dem Kriege lebt, wie es das Amazonenvolk gethan haben soll, wird sich natürlich nicht mit dem Besitze seines eignen Landes begnügen, und so weiß denn auch die

¹⁾ Strabo XI, 504. — ²⁾ III, 52.

Gemeinsame vor allen Dingen von Kämpfen und Eroberungskriegen, welche die Amazonen mit den umwohnenden barbarischen Völkern in zum Theil wenigstens recht sagenhaftem Umfange geführt haben sollten, zu berichten. Bei Diodor¹⁾ überwinden nach Dionysius von Samos die Amazonen die Völker Europa's der Reihe nach bis nach Thrakien und unterwerfen noch unter ihren beiden ersten Königinnen, deren Namen aber nicht genannt werden, auch einen großen Theil Asiens, wo sich ihre Herrschaft bis nach Syrien erstreckt. Ähnlich lautet über diesen Punkt die Gemeinsame²⁾: nach dieser unterwerfen die Amazonen zuerst den größeren Theil von Europa und dann ebenfalls noch unter ihren beiden ersten Königinnen, Marthesia und Lampeto, auch einige Staaten von Asien, wo sie Ephesus und viele andere Städte gründen. Wenn die Sage in den späteren Kämpfen der Amazonen und Hellenen die ersteren stets als den unterliegenden Theil darstellt, so kennt sie als Rehrseite davon hier wenigstens, freilich nur gegen Barbarenvölker auch Kämpfe, in welchen die Amazonen entschieden siegreich sind. So summarisch und oberflächlich diese Seite in der Sage auch behandelt wird, ist es doch nichts weniger denn zufällig, daß letztere jene siegreichen Kämpfe denen, welche die Amazonen mit der griechischen Heroenwelt bestanden haben sollen, vorausgehen läßt; jene ersteren sollen nämlich für die Amazonen den Ruf kriegerischer Wildheit und Furchtbarkeit begründen, trotz welcher dieselben dann der Tapferkeit der griechischen Helden erliegen müssen. Aber auch schon, weil eine Verlegung der Eroberung Klein-Asiens durch die Amazonen in eine spätere Zeit die Sage mit der seit der Zeit der Homerischen Dichtungen ausgebildeten mythischen Chronologie und Geschichte der Halbinsel in unlösliche Widersprüche verwickelt hätte, mußten die Kriege mit den Barbarenvölkern Klein-Asiens in der Zeit möglichst weit hinaufgerückt werden.

Der Zusammenhang zwischen dem mythischen Amazonenvolk und der griechischen Heroenwelt wird nach der schließlichen Ausbildung der Sage lediglich durch mannigfache Kämpfe, welche die Heroen der Hellenen, namentlich Herakles und Theseus mit denselben bestanden haben sollen, gebildet. Zunächst läßt die Sage

¹⁾ II, 45, 46. — ²⁾ Justin II, 4.

Herakles den Kampf mit den Amazonen aufnehmen, weil Eurystheus ihm als neunte Aufgabe die Herbeischaffung des von Ares herstammenden Gürtels, nach Anderen der Waffen der durch ihre Tapferkeit und jungfräuliche Keuschheit weit und breit berühmten Amazonenkönigin gestellt habe¹⁾. Ueber die Person und den Namen der betreffenden Amazonenkönigin sind aber die Quellen keineswegs unter einander einig. Nach Ibykus hieß die königliche Inhaberin des Gürtels Diolyte, Andere nannten sie Diilyte²⁾. Apollodor³⁾, Apollonius von Rhodus⁴⁾ und Diodor⁵⁾ nennen als diese Hippolyte, Hygin⁶⁾ Otrere. Die Gemeinsage nach Pompejus Trogus⁷⁾ bezeichnet Orithyia als die betreffende Königin. Nicht mehr Uebereinstimmung finden wir aber auch in Betreff der Ausführung des Zuges, welchen Hellanikus⁸⁾ und Diodor⁹⁾ nach dem Argonautenzuge vorsichgehen lassen, während nach Apollonius von Rhodus¹⁰⁾ und Hygin¹¹⁾ der Zug gegen die Amazonen dem Argonautenzuge in der Zeit vorausgeht. Aus den anderen Quellen ist nicht einmal eine derartige Zeitbestimmung für den Zug nach dem Amazonenlande zu erschen. Nach Apollonius von Rhodus¹²⁾ zieht Herakles, von dessen Gefährten der Dichter gelegentlich nur Sthenelos nennt¹³⁾, zu Lande (πρὸς) durch das Asiatische Festland, d. i. durch Sydien, wie der Scholiast zu der Stelle bemerkt, „durchaus dem Mythos entsprechend“ nach dem Amazonenlande. Die übrigen Quellen lassen den Helden den Zug zu Schiffe ausführen: Pindar nur mit Peleus, Telamon, Sthenelos und Iolaos¹⁴⁾, Hellanikus mit sämtlichen Argonauten¹⁵⁾, Apollodor¹⁶⁾ mit einer Anzahl freiwilliger Gefährten auf einem Schiffe, die Gemeinsage bei Pompejus Trogus¹⁷⁾ auf neun langen Schiffen mit der fürstlichen Jugend von Griechenland.

Einen Hauptdifferenzpunkt zwischen den Nachrichten der verschiedenen Quellen aber bildet die Theilnahme des Theseus an jenem Zuge. Pindar wußte von Theseus' Betheiligung an Herakles' Zuge nach dem Amazonenlande nichts, wie schon daraus hervorgeht, daß er

¹⁾ Justin II, 4; Diodor II, 46 u. IV, 16; Apollod. II, 5, S. 9. —

²⁾ Schol. Ap. Rh. II, 777. — ³⁾ II, 5, S. 9. — ⁴⁾ Argon. II, 780 und 866 ff. — ⁵⁾ II, 46 (Dionysius von Samos) und IV, 16. — ⁶⁾ Fab. 30. —

⁷⁾ Justin a. a. O. — ⁸⁾ Schol. b. Pindar Nem. III, 64. — ⁹⁾ IV, 16. —

¹⁰⁾ Argon. II, 777 ff., 911 ff. und 966. — ¹¹⁾ Fab. 14. — ¹²⁾ Argon. II, 777.

— ¹³⁾ Argon. II, 911. — ¹⁴⁾ Fragm. 158; Nem. III, 38. — ¹⁵⁾ Schol. Pind.

Nem. III 64. — ¹⁶⁾ II, 5, S. 9. — ¹⁷⁾ Justin a. a. O.

an einer Stelle gesagt hat, Antiope sei von Theseus und Peirithoos geraubt worden¹⁾. Hellanikus, Pherekydes und Herodotus haben ausdrücklich gesagt, Theseus sei auf eigne Hand später (als Herakles) gegen die Amazonen ausgezogen²⁾. Wahrscheinlich auch hier Herodotus folgend, weiß Apollodor³⁾ nichts von der Betheiligung des Theseus an dem Zuge des Herakles nach dem Pontus. Dionysius von Samos, soweit ihn Diodor⁴⁾ wiedergibt, gedenkt einer Betheiligung des Theseus an Herkules' Zuge nach dem Amazonenlande ebensowenig, als Bion von Proconnesus der Theilnahme des Herakles an der hinterlistigen Entführung Antiope's durch Theseus⁵⁾, und daß auch Menekrates, der Verfasser einer Geschichte von Nicäa in Bithynien, den Zug des Theseus nach dem Amazonenlande nicht als einen mit Herakles gemeinschaftlich unternommenen verstanden hat, beweisen schon die von ihm genannten Namen der Theilnehmer⁶⁾. Dagegen gestatten Philochoros und die Quelle, welcher Diodor bei der eingehenden Beschreibung des Kampfes der Hellenen mit den Amazonen gefolgt ist⁷⁾, Theseus dem Herakles zu. Das Gleiche thaten auch der Dichter Hegias von Trözene⁸⁾ und die Gemeinsage nach Pompejus Trogus⁹⁾, sowie Hyginus¹⁰⁾. Daß schon in der Perikleischen Zeit Theseus als Kampfgenosse des Herakles gegen die Amazonen galt, beweist das Reliefbild am Throne des Olympischen Zeus, welches Theseus unter den etwa achtundzwanzig Genossen des Herakles im Kampfe mit den Amazonen zeigte¹¹⁾.

Sind nun auch die Quellen über das Hauptergebniß des Zuges einig, nämlich daß Herakles den Gürtel, beziehentlich die Waffen der Amazonenkönigin erhalten habe, so gehen doch über die näheren Umstände die Angaben wieder weit auseinander. Die gegen Herakles kämpfende Amazonenkönigin ist nach Apollonius von Rhodus¹²⁾ Hippolyte, welche durch Auslieferung des Gürtels ihre Schwester Melanippe aus der Gefangenschaft befreit. Apollodor, bei welchem Herakles Hippolyte erschlägt und den Gürtel raubt,¹³⁾ stimmt mit Diodor

¹⁾ Paus. I, 2, 1. — ²⁾ Plut. Theseus. c. 26. — ³⁾ II, 5, §. 9. — ⁴⁾ II, 46. —

⁵⁾ Plut. Theseus. c. 26. — ⁶⁾ Plut. a. a. O. — ⁷⁾ Plut. Theseus. c. 26; Diodor IV, 16. — ⁸⁾ Paus. I, 2, 1. — ⁹⁾ Justin a. a. O. — ¹⁰⁾ Fab. 30. —

¹¹⁾ Paus. V, 11, 4. — ¹²⁾ Argon. II, 966 ff. — ¹³⁾ II, 5, 9.

oder dessen Quelle, Dionysius von Samos¹⁾, im Ganzen überein, indem auch dieser Hippolyte samt dem Gürtel in die Gewalt des Herakles kommen läßt; wo dagegen Diodor in der lächerlich historisirenden Weise des Kleidemos den Amazonenkampf eingehend beschreibt²⁾, wird Menalippe als Anführerin der Amazonen in der Schlacht genannt und, samt Antiope gefangengenommen, gegen Herausgabe des Gürtels in Freiheit gesetzt, während Antiope von Herakles Theseus überlassen wird. Die Gemeinsage bei Pompejus Trogus³⁾ bezeichnet als die Amazonenkönigin, welche Herakles und dessen Gefährten in der Schlacht gegenüberstand, Antiope, von deren Schwestern nach ihrer Gefangennahme in der Schlacht, die eine, Melanippe, gegen Auslieferung des Gürtels in Freiheit gesetzt, die andere, Hippolyte, von Herakles Theseus überlassen wurde.

Wie es schon nach den eben berührten einander widersprechenden Angaben nicht anders zu erwarten ist, stimmen unsere Quellen auch darüber ebensowenig überein, welche Amazone, beziehentlich Amazonenkönigin Theseus' Gefangene und später seine Gemahlin geworden sei, als über die Art und Weise, auf welche dieselbe in Theseus' Gewalt gekommen. In dem ersteren Punkte sind dieselben zwischen Antiope und Hippolyte getheilt. Für Antiope tritt die bei weitem überwiegende Mehrzahl der Quellen ein, ohne freilich über die näheren Umstände, durch welche dieselbe in Theseus' Gewalt gekommen, unter einander einig zu sein. Nach Pindar⁴⁾ hatten Theseus und Peirithoos dieselbe geraubt, eine Nachricht, welche sich ohngefähr mit Hellanikus', Pherekydes' und Herodors Angabe, daß Theseus sie auf seinem auf eigene Hand unternommenen Zuge nach dem Amazonenlande gefangengenommen habe⁵⁾, und mit Bions von Proconnesus Erzählung⁶⁾, daß Theseus Antiope hinterlistig auf sein Schiff gelockt und so entführt habe, decken möchte; nach Philochoros' mit Diodor übereinstimmender Erzählung, wo dieser den Zug des Herakles und Theseus nach dem Amazonenlande beschreibt⁷⁾, war Antiope Theseus als Preis

¹⁾ II, 46. — ²⁾ IV, 16. — ³⁾ Justin a. a. O. — ⁴⁾ Paus. I, 2, 1. —

⁵⁾ Hiernach scheint es nur auf einem Versehen des Schollasten Pindars (Nem. V, 89) oder einer ungeschickten Wahl des Ausdrucks zu beruhen, wenn es bei demselben heißt, Pherekydes habe den Theseus zusammen mit seinem Wagenlenker Phorbas die Amazone rauben lassen. — ⁶⁾ Plut. Theseus. c. 26. — ⁷⁾ IV, 16.

der Tapferkeit zugefallen, womit auch Hygin¹⁾ übereinstimmt. Während die Theseide²⁾, die Athenische Sage³⁾ und die Megarische⁴⁾ wie auch Menekrates, der Verfasser einer Geschichte von Nicäa in Bithynien⁵⁾, Antiope nur als Gemahlin des Theseus kennen, dichtete Hegias von Trözene in seinen *Nóotoi*, daß Antiope durch freiwillige Uebergabe der Stadt (!) Themistyra aus Liebe zu Theseus dessen Gefangene geworden sei. Hippolyte dagegen wird nur von Euripides in seiner Tragödie „Hippolytus“, von Kleidemos⁶⁾, von Iktros⁷⁾ und von der Gemeinsage bei Pompejus Trogus⁸⁾, wo sie, von Theseus in der Schlacht gefangengenommen, demselben von Herakles überlassen wird, wie es scheint, auch von Ovid⁹⁾ als Theseus' Gemahlin genannt.

Wie die Quellen hinsichtlich der Gefangennahme und späteren Vermählung mit Theseus zwischen Antiope und Hippolyte schwanken, so scheiden sich auch die Angaben über die Art und Weise der Gefangennahme, wenn wir die freie dichterische Behandlung von Seiten des Dichters Hegias von Trözene ausnehmen, in zwei Arten, je nachdem nämlich der Zug als von Theseus allein oder in Gemeinschaft mit Herakles ausgeführt gedacht wurde, im ersteren Falle räuberischer Ueberfall, im letzteren Gefangennahme in offener Feldschlacht. Wenn der Dichter Hegias aus dem Kampfe gar einen Belagerungskrieg machte, so zeugt schon dies von der willkürlichen Behandlung der Sage, welche derselbe sich eben als Dichter erlaubte.

Aus der obigen Zusammenstellung dürfte etwa zu erschen sein, daß die Sage sich erst später mehr und mehr dafür entschied, Herakles und Theseus den Zug nach dem Amazonenlande gemeinschaftlich unternehmen zu lassen. Wenn Apollonius' von Rhodus, Dionysius' von Samos und Apollodors Darstellung gegen diese Ansicht zu sprechen scheinen, so ist der Grund dieser Erscheinung wohl darin zu suchen, daß die Dichter und Schriftsteller der Alexandrinischen Zeit mit Vorliebe auf ältere Quellen zurückgriffen, statt sich an die zu ihrer Zeit geltende Gestalt der Sage zu halten.

¹⁾ Fab. 30; vgl. Fab. 241 und 250. — ²⁾ Plut. Thes. c. 28. — ³⁾ Paus. I, 2, 1. — ⁴⁾ Paus. I, 41, 7. — ⁵⁾ Plut. Thes. c. 26. — ⁶⁾ Plut. Thes. — ⁷⁾ Athen. XIII, 557 A. — ⁸⁾ Justin II. 4. — ⁹⁾ Her. ep. 4, 2.

Während Theseus bisher in der Sage gegen Herakles bedeutend in den Hintergrund tritt, ist er es gerade, an dessen Betheiligung, beziehentlich selbständige Unternehmung sich der weitere Verlauf der Sage knüpft, sofern die Wegführung Antiope's, nach Anderen Hippolyte's die Veranlassung zu einem Rachezuge gegen ihn und Athen gewesen sein soll. Demgemäß richtet sich dieser Zug auch nicht nur ausschließlich gegen Athen, sondern es wird auch bei Erwähnung der Motive zu dem Kriege Herakles kaum genannt und auch dies offenbar nur, um den Rationalhelden nicht ganz bei Seite zu lassen¹⁾. Inzwischen gehen über die Einzelheiten auch dieses Zuges die Angaben der verschiedenen Quellen wieder weit auseinander. Pindar wollte wissen²⁾, daß derselbe über Ephesus (und von da wohl zu Schiffe?) ausgeführt worden sei, und von der Betheiligung der Scythen war ihm wohl ebensowenig etwas bekannt, als die Megarische Sage³⁾ von Verbündeten der Amazonen zu berichten wußte. Herodot⁴⁾ spricht nur von „einem Einfalle der Amazonen vom Thermodon her.“ Hellanikus⁵⁾ läßt das Amazonenheer behufs seines Rachezuges gegen Griechenland den Kimmerischen Bosporus, als derselbe gerade zugefroren war, überschreiten. Nach Diodor⁶⁾ oder dessen Quelle zieht mit den Amazonen auch noch ein zahlreiches Reiterheer der Scythen über den Bosporus gegen Griechenland heran. Etwas derartiges scheint schon der Redner Lysias angedeutet zu haben, wenn er⁷⁾ von der Betheiligung der streitbarsten Völker an dem Zuge spricht, unter denen er doch wohl vor allen die Scythen verstanden hat. Die Gemeinsage nach Pompejus Trogus⁸⁾ erzählt, daß ein zahlreiches Scythenheer an dem Zuge der Amazonen sich betheiligte habe, und läßt so, wenn sie auch den Weg nicht ausdrücklich angiebt, kaum einen Zweifel daran übrig, daß derselbe durch das Scythenland, also über den Kimmerischen Bosporus gegangen sein sollte. Als Anführerin der Amazonen nennt die erwähnte Megarische Sage Hippolyte, die Gemeinsage bei Pompejus Trogus Drithyia; die übrigen Quellen nennen die Anführerin

¹⁾ Diod. IV, 28; Justin II, 4; Paus. I, 41, 7. — ²⁾ Paus. VII, 2, 7. — ³⁾ Paus. I, 41, 7. — ⁴⁾ IX, 27. — ⁵⁾ Theseus zu Lycophron 1332; vergl. Plat. Thest. c. 27. — ⁶⁾ IV, 28. — ⁷⁾ II, 4. — ⁸⁾ Justin II, 4.

überhaupt nicht. Wie Diodor erzählt, schlugen die Amazonen in Athen an der Stelle des späteren Amazoncion ein Lager auf, und Plutarch¹⁾ glaubt sogar aus den Ortsbezeichnungen und den Amazonengrabmälern in der Umgegend der Pnyx und des Museion schließen zu müssen, daß hier der Kampf ausgefochten worden sei, wenn er auch den von Kleidemos²⁾ erfundenen widerlich historisirenden Schlachtplan verwirft. Nach langem Zögern hätte, wie Plutarch³⁾ erzählt, Theseus von seiner Gemahlin Antiope oder, wie Ister und Kleidemos wollen, Hippolyte wirksam unterstützt, endlich die Amazonen angegriffen. Dieser Angriff soll im Monat Boedromion erfolgt und zum Andenken daran, wie Plutarch versichert, noch zu seiner Zeit das Fest der Boedromien in Athen gefeiert worden sein. Nach Kleidemos³⁾ sind die Amazonen nach langem Kampfe und großen Verlusten in ihr Lager zurückgedrängt und dann durch Hippolyte, Theseus' Gemahlin, ein Vertrag zwischen den beiden feindlichen Parteien vermittelt worden. In dem letzteren Punkte glaubt Plutarch Kleidemos beistimmen zu müssen, weil eine Gegend beim Theseion Horkomotion heiße und vor Alters vor den Theseien den Amazonen Opfer dargebracht worden seien. Die übrigen Quellen wissen von dem Vertrage nicht. Dagegen berichteten einige, wie Plutarch⁴⁾ bezeugt, in Uebereinstimmung mit der von Pausanias⁵⁾ wiedergegebenen Athenischen Volkssage, Antiope sei, an der Seite ihres Gemahls Theseus tapfer kämpfend, von (der Amazone?) Molpadia getödtet worden, wofür diese nach der Athenischen Sage von Theseus erschlagen worden sein soll⁶⁾. Ein Grabdenkmal Antiope's sowohl als auch Molpadia's befand sich zu Pausanias' Zeit zu Athen, ersteres nahe bei dem Phalerischen Thore⁷⁾, nach Plutarch⁸⁾ eine Säule, welche neben dem Heiligthume der Olympia (Eileithyia?) stand. Andererseits erzählte man auch wieder, Antiope hätte verwundete Amazonen heimlich nach Chalcis auf Euböa hinübergeschickt und dort heilen lassen, andere in Athen in der Umgegend des sogenannten Amazoncion bestatten lassen⁹⁾. Einige Amazonen sollen auch in der Gegend von Chäronea gefallen und

¹⁾ Thes. c. 27. — ²⁾ A. a. D. — ³⁾ Plut. a. a. D. — ⁴⁾ A. a. D. — ⁵⁾ I, 2, 1. — ⁶⁾ Paus. a. a. D. — ⁷⁾ Paus. a. a. D. — ⁸⁾ A. a. D. — ⁹⁾ Plut. a. a. D.

an dem Flüßchen Sāmon, welches Plutarch mit Unrecht für den Böotischen Thermodon hielt, begraben worden sein. Man glaubte aber auch, daß in Thessalien bei dem Durchzuge Amazonen gefallen wären, wo noch zu Plutarchs Zeit in der Umgegend von Stotussa und Rhynostephalā Amazonengräber gezeigt wurden¹⁾. Hellanitus²⁾ läßt die Amazonen nach viermonatlichem Kampfe umkehren, ohne den Grund des Rückzuges anzugeben und der Theilnahme der Scythen zu gedenken, soviel uns von seiner Darstellung erhalten ist. Oysias³⁾ sagt, das Amazonenheer sei in Athen untergegangen, und deutet zugleich an, daß das Amazonenvolk infolge dessen auch sein Land verloren habe. Diodor⁴⁾ und die Gemeinsage bei Pompejus Trogus⁵⁾ erzählen, der Rest der geschlagenen Amazonen hätte unter dem Schutze des ihnen verbündeten Scythenheeres den Rückzug angetreten; nach letzterer sind sie unter dem Scythischen Schutze, von anderen Völkern unangefochten, in ihr Land zurückgekehrt, während Diodor zu berichten weiß, dieselben hätten infolge der in Attika erlittenen Niederlage ihr Land aufgeben müssen und nach dem unter dem Schutze des Scythenheeres bewerkstelligten Rückzuge fortan bei den Scythen gewohnt. Einen grade entgegengesetzten Wechsel des Wohnsitzes sollen aber die Reste der von den Athenern geschlagenen Amazonen nach Ammianus Marcellinus⁶⁾ vorgenommen haben, indem dieselben sich vor den von ihnen früher unterworfenen Nachbarvölkern aus den Ländern am Tanais (Don) zwischen Hypanis (Bug) und Kaspisee nach der ruhigeren Thermodonlandschaft zurückgezogen haben sollen.

Soweit die Sage, bei welcher wir auch in der Bestimmung des Weges, auf welchem die Amazonen nach Griechenland gelangt sein sollen, eine allmähliche Ausbildung und Vervollständigung beobachten können. Die Bezeichnung jenes Weges scheint geraume Zeit unbestimmt oder schwankend geblieben zu sein, wie wir schon daraus ersehen können, daß der sagenkundige Dichter Pindar meinte, die Amazonen wären über Ephesus (und von da wohl zu Schiffe?) nach Attika gekommen.⁷⁾ Warum die Sage sich schließlich für den Weg über den Kimmerischen Bosporus entschied, kann

¹⁾ Plut. a. a. O. — ²⁾ Lages zu Dylrophr. 1332. — ³⁾ II, 4. — ⁴⁾ IV, 28. —

⁵⁾ Justin II, 4. — ⁶⁾ Lib. XXII, p. 230 ed. Lindenbrog. — ⁷⁾ Paus. VII, 2, 7.

freilich erst im folgenden Abschnitte erklärt werden. Der erste, welcher berichtete, die Amazonen wären auf dem Wege über den Rimmerischen Bosporus gegen Attika herangezogen, war, ohne jedoch, wie es scheint, die Scythen sich an dem Zuge theiligen zu lassen, Hellenikus¹⁾. Hatte man aber erst angenommen, der Zug der Amazonen wäre durch das Scythenland gegangen, so erschien dieser Weg nur durch die weitere Annahme motivirt, daß sie auf demselben die Scythen hätten zu dem Zuge abholen wollen, diese sich also an demselben theiligt hätten. So folgte aus dem Wege schließlich die Theiligung der Scythen fast von selbst. Hyfias²⁾ gedenkt zwar noch sehr unbestimmt und gewissermaßen schüchtern „der streitbarsten Völker,“ welche die Amazonen gegen Athen mit herangeführt hätten, aber Diodor³⁾ oder seine Quelle (Kleibemos?) macht die Scythen bestimmt als Verbündete der Amazonen namhaft. Da aber auch die Theiligung der Scythen wieder einer Begründung bedurfte, mußte die Scythische Abstammung der Amazonen als solche dienen, wie dies in der Gemeinsage⁴⁾ der Fall ist. Wenn wir aber auch nicht eine Anzahl Gewährsmänner hätten, welche von der Theiligung der Scythen an dem gedachten Zuge nichts wissen, müßte es uns schon auffallen, daß von keiner Quelle bei dem Kampfe selbst der Scythen auch nur mit einer Silbe gedacht wird. Die Gemeinsage⁵⁾ hat denn auch geglaubt diesen Umstand dadurch erklären zu sollen, daß infolge eines zwischen den Amazonen und den Scythen auf dem Zuge eingetretenen Zerwürfnisses die letzteren an dem Kampfe nicht theilgenommen hätten. Demnach muß uns die Theiligung der Scythen an dem Zuge als ein später Zusatz erscheinen, welcher sich der im Uebrigen schon ausgebildeten Sage nur schlecht einfügen lassen wollte, dessen Entstehung aber in einer früheren Entwicklungsphase derselben ihre Erklärung finden wird.

Es dürfte zweckmäßig sein, gleich hier einen Punkt zu erledigen, auf welchen wir später schwerlich zurückkommen werden, nämlich die Abweichungen verschiedener Lokalsagen von der Gemeinsage

¹⁾ Agexes zu Dyspophr. 1332. — ²⁾ II, 4. — ³⁾ IV, 28. — ⁴⁾ Justin II, 4. — ⁵⁾ Justin a. a. O.

bezüglich des Amazonenzuges gegen Athen. Während die Gemeinsage Athen als Ziel und Endpunkt jenes Zuges bezeichnet, bringen einige Lokalsagen theils auch andere griechische Städte mit demselben in Verbindung, theils verlegen sie den Endpunkt desselben anderswohin.

Wenn eine Megarische Sage¹⁾ berichtet, Antiope's Schwester Hippolyte, die Anführerin des Amazonenheeres im Kampfe gegen die Athener, sei nach Megara entkommen und daselbst vor Kummer über die Niederlage und vor Sehnsucht nach der Heimat gestorben, wie ein daselbst vorhandenes Grabdenkmal von der Gestalt eines Amazonenschilbes zeuge, so ist es nur zu einleuchtend, daß hier eine dunkle Erinnerung an Megara's Zugehörigkeit zu Attika in vordorischer Zeit durch die vielleicht nur mit Hülfe einer geschäftigen Phantasie gefundene Ähnlichkeit des Grundrisses eines Grabdenkmals, dessen Bedeutung man nicht mehr kannte, mit einem Amazonenschilde den Anstoß erhalten hatte, den Antheil Megara's an den angeblichen Landesgeschichten jener Zeitperiode in Form der gedachten Sage geltend zu machen.

Eine davon nicht viel verschiedene Bewandniß dürfte es mit der Trözenischen Sage²⁾ haben, welche sich an einen Ort Namens Genethlion zwischen der Hafenstadt Pelenderis und Trözene knüpfte, daß Theseus daselbst geboren und ein Arestempel vor dem Orte das Wahrzeichen sei, daß Theseus hier die Amazonen besiegt habe. Trözene gehörte vor der Dorischen Wanderung gleich Attika, Megaris, Epidaurus und der Nordküste des Peloponnes zu den Wohnsitzen der Jonier, welche in den Isthmischen Nationalfesten ihren Vereinigungspunkt hatten³⁾. Wie das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit bei den Völkerschaften des Jonischen Stammes an der Gemeinsamkeit des Poseidon- und Theseuskults erwacht, einst jene Vereinigung derselben gegründet habe, ist auch in der Hellenischen Sagen Geschichte unzweideutig zum Ausdruck gekommen, indem das Heldenleben des Stammheros Theseus, in welchem jenes Bewußtsein verkörpert erscheint, zum großen Theile auf die Gründung und Sicherung der Isthmischen Vereinigung hinausläuft. Da nun die ältesten Bewohner von Trözene, nach

¹⁾ Paus. I, 41, 7; vergl. Plut. These. c. 27. — ²⁾ Paus. II, 32, 9. — ³⁾ C. O. Müller, Dorier I, p. 240.

mythischen Genealogien und ihren Götterdiensten mit den Athenern nahe verwandt, mit denselben auch den Poseidondienst und den seines Sohnes Theseus theilten¹⁾, so ist es erklärlich, daß nach Auflösung der Ionischen Vereinigung Theseus sich in der Landes- sage, wenn auch nicht als Poseidonischer Heros, so doch als Athenischer Stadtheld durch Localisirung seiner Geburt und seiner glänzendsten Waffenthat im einstmaligen Bundeslande erhalten hat.

Nach einer Lokalsage des nördlich von Tanaron am Tangetos gelegenen Lakonischen Städtchens Pyrrhichos sollten die Amazonen auf ihrem Zuge gegen Theseus und Athen sogar bis in die dortige Gegend gekommen sein. Man zeigte daselbst noch zu Pausanias Zeit²⁾ zwei Schnitzbilder, eines des Apollon Amazonios und eines der Artemis Astrateia, welche „die Weiber vom Thermodon“ geweiht haben sollten, als sie den weiteren Feldzug aufgegeben hätten, wie der Beiname der Artemis besage. Es kann an dieser Stelle nur darauf aufmerksam gemacht werden, daß die Entstehung der Variante, wenn letztere auch zu der übrigen Tradition in entschiedenem Widerspruche steht, sich aus Erinnerungen an die einstmalige Anwesenheit von Amazonen in der gedachten Gegend einfach erklärt. Aus diesem Grunde bin ich, während ich früher in den erwähnten Göttern, von welchen C. D. Müller³⁾ den Apollon Amazonios eine singuläre Curiosität nennt, ursprünglich Phönitische Gottheiten, den Sonnengott Bel und seine Gemahlin Astarte, die Göttin der Liebe, vermuthete, deren Vorhandensein in Hellas man habe damit erklären, sowie ihren Asiatischen Ursprung und ihr hohes Alterthum andeuten wollen, daß man sie den Amazonen zugeschrieben habe, jetzt der Ansicht, daß es sich hier um die gewöhnlich unter diesen Namen verstandenen griechischen Götter gehandelt hat, deren vielleicht etwas primitiv ausgefallene Bilder man, um dieselben durch möglichst weite Zurückdatirung ihres Ursprunges mit der Glorie ehrwürdiger Alterthümlichkeit zu umgeben, zu den einstmals dort vorhandengewesenen Amazonen in Beziehung gebracht hat.

Nach der Darstellung, welche Diodor⁴⁾ von dem Zuge der

¹⁾ Paus. II, 30, 9. — ²⁾ Paus. III, 25, 3. — ³⁾ Die Dorier I, S. 393, Anm. 3. — ⁴⁾ IV, 28.

Amazonen gegen Athen und Theseus gegeben hat, der zufolge der Rest des Volkes nach der in Attika erlittenen Niederlage nach dem Scythienlande übergesiedelt sein soll, müßte die Sage hier abschließen. Gleichwohl wird dieselbe in mannigfachen Windungen nicht bloß bis zum Trojanischen Kriege, sondern über denselben hinaus, ja bis weit in die geschichtliche Zeit hinein fortgesponnen. Wenn wir die Fortsetzungen, welche weder mit der Hauptsage noch unter einander in einem inneren Zusammenhange stehen und sich schon dadurch als nach und nach entstandene Einzelsagen kennzeichnen, nach der hergebrachten mythischen Chronologie ordnen wollen, so würden wir zunächst bei dem Kampfe Bellerophons mit den Amazonen in Lycien angelangt sein, welcher nach Homers Darstellung¹⁾ zwei Generationen vor dem Troischen Kriege stattgehabt und ebenfalls mit der Vernichtung der Amazonen geendet haben sollte. Bei Pindar²⁾ erschießt Bellerophon, vom Pegasus in die Lüfte emporgetragen, die Amazonen, „von den leeren Wölbungen des kalten Aethers“ aus, während Apollodor³⁾ mit Homer übereinstimmend nur erzählt, dieselben wären in dem auf Geheiß des Königs (Tobates) von Lycien unternommenen Kampfe — den Namen des Königs nennt Homer freilich nicht — von Bellerophon erschlagen worden. Außer der Sage von diesem Lycischen Amazonenkampfe finden wir noch zerstreute Notizen von anderen Kriegen, welche die Amazonen gegen einzelne Völker Kleinasiens geführt haben sollten. Etwa ein Menschenalter vor dem Troischen Kriege sollten dieselben nach Homer⁴⁾ gegen die mit den Troern verbündeten Phrygier an den Fluß Sangarius zum Kriege ausgezogen sein, und auch eines mindestens erfolglosen Krieges mit den Lydiern wird wahrscheinlich von dem Lydischen Geschichtschreiber Xanthus⁵⁾ gedacht. Gewissermaßen im Widerspruche mit der eben erwähnten Notiz Homers hat der cyllische Dichter Arctinos von Milet in seiner Aethiopis in dem letzten Abschnitte des Troischen Krieges auch den Amazonen eine Rolle zugetheilt. Nach Hektors Tode erscheint die Amazonenkönigin Penthesilea an der Spitze ihres Weiberheeres als Verbündete der Dardaner vor Troja; sie

¹⁾ Il. VI, 186 ff. — ²⁾ Ol. XIII, 87 ff. — ³⁾ II, c. 3, §. 1. —

⁴⁾ Il. III, 186. — ⁵⁾ Bei Nicol. Damasc. p. 50 ff.

selbst und eine große Zahl ihrer Gefährtinnen wird aber von Achilleus im Kampfe erschlagen, und auch der übrige Theil ihres Heeres kommt dort um. Bei Diodor¹⁾ wird jener Hilfszug dadurch erklärt, daß Penthesilea, wegen eines Verwandtenmordes aus ihrem Heimatlande verbannt, Bundesgenossin der Troer geworden sei, ein Grund, welcher weder von der Gemeinsage noch von einer der anderen Quellen angegeben wird und wohl nur erfunden worden ist, um den in dem Bündnisse liegenden Widerspruch mit anderweitig gegebenen Darstellungen des Verhältnisses der Amazonen zu den Troern zu heben. Eine ganz andere Erklärung für die Betheiligung der Amazonen am Trojanischen Kriege giebt dagegen Hellanikus²⁾, nämlich die, daß dieselben ihren Kriegsrühm hätten vergrößern und mit den Troischen Helden fleischlichen Umgang pflegen wollen, und hiermit stimmt es wieder wenig, wenn nach einer vielleicht vom Kretischen Mythographen Diktys herstammenden Nachricht³⁾ das vom Thracischen Chersones her den Troern zu Hilfe gekommene Amazonenheer von einer großen Schaar ausgezeichneten Helden begleitet gewesen sein soll.

Hier endet mit der zuletzt besprochenen Fortsetzung auch die Amazonensage überhaupt, und ein Theil der Quellen läßt dem entsprechend das Weibervolk noch im mythischen Zeitalter spurlos untergehen, freilich ohne daß über den Anlaß des Unterganges Einigkeit unter denselben besteht. Was die älteren Dichter, die Logographen und die älteren Geschichtschreiber betrifft, so findet sich wenigstens keine Spur, daß auch nur einer derselben das Dasein des Amazonenvolkes bis in die geschichtliche Zeit hätte ausdehnen wollen; von manchen läßt sich sogar das Gegentheil geradezu nachweisen. Hekataeus, welcher die Amazonen nach der vermeintlichen Amazonenstadt Chabisia im Pontus Chabisierinnen genannt hat⁴⁾, führte im zweiten Buche seiner Genealogien Chabisia für die geschichtliche Zeit als Stadt der Leukosyrer⁵⁾ auf. Nach Herodot⁶⁾ und Ephorus⁷⁾ gingen die Amazonen nach der Schlacht

¹⁾ II, 46. — ²⁾ Aezels Posthom. 13 ff. — ³⁾ Bei Joannes Malalas lib. V, c. 160. — ⁴⁾ Beim Schol. d. Ap. Rh. II, 990. — ⁵⁾ Steph. Byz. *Χαβισία*. — ⁶⁾ IV, 110 ff. — ⁷⁾ Steph. Byz. *Ἀμαζόνες* u. Scymnus Chius v. 102 ff., v. 874 ff. Letronn.

am Thermodon vermöge ihrer Verheirathung mit Scythischen Männern in dem daraus angeblich entstandenen Volke der Sarmaten, beziehentlich der Sarmatae Gynaecocratumenos auf. Auch nach Diodor oder vielmehr den IV, 16 und II, 46 von ihm benutzten, wahrscheinlich von einander ganz verschiedenen Quellen fällt der Untergang des Pontischen Amazonenvolkes noch in das mythische Zeitalter, wenn auch die Veranlassung desselben an den beiden Stellen nicht übereinstimmend angegeben wird: der ersteren Stelle zufolge, welche eine eingehende Beschreibung ihres Kampfes mit Herakles giebt, werden sie von diesem völlig aufgerieben, nach der zweiten Stelle sind sie, durch die von Herakles ihnen beigebrachte Niederlage und wenige Jahre später vollends durch den Untergang Penthesilea's und ihrer Begleiterinnen vor Troja aufs äußerste geschwächt, den Angriffen der umwohnenden Barbaren erlegen. Wo bei Diodor nach einer dritten Quelle der Zug der Amazonen gegen Athen und Theseus erzählt wird¹⁾, geben die ersteren insolge der erlittenen Niederlage ihr Land auf, um fortan im Scythenlande zu wohnen, und bleibt die Dauer des Weibervolkes unbestimmt, eine Variante, welche übrigens in dem zweiten Theile dieser Untersuchung ihre Erklärung finden wird.

Für die späteren Griechen wurde aber das Amazonenvolk alsbald zur „Seeschlange“, welche jeder griechische Beutelschneider nach Gefallen irgendwo auftauchen lassen zu sollen glaubte, um seinen Landsleuten alles Mögliche aufzubinden. Den Anstoß zu dieser Art Aufschneiderei gab wohl zuerst der Eroberungszug Alexanders des Großen gegen Persien, indem Männer wie Klitarch, Polykritos, Onesikritos, Antigenes, Istros u. A.²⁾ aus niedriger Schmeichelei gegen Alexander und Macedonien, theilweise vielleicht auch durch Xenophons Erzählung von der Begegnung der Gemahlin des Kilikierfürsten Syennesis und des jüngeren Cyrus³⁾ auf den Einfall gebracht, den großen König gleich Herakles und Theseus mit Afiens berühmtesten und eigensten Sagengebilden in Beziehung zu bringen, erzählten, die Amazonenkönigin Thalestris wäre vom Thermodon bei Alexander in Hyrkanien zu einem dreizehntägigen Besuche mit dreihundert ihrer Amazonen eingetroffen, um Nach-

¹⁾ IV, 28. — ²⁾ Plut. Alex. c. 46. — ³⁾ Anab. I, 2, 12.

kommenſchaft von demſelben zu erzielen. Bei Arrian ¹⁾ findet ſich eine Variante jener Erzählung, der zufolge der Satrap Atropates von Medien Alexander hundert gerüſtete Weiber vom Amazonen-volle zuſandt hätte, welche dieſer jedoch mit dem Auftrage, ſeinen baldigen Beſuch bei ihrer Königin anzumelden, zurückgeſchickt hätte. Schon Strabo ²⁾ äußert ſich bezüglich dieſer Angelegenheit dahin, die der Wahrheit beſſenen Schriftſteller hätten nichts Derartiges berichtet, und die, welche es erzählten, ſtimmten in ihren Angaben unter einander nicht überein. Arrian, der Geſchichtſchreiber Alexanders des Großen und Statthalter von Kappadokien, weiſt ³⁾ mit Recht darauf hin, daß, wie Xenophons Geſchichte des Rückzuges der Zehntauſend beweise, ſchon zu Chyruſ des Jüngeren Zeiten an Amazonen am Thermodon und überhaupt in jener Zeit nicht mehr zu denken geweſen ſei, und daß keiner der Gewährsmänner, welche darüber etwas hätten wiſſen können, Derartiges, wie die obengenannten Männer, berichtet habe. Die letzteren haben nun, ſoweit ſie es erlebt haben, die Genugthuung haben können, zu ſehen, daß eine nicht kleine Zahl von Leichtgläubigen auf ihren Humbug richtig hineinfiel. Zu dieſen gehörte die Quelle, welche der betreffenden Darſtellung des Pompejus Troguſ zu Grunde liegt, wenn ſie berichtete, das Weibervolk ſei alſobald nach dem Beſuche der Königin Thaleſtris bei Alexander durch Angriffe von Seiten der umwohnenden Barbaren untergegangen ⁴⁾. Hieran reißen ſich Diodor, wo er den Beſuch der Amazonenkönigin Thaleſtris bei Alexander erzählt ⁵⁾, oder vielmehr ſeine Quelle und die des Curtius Ruſus ⁶⁾, welche von einander nicht eben verſchieden geweſen zu ſein ſcheinen. Letzterer hat, wie es ſcheint, das von ſeiner Quelle Gebotene nur noch durch einige rhetoriſche Phraſen und eine den Sculpturwerken ſeiner Zeit entnommene Beſchreibung der äußeren Erſcheinung der Amazonen dem Zwecke ſeines Werkes entſprechend erweitert; bei beiden aber wird, ohne daß über den Untergang des Weibervolkes etwas bemerkt wird, das Daſein deſſelben durch die Erzählung von dem

¹⁾ Anab. VII, 13. — ²⁾ XI, 505. — ³⁾ a. a. O. — ⁴⁾ Juſtin II, 4; XII, 3 und XLII, 3. — ⁵⁾ XVII, 77. — ⁶⁾ VI, 5.

Besuche der Königin Thalestris wenigstens bis in die Zeit Alexanders des Großen ausgedehnt.

Die Erfolge, welche Alitarch und Genossen mit ihrer dreisten Erdichtung gehabt hatten, ließen Männer wie Metrodor von Steppis und Hypsikrates nicht ruhen; dieselben versuchten durch lügenhafte Reiseberichte, denen zufolge sie die angeblich aus der Thermodonlandschaft vertriebenen Amazonen samt ihren früheren Grenznachbarn, den Gargareern, auf der Nordseite des Kaukasus und zwar halb auf der untersten Stufe des Naturlebens, halb auf der Höhe eines Kulturvolkes stehend angetroffen haben wollten¹⁾, die „Seeschlange“ von neuem auf die Tagesordnung zu bringen, und daß dieser Versuch nicht fruchtlos gewesen ist, beweist die verhältnißmäßig nicht unbeträchtliche Zahl jüngerer Quellen, welche das Bestehen des Amazonenvolkes bis in ihre eigne Zeit hinein ausdehnen. Hierher gehört, was bei einem Sammelwerke uns weniger wundern kann, trotz seiner gegentheiligen Meldung²⁾, daß das Amazonenvolk durch Verheirathung mit den Sarmatae Gynaecocratumenos geendet habe, Plinius, wenn er³⁾ den Amazonen einen Platz unter den Völkern seiner Zeit und zwar nördlich vom Kaukasus zwischen dem Tanais und dem Kaspischen Meere anweist. Gleichermäßen irreführt, zählt der Geograph Claudius Ptolemäus das Amazonenvolk als zu seiner Zeit im Asiatischen Sarmatien wohnend auf⁴⁾, wie es auch lediglich auf Metrodors und Hypsikrates' Münchhausiaden zurückzuführen ist, wenn Ammianus Marcellinus, nachdem er, was im zweiten Theile dieser Untersuchung erklärt werden wird, die Amazonen nach der in Athen erlittenen Niederlage vom Tanais nach dem Thermodon sich hat zurückziehen lassen, erzählt, dieselben seien, später wieder zahlreich geworden und in ihr Geburtsland (an den Tanais) zurückgekehrt, daselbst Völkern andrer Abstammung von neuem furchtbar geworden⁵⁾, und sie noch unter den Völkern seiner Zeit als zwischen dem Gypanis (Bug) und dem Kaspischen Meere siedelnd aufführt⁶⁾. Nicht dieselbe Beachtung haben später

¹⁾ Strabo XI, 504. — ²⁾ Hist. nat. VI, 19. — ³⁾ Hist. nat. VI, 35 und 39. — ⁴⁾ Lib. V, c. 8. — ⁵⁾ Lib. XXII, p. 230 ed. Lindenbrog. — ⁶⁾ A. a. O. p. 232 und lib. XXXI, p. 468 u. 489.

Theophanes' Tafelstein¹⁾ von der Auffindung der Amazonen i Kaulasus oberhalb Albanens gefunden. Plinius oder sein Ausschreiber Solinus, Ptolemäus und Ammianus Marcellinus hab dann für eine Anzahl mittelalterlicher Geschichtschreiber und Schriftsteller, von welchen sie ausgeschrieben oder wenigstens benutzt wurde den Anstoß gegeben, in der von jenen bezeichneten Gegend die Amazonen jenseit der Grenzen der damaligen Länder- und Völkertum ihr apokryphes Dasein fortführen zu lassen, was bei der me geist- und kritiklosen compilerischen Thätigkeit jener Klasse v Schriftstellern uns kaum wundern kann. Selbst der für seine Z hochstehende Magister Adam von Bremen, ein Schriftsteller d 11. Jahrhunderts n. Chr., zählt die Amazonen neben Cyklop und Kynocephalen unter den Völkern seiner Zeit auf, indem ihnen ihre Wohnsitze jenseit des Rhiphäengebirges anweist, wo einen romantischen Hintergrund zu dem von ihm entworfen Völkergemälde bilden²⁾).

2. Die Libyschen Amazonen.

Schon viele Generationen, bevor die Pontischen Amazon auf dem Gipfel ihrer Macht gestanden haben sollen, hat es na der Sage, für welche Diodor oder dessen Gewährsmann Dionysii von Samos³⁾ die einzige Quelle ist, in Libyen ein Amazonenvo gegeben, welches nur deshalb weniger bekannt sei, weil dess Thatenruhm im Laufe der Zeit sich auf seine Pontischen Namen schwesteren vererbt habe. Diese Libyschen Amazonen sollen i Männer zu der sonst den Frauen zukommenden gesellschaftliche Stellung herabgedrückt und sich die unbedingte Herrschaft über d selben dadurch auch auf die Dauer zu sichern gewußt haben, daß die von ihnen geborenen Knaben verstümmelt, die Mädchen dageg durch gymnastische und Waffenübungen für Jagd und Krieg au gebildet hätten, zu welchem Zwecke denselben auch die rechte Brust warze abgequetscht worden wäre, so daß sie davon den Name „Amazonen“ erhalten hätten. Als engere Heimat dieses Weiber volkes wird eine in einem durch den Fluß Triton gebildeten Se gelegene große und fruchtbare Insel Namens Hespera bezeichne

¹⁾ Strabo XI, 503. — ²⁾ De situ Daniae & reliquarum septentrionalium regionum c. 225 u. 232. — ³⁾ Bei Diodor III, 52—55.

welche an die äußerste Grenze der bewohnten Erde, in das westliche Libyen zwischen Aethiopien und das Atlasgebirge verlegt wird. Auf der genannten Insel, welche mit Ausnahme der von äthiopischen Schthrophagen bewohnten heiligen Stadt Mene im Besitze der Amazonen gewesen sein soll, haben diese angeblich eine große Stadt Cheronesus mit Namen gegründet. Von da aus läßt die Sage die Amazonen zuerst die in der Nähe wohnenden Libyer und Nomaden und dann unter der Anführung ihrer Königin Myrina nach Einnahme und Zerstörung der Stadt Kerne die Atlantier sich unterwerfen. Der Friedensschluß mit den Atlantiern wird zugleich als der Ausgangspunkt eines auf den Wunsch dieser gegen das ihnen feindliche Weibervolk der Gorgonen unternommenen Krieges der Amazonen, welcher mit dem Siege der letzteren geendet habe, bezeichnet. Nachdem damit die Eroberung des größten Theiles von Libyen vollendet war, wenden sie sich gegen die zwischen ihrem Gebiete und Klein-Asien gelegenen Länder. Mit dem Aegyptischen Könige Horus, dem Sohne der Isis, verbündet, bringen sie siegreich durch Arabien vor, unterwerfen Syrien und die am Taurus wohnenden Völkerschaften, während sie den Kilikiern ihre Freiheit lassen. Darauf dehnen sie ihre Herrschaft über Groß-Phrygien und bis an das Aegeische Meer aus, an welchem sie die Städte Ryme, Pitane und Priene gründen wie noch zahlreichere ungenannte im Binnenlande. Der Fluß Kaikos bildet die Grenze ihrer Eroberungen auf dem Festlande. Außerdem setzen sie sich in den Besitz von Lesbos, Samothrake und einigen anderen Inseln und gründen auf der erstgenannten die Stadt Mytilene. Infolge eines Gelübdes weicht Myrina der Göttermutter eine der von den Amazonen besetzten wüsten Inseln und nennt dieselbe Samothrake (angeblich — „heilige Insel“), auf welcher die Göttin außer einigen anderen auch ihre Söhne, die sogenannten Korybanten, ansiedelt. Dieselbe lehrt auch die dort später gefeierten Mysterien und richtet das unverletzliche geweihte Tempelgebiet ein. Zu dieser Zeit nöthigt der von dem Thrakerkönige Lykurg vertriebene Thraker Mopsus an der Spitze einer Schaar ebenfalls verbannter Landsleute und gemeinschaftlich mit dem Schythischen Flüchtlinge Siphylus die nach den mit ihm bestandenen Kämpfen noch übrigen Amazonen durch siegreiche Einfälle in deren Reich, Asien aufzugeben und sich

nach Libyen zurückzuziehen, wo sie dann alsbald von Herakles auf dessen westlichem Zuge vernichtet werden.

Dem Obigen zufolge sind die Libyschen Amazonen nicht nur der Zeit und dem Orte nach, sondern auch sonst von ihren Pontischen Namensschwwestern mehrfach verschieden: die Art der Weiberherrschaft, welche ihnen zugeschrieben wird, ist den Pontischen Amazonen nur nach Dionysius von Samos¹⁾ mit ihnen gemein, und zu der griechischen Heroenwelt stehen sie weiter in keiner Beziehung, als daß Herakles sie auf seinem westlichen Zuge vernichtet haben soll. In dem Mangel der gedachten Beziehung ist auch wohl der Grund zu suchen, warum die Libyschen Amazonen außer in der wissenschaftlich gebildeten Welt ganz unbekannt sind, so daß, wenn von Amazonen die Rede ist, man selbstverständlich die Pontischen gemeint glaubt. Wenn nun diese Untersuchung nur eine mehrfache Verzweigung und Lokalisierung der Sage von einem Amazonenvolke anerkennen will, so ist hier für uns von besonderer Wichtigkeit, daß, wie wir aus der Vergleichung mit der Pontischen Sage (S. 21) ersehen, einundderselbe Theil Klein-Asiens zugleich zu dem Schauplatz der Libyschen und auch der Pontischen Amazonensage gehört und daß sowohl die Insel des Tritonsees, welche die angebliche Heimat der Libyschen Amazonen ist, als auch der Libysche Tritonsee selbst überhaupt lediglich in der Vorstellung der Alten existirt haben und, genauer untersucht, ganz anderswohin weisen als nach Libyen.²⁾

Schon C. D. Müller³⁾ hat darauf aufmerksam gemacht, daß der Fluß Triton und der nach ihm benannte See in Libyen mehr gesucht als gefunden worden seien, und in der That verlegt fast jeder der betreffenden Autoren dieselben in eine andere Gegend und kennzeichnet sie auch sonst in mehr oder minder verschiedener Weise. Nicht nur einige ältere Schriftsteller haben, wie wir durch Plinius⁴⁾ wissen, den Nilstrom für den Triton gehalten, sondern auch Apollonius von Rhodus nimmt, hierin wohl nicht Pherkydes folgend, den Nil für den Triton⁵⁾ und nennt deshalb auch das

¹⁾ Bel Diodor II, 45. — ²⁾ Orkomenos und die Minyer S. 350. —

³⁾ Hist. nat. V. 54. — ⁴⁾ Argon. IV, 169.

ägyptische Theben *Θῖβαι Τηρωνίδης*¹⁾. Gedachte Identificirung verdankt ihre Entstehung wohl lediglich einem recht primitiven Versuche, Kyrene vermittelt der Rückfahrt der nach Herakleus²⁾ auf dem Phasis in den Okeanos und aus diesem durch den Nil ins Mittelländische Meer gelangten Argonauten mit der Argonautensage zu verweben. Herodot setzt den Triton und den Tritonsee in die Nähe der kleinen Syrte, wo letzterer die Grenze zwischen den Aufsern und Nachthern bilden sollte³⁾. Der Dichter Kallimachos aus Kyrene bezeichnet in einem uns erhaltenen Bruchstücke⁴⁾ den Triton als Aëthysstich, also als auf einem und demselben Gebiete mit Kyrene gelegen, von dem derselbe Dichter an einer anderen Stelle sagt, es liege im Lande der Aëthysten. Wenn daher Plinius schreibt⁵⁾, Kallimachos habe den Tritonsee Pallantias genannt und ihn westlich von der kleinen Syrte angesetzt, so beruht dies letztere nur darauf, daß nach Plinius' Völkeranordnung die Hasaiten, wie er sie nennt, in deren Lande nach Kallimachos der Tritonsee liegen sollte, am westlichen Ende der kleinen Syrte wohnten⁶⁾. Dionysius von Samos⁷⁾ verlegt Fluß und See in die Nähe des Okeanos, in das westliche Libyen zwischen Aethiopien und das Atlasgebirge, an die Grenze der bewohnten Erde, schiebt dieselben also ohngefähr ebenso weit nach Westen hinaus, als man sie früher im Nil östlich hatte finden wollen. Plinius selbst⁸⁾ weist dem Flusse und dem See ihren Platz in der Nähe der Philänenaltäre an der großen Syrte an, während nach seinem Zeugnisse Andere dieselben zwischen der großen und kleinen Syrte suchten. Wahrscheinlich hat Plinius den Sumpf, welchen Strabo⁹⁾ an der Grenze von Chrenaisia auf der rechten Seite der großen Syrte hinter Rephalä ansetzt, für den Tritonsee genommen¹⁰⁾. Nach Strabo¹¹⁾ liegt der Tritonsee weiter östlich, unter dem Längengrade von Berenike (Hesperis) am innersten Winkel der großen Syrte, während Ptolemäus¹²⁾ denselben etwa neun Längengrade westlicher verzeichnet, so daß Fluß und See ohngefähr wie

¹⁾ Argon. IV, 260. — ²⁾ Schol. d. Ap. Rh. IV, 259. — ³⁾ IV, 178. —

⁴⁾ *Αἰτιολ.* I. fragm. 13. — ⁵⁾ Hist. nat. V, 28. — ⁶⁾ Hist. nat. V, 34. —

⁷⁾ Bei Diodor III, 53. — ⁸⁾ Hist. nat. V, 28. — ⁹⁾ XVII, 836. — ¹⁰⁾ Hist. nat. V, 28. — ¹¹⁾ A. a. O. — ¹²⁾ Geogr. IV, 3.

bei Herodot südwestlich von der kleinen Syrtis, in welche ersterer münden soll, gelegen sind.

Wenn uns so der Tritonsee, beziehentlich auch der entsprechende Fluß in den verschiedensten Gegenden auf der ganzen Ausdehnung des nördlichen Afrika's von Osten nach Westen entgegentritt, hat fast jeder der Schriftsteller, welche ihn erwähnen, bei dem Namen einen anderen wirklich vorhandenen oder auch nur in der Einbildung existirenden See und Fluß im Sinne, und es stimmen auch abgesehen von den abweichenden Lagebestimmungen daher die sonstigen Merkmale der bei den verschiedenen Autoren als Tritonsee, beziehentlich Fluß bezeichneten Gewässer nichts weniger denn überein. Herodot erzählt außer von einem Tritonflusse und einem nach ihm benannten See auch noch von einer in letzterem gelegenen Insel Namens Phla, bezüglich deren man schwerlich den Verdacht wird unterdrücken können, daß dieselbe — Stephanus von Byzanz nennt sie *Φιλά* — dem Tritonsee als Andenken daran, daß der Nil einst als Triton gegolten hat, verblieben und nichts als ein Spiegelbild der Nilinsel Philä sei, von welcher Strabo¹⁾ berichtet, daß sie von Aegyptern und Aethiopiern gemeinschaftlich bewohnt werde. Dionysius von Samos weiß nicht nur von einem Tritonflusse und einem Tritonsee, sondern auch von einer in letzterem gelegenen großen und fruchtbaren Insel Hespera, zu deren Ausstattung das Kyrenäische Vorgebirge Cherronēsus²⁾ den Namen für die angeblich auf derselben vorhanden gewesene Amazonenstadt hergegeben zu haben scheint, wie der Name der ebendahin verlegten heiligen Stadt Mene wahrscheinlich von der bei Solinus³⁾ erwähnten Insel dieses Namens, welche wohl mit der sonst Meneing genannten identisch ist, hergenommen sein dürfte und der Name der Tritoninsel Hespera lebhaft an die Stadt Hesperis (Berenike) erinnert. Auch sonst scheint zur Illustration der Insel und der Umgegend manches aus Herodots Ausführungen über Aegypten und Libyen, wie z. B. die nomadischen Libyer,⁴⁾ das Atlasgebirge und die Atlantier⁵⁾, die südlich von Aegypten wohnenden Aethiopier und Ichthyophagen am Arabischen Meer-

¹⁾ XVII, 818. — ²⁾ Strabo XVII, 838. — ³⁾ Collectanea rerum memor-
27, 40. — ⁴⁾ Herod. IV, 197. — ⁵⁾ Herod. IV, 184.

buseu¹⁾ — die beiden letzteren als Mitbewohner der Amazonen auf der Insel Hespera und unter dem Namen „Aethiopische Ichthyophagen“ — mit der der Sage eigenen Willkür verwendet worden zu sein. Plinius spricht von einem Flusse Triton und von einem von demselben gebildeten großen Sumpfe, weiß aber von einer in letzterem liegenden Insel nicht, wohingegen bei Strabo nur von einem Tritonsee und einer kleinen in demselben gelegenen Insel mit einem Heiligthume der Aphrodite die Rede ist²⁾. Ptolemäus³⁾ erwähnt einen Fluß Triton und einen Tritonsee, aber keine in letzterem liegende Insel.

Der Grund, warum die Nachrichten der betreffenden Schriftsteller über die örtliche Lage sowohl als auch über die sonstigen Eigenschaften des Tritonflusses und Sees so verschieden lauten, dürfte aber nicht so gar schwer zu finden sein. Derselbe scheint mir theils in der allmählichen Ausbreitung des Kyrenäischen Gebietes theils in der Ausbildung und Verknüpfung der Libyschen Amazonensage mit dem Tritonsee zu liegen. Anfänglich, d. h. solange die Kyrenäer kaum über den Umfang ihrer Stadtmauer hinaus geboten, war die gesamte Kyrenäische Sage in ziemlicher Nähe der Stadt in Verbindung mit einem Tritonsee lokalisiert, an welchem sowohl das Reich des Riesen und Libyschen Königs Antäus in der Trasa genannten Gegend als auch der Garten der Hesperiden in der Nähe der späteren Stadt Hesperis (Berenike) liegen sollte⁴⁾. Anstatt des beiden Sagenorten gemeinschaftlichen Tritonsees⁵⁾ hat Pherkydes dann in der Voraussetzung, daß dieselben weiter von einander entfernt wären, je einen solchen See in Trasa und bei Hesperis angenommen. Sobald aber die gedachte Gegend dem Gebiete von Kyrene einverleibt und der Tritonsee daselbst nicht gefunden worden war, wurde derselbe und mit ihm die Kyrenäische Sage weiter nach Westen verlegt; immerhin aber suchte man Fluß und See noch in möglichster Nähe des Kyrenäischen Gebietes festzusetzen, wie Kallimachus den Tritonsee durch die Bezeichnung

¹⁾ Herod. III, 17, 19, 20, 23, 97; VII, 69. — ²⁾ XVII, 836. —

³⁾ Geogr. IV, 3. — ⁴⁾ Schol. Pind. Pythia IX, 185; Plinius, Hist. nat. V, 3 und 31; ebendas. XXXVII, 38. — ⁵⁾ C. D. Müller, Orphomenos u. die Rinder, S. 340.

„Asbystisch“ mit Kyrene, welches nach ihm im Lande der Asbysten lag, noch in dasselbe Land verlegte und Plinius und Strabo, deren darauf bezügliche Nachrichten offenbar aus Kyrenäischer Quelle stammen, denselben an der Grenze von Kyrenaita gefunden haben wollten. Da die örtliche Lage des Triton und Tritonsee's sich so als beweglich und veränderlich erwiesen hatte, kann es uns eben nicht wundernehmen, wenn die Sage bei den nicht-kyrenäischen Griechen, durch die Kunde von dem Vorhandensein eines allenfalls entsprechenden Flusses und See's mehr in der Gegend von Karthago, wahrscheinlich des heute noch dort vorhandenen Schel-Dscherid, veranlaßt, den Triton und Tritonsee an das westliche Ende der Kleinen Syrte setzte, wie wir es bei Herodot finden. Wenn aber die immerhin unbequeme westlichere Lage der gedachten Sagen-gewässer nicht hinderte, die Argonautensage zu denselben in Beziehung zu setzen, um Kyrene, die jüngste der Minyischen Niederlassungen in die Stammsage zu verweben, so schien sie andrerseits doch nicht ausreichend, die Sage von Antäus und den Gärten der Hesperiden eng genug mit Herakles' westlichem Zuge und der Errichtung der nach jenem benannten Säulen zu verknüpfen, so daß man jene Sagen vom Tritonsee trennte und ihren Schauplatz nach Ohyos in Mauretanien, also in den äußersten Westen von Nordafrika verlegte¹⁾. Ueber die bei Herodot innegehaltene Grenze wäre die Sage mit der Verlegung des Tritonflusses und -See's wohl kaum hinausgegangen, wenn nicht später die Libysche Amazonensage in Verbindung mit dem letzteren ausgebildet worden wäre. Hatte bis dahin jeder in Nordafrika gelegene See, welcher einen Abfluß nach dem Mittelländischen Meere hatte, den Ansprüchen der Kyrenäischen Sage und der Geschichtschreiber und Geographen, welche in ihr Fahrwasser gerathen waren, mehr oder weniger genügen können, so befand sich die Libysche Amazonensage in einem wesentlich anderen Falle: ihre Amazonen waren nach Zenothemis²⁾ Inselbewohnerinnen, und die Sage bedurfte also eines Tritonsee's mit einer großen fruchtbaren Insel, wie von einer solchen bei Dionysius von Samos die Rede ist. Ein solcher See aber wollte

¹⁾ Plinius, Hist. nat. V, 31: „vagantibus Graecorum fabulis“. —

²⁾ Schol. d. Ap. Rh. II, 965; vergl. dazu unten S. 92.

sich bei der von Kyrene nach Westen sich erweiternden Kenntniß von Nordafrika nicht finden, und derselbe wurde daher in die zur Zeit noch unbekannte westlichste Gegend dieses Welttheiles verlegt.^{*)} Da nun die Sage mit der Verlegung der bewußten Gewässer an den atlantischen Ocean an der möglichen äußersten Grenze angekommen war und Nachrichten, welche etwa kühne Seefahrer von dort brachten, die Existenz eines solchen See's nicht bestätigen konnten, so wußte sich die Sage auf eine sehr naive Weise zu helfen, indem sie behauptete, der bewußte See wäre bald nach dem Untergange der Amazonen infolge eines Erdbebens, welches den Rand desselben nach dem Ocean hin durchbrochen hätte, verschwunden.

Nachdem die Libyschen Amazonen somit bei der vorstehenden Untersuchung noch ungleich schlechter weggekommen sind, als seiner Zeit die Pontischen, sofern nicht einmal die angebliche Heimat der ersteren sich als wirklich vorhanden erwiesen hat, möchte es für denjenigen, welcher die geschichtliche Existenz derselben aufrecht erhalten wollte, vollends schwer sein, keine Satire zu schreiben. Dessenungeachtet dürfte aber selbst von der gedachten Variante der Amazonensage ein nicht gering anzuschlagendes Streiflicht auf letztere fallen.

3. Die Scythischen Amazonen.

Da wir keine zusammenhängende Darstellung der betreffenden Sage, sondern nur einzelne gelegentliche Andeutungen haben, aus welchen wir auf das einstmalige Vorhandensein und die Beschaffenheit derselben schließen können, so werde ich die Scythischen Amazonen hier nicht behandeln, vielmehr wird das hierher Einschlägige in dem Abschnitte, welcher von der Entstehung und Entwicklung der Scythischen Amazonensage handelt, beigebracht werden.

II. Entstehung und Entwicklung der Amazoneusage.

1. Ursprung der Sage und ihre Uebertragung nach dem Pontus

In dem Vorhergehenden ist versucht worden, die geschichtlich-Existenz eines Weibervolkes der Amazonen einer kritischen Untersuchung zu unterziehen, ein Versuch, welcher nichts weniger denn zu Gunsten der ersteren ausgefallen ist. Ich unternehme es nun was ich an dem Beweise gegen die geschichtliche Existenz des genannten Volkes nach Lage der Sache etwa habe schuldig bleiben müssen, durch den Nachweis, wie gleichwohl die Sage von einem solchen Weibervolke entstehen konnte, zu ergänzen.

Als eines der sicheren Ergebnisse der vorhergehenden Untersuchungen dürfen wir wohl ansehen, daß als Heimat der Amazonen neben Kappadokien am Pontus noch verschiedene andere Länder gegolten haben. Wenn nun C. D. Müller¹⁾ die Einstimmigkeit und die ungewöhnliche Bestimmtheit verschiedener Quellen in Betreff des Pontus als Heimat des Amazonenvolkes imponirt hat, so muß ich gestehen, daß es mir in diesem Punkte anders geht, in dem ich glaube, die Kritik müsse grade hier den Hebel einsetzen wenn sie überhaupt über Ursprung und Wesen der Amazoneusage etwas ermitteln will. Die Frage, um welche es sich zunächst handelt, ist also die, ob die Amazoneusage ursprünglich im Pontus lokalisiert gewesen sei; von der Beantwortung obiger Frage wird sich aber der Nachweis der wahren Heimat des Amazonenvolkes und des Ursprungslandes der Amazoneusage kaum trennen lassen so daß wir damit in dem Mittelpunkt der gegenwärtigen Untersuchung stehen.

Wie sich aus dem Voraufgegangenen ergibt, gehört das Amazonenvolk dem mythisch-heroischen Zeitalter an, und die Bildung der Sage muß mithin in die ersten Jahrhunderte der geschichtlichen Zeit, das Zeitalter der ersten griechischen Coloniegründungen, fallen, wie die Amazonen schon in die Gründungsagen einer Reihe griechischer Colonien (von Pitane bis Mytil-

¹⁾ Die Dorier, I, S. 395.

verflochten sind, so daß die Amazonensage mindestens so alt wie jene Gründungssagen ist. Sie kann aber unmöglich im Pont lokalisiert worden sein, bevor dies Land den Hellenen bekannt geworden war, was gewiß nicht vor dem Ende des siebenten Jahrhunderts v. Chr. der Fall gewesen ist. Es wäre aber wunderbar, wenn bei der Bildung der Sage die Lokalisierung derselben ausgedacht haben sollte, bis die Hellenen den Pontus mit dem Thermodonflusse entdeckt hatten, und es wäre von Wichtigkeit zu wissen, was dieselben später veranlaßte, die Sage gerade hier zu lokalisieren, was etwa gleichbedeutend mit der Frage ist, warum sie dem bezeichneten Flusse den Namen Thermodon gaben. Denn daß der Name griechischen Ursprungs ist, wird wohl Niemand bestreiten wollen, da demselben die griechische Form unverkennbar aufgeprägt ist und auch noch ein zweiter Fluß dieses Namens in Griechenland selbst vorhanden war. Ebenso wenig dürfte sich dagegen einwenden lassen, daß sie dem Flusse den bezeichneten Namen gaben, weil sich so an ihn heimatische Erinnerungen und Sagen knüpften, und welche dies waren, lehrte der Erfolg; denn nie sind außer der Amazonensage andere mit dem Thermodonflusse in Verbindung gebracht worden. Es mußten dies also Erinnerungen sein, welche schon früher für sie mit dem Flußnamen untrennbar verbunden waren. Nun erfahren wir aber, daß schon der Thermodon Böotiens, welcher sich in einem alten Bakidischen Orakel bei Herodot¹⁾ erwähnt findet, und welchen Pausanias²⁾ als *χεῖμαρρος Θερωδών* kennt, während Plutarch³⁾ denselben in dem zu seiner Zeit Hämon genannten Flüschen irrig vermuthet, mit den Amazonen in Zusammenhang gestanden hatte. Der Geschichtschreiber Duris von Samos⁴⁾ erzählte, man habe in Böotien beim Aufgraben des Bodens ein Steinbild gefunden, welches eine verwundete Amazone in den Armen gehalten habe und durch darunter stehende Schriftzüge als Thermodon bezeichnet gewesen sei. Dem entsprechend gab es in Böotien auch eine Gegend, welche *Ἀμαζονικόν* (sc. *πεδιόν*) genannt wurde⁵⁾, und nach Plutarch⁶⁾ sollten längs des von demselben fälschlich für den

¹⁾ IX, 43. — ²⁾ IX, 19, 3. — ³⁾ Demosth. c. 19. — ⁴⁾ Plut. Demosth. c. 19. — ⁵⁾ Steph. Byz. *Ἀμαζονικόν*. — ⁶⁾ Thes. c. 27.

Thermodon gehaltenen Flüßchens Hämon in der Gegend von Thäronca Amazonen im Kampfe gefallen und begraben worden sein, eine Ueberlieferung, welche wahrscheinlich die unglückselige Vertauschung des Hämon und der Gegend von Thäronca mit dem Thermodon und dessen Umgegend bei Plutarch¹⁾ veranlaßt hat. Am wenigsten können aber die Amazonengräber, welche man noch zu Plutarchs Zeit in Thessalien bei Skotussa und Rhynostephalä zeigte, wenn sie auch dem einstmaligen Rückzuge der Amazonen durch Thessalien, Mace donien und Thracien über den Rimmerischen Bosporus das Wort zu reden scheinen und als Beweis für denselben auch aufgefaßt worden sind²⁾, mich von der Ansicht, daß Böotien die Heimat der Amazonen ist, abbringen, da sie durch die Ergebnisse dieser Untersuchung eine sehr natürliche andere Erklärung finden werden, und alles scheint mir darauf hinzudeuten, daß unter dem Thermodon, „von welchem aus die Amazonen in Attika eingefallen“ sein sollten³⁾ ursprünglich kein anderer als der Böotische verstanden worden ist.

Zwar nicht nach dem Thermodon, aber doch nach Böotien als dem Geburtslande des Amazonenvolkes weist, wenn auch Pherekydes selbst der damaligen Entwicklung der Amazonsensage gemäß den Pontus als die Heimat der Amazonen bezeichnet⁴⁾, ein bei demselben erhaltenes Bruchstück ältester Sage⁵⁾, welches Ares und Harmonia als Stammeltern des Amazonenvolkes nennt. Letztere, die Tochter des Ares und der Aphrodite, wurde nämlich von den Thebäern als eine ihrer Stadt eigenthümliche und ihnen verwandte Göttin verehrt⁶⁾, Ares aber war der Stamm- und Schutzgott der Phlegyer, des Kriegerstammes der Minyer, Vater des Phlegyas, Askalaphos und Salmenos⁷⁾. An Böotien muß uns auch das beim Scholiasten des Apollonius Rhodius⁸⁾ erwähnte Pontische Orchomenos nächst dem Pontischen Thermodon unwillkürlich erinnern, wie wir, wenn wir die Spur des mit dem Athene-kult verbundenen Tritonflusses und -Sees der Libyschen Amazonen-

¹⁾ Demosth. c. 19. — ²⁾ Plut. Thes. c. 27. — ³⁾ Herod. IX, 27. —

⁴⁾ Schol. des Ap. Rh., II, 373. — ⁵⁾ Schol. d. Ap. Rh. II, 992. — ⁶⁾ C. D. Müller, Orchomenos u. die Minyer, S. 453. — ⁷⁾ Ebenders. ebendas. S. 283. — ⁸⁾ II, 1186.

sage rückwärts verfolgen, unfehlbar zuletzt nach Böotien gelangen müssen.

Schon E. D. Müller¹⁾ hat bemerkt, die Amazonen erschienen in Altattischen Mythen als Nachbarvolk von Attika, hat diese Mythen aber leider nicht näher bezeichnet. Eine aus der Theseide bei Plutarch²⁾ erhaltene Ueberlieferung, welche dieser vom Standpunkte der damals geltenden Sage aus freilich weit wegwirft, besagt, daß Theseus, als er Phädra heirathete, von Antiope und den ihr beistehenden Amazonen angegriffen worden sei, Herakles aber, ihm zu Hilfe eilend, dieselben erschlagen habe, schließt also die Voraussetzung ein, daß nach der Sage, welcher der Dichter der Theseide gefolgt ist, nicht nur der Kampf des Herakles und Theseus mit den Amazonen, welchen die spätere Sage am Pontischen Thermodon reconstruirte,³⁾ als in Hellas stattgehabt, sondern auch die Amazonen als ebendasselbst wohnend gedacht wurden. Schließlich möge hier noch vorwegnehmend bemerkt werden, daß die Scythische Amazonensage selbst, wie unten (S. 75) näher nachgewiesen werden wird, in der nach der Niederlage in Attika angeblich erfolgten Auswanderung der Amazonen aus dem Scythenlande nach dem Pontus, wodurch dieser erst Amazonenland geworden sein soll, die Uebertragung der Sage nach letzterem Lande ver sinnbildlicht hat.

Wenn es demnach erwiesen ist, daß die Amazonensage im Pontus nicht ursprünglich heimisch, der Böotische Thermodon aber von je her den Hellenen bekannt und mit den Amazonen in Beziehung gesetzt gewesen ist, so dürfte die Annahme wohl berechtigt erscheinen, daß in der Gegend des genannten Flusses der Ursprungsort der Amazonensage zu suchen und dieselbe von da nach dem Pontus verlegt worden sei.

Es ist nicht mehr als natürlich, daß man fragt, wodurch es möglich gewesen sei, daß eine Sage, welche in Böotien entstanden war, bis in den äußersten Nordosten der von Hellenen befahrenen Meere verlegt wurde. Es gehörte zu den Charaktereigenthümlichkeiten der Hellenen, auch in fremden Ländern nicht bloß den Götterglauben der Vaterstadt, sondern auch die nationalen Ueber-

¹⁾ Orphomenos u. d. Minyer, S. 351. — ²⁾ These. c. 28.

lieferungen, welche in der ältesten Zeit vorzugsweise die Form von Mythen hatten, besonders treu zu bewahren und neu besetzte Länder durch Hineinziehen in den heimatlichen Mythenkreis, durch Uebertragung von heimatlichen Ortsbezeichnungen nnd an dieselben sich knüpfenden Erinnerungen und Sagen sich gleichsam auch innerlich zu eigen zu machen. Wenn wir daher in der weiteren und näheren Umgebung des neuen Amazonenlandes Niederlassungen von Angehörigen solcher griechischen Stämme nachzuweisen vermögen, zu deren heimatlichen Erinnerungen die Anfänge der Amazonensage gehören, so wäre auch die Möglichkeit der Uebertragung der Sage dargethan. Hellenische Niederlassungen der oben bezeichneten Art aber finden wir in nicht allzugroßer Entfernung vom Pontus mehrere. Das Pontische Heraklea, „ein Hauptstützpunkt für die Amazonischen, Herakleischen und Argonautensagen,“ war nämlich von Megarern und Böotern aus Tanagra gegründet worden ¹⁾, und das noch bei weitem nähere, für die Sagenbildung nicht unwichtige Sinope scheint, obwohl es später eine Milesische Colonie genannt wird ²⁾, außer Milesiern auch Böotische Bewohner gehabt zu haben ³⁾; ja, es sollen auch die Alizonen, welche an der Baphlagonischen Küste, also in der unmittelbaren Nachbarschaft der Thermodonlandschaft wohnten, Böoter gewesen sein ⁴⁾.

Es ist aber leicht zu begreifen, daß die Amazonensage mit der Uebertragung nach dem Pontus wesentliche Veränderungen erfahren mußte und daß dieselbe ursprünglich bedeutend anders und zwar einfacher lautete. Die ersten Anfänge der Sage haben wir in der bereits mitgetheilten, aus der Theseide bei Plutarch ⁵⁾ aufbewahrten Ueberlieferung. Die Amazonen erscheinen hier als von der Wuth der Eifersucht auf aus der Fremde stammende Nebenbuhlerinnen erfüllte Frauen, welche unter der Anführung Antiope's (der Widerstehenden) Theseus, weil er Phädra, die Tochter des Königs Minos von Kreta, seinen früheren einheimischen Gemahlinnen hinzufügen will, angreifen, aber vermöge der Hilfeleistung des Herakles besiegt und erschlagen werden. Theseus

¹⁾ C. D. Müller, Orchomenos und die Minyer S. 286. Ebenders., Die rier I, S. 123. — ²⁾ Xenoph. Anab. VI, 1, 15. — ³⁾ C. D. Müller, Orchomenos u. d. Minyer, S. 289. — ⁴⁾ Schol. Ven. Il. II, 856. — ⁵⁾ Thef. c. 28.
Krause, Amazonensage.

und Herakles werden hier als gemeinsam gegen die Amazonen kämpfend gedacht, wie dies auch nach der späteren Sage im Pontus der Fall war; Herakles eilt Theseus in dem gedachten Kampfe zu Hilfe. Hiermit stimmt auffallend eine sichtlich aus einer guten Quelle geschöpfte Nachricht, welche wir ebenfalls bei Plutarch finden¹⁾, daß die Boedromien, ein Kriegerfest, welches bis auf Plutarchs Zeit in Athen gefeiert wurde, dem Andenken an den Sieg des Theseus über die Amazonen gegolten hätten. Später freilich war dies Fest dem Apollon Boedromios (dem zu Hilfe eilenden) geweiht, welcher in der Sage gar nicht erwähnt wird, während sein menschliches Abbild, Herakles²⁾, als der zu Hilfe Eilende genannt wird, und überhaupt dem Feste eine ganz andere Bedeutung untergelegt, was sich jedoch aus der Veränderung, welche die Sage durch die Verlegung nach dem Pontus erfahren hatte, erklären lassen dürfte.

Wurde nun mit der Verlegung der Heimat des Amazonenvolkes der Kampf des Theseus mit demselben vom Böotischen nach dem Pontischen Thermodon übertragen, so mußte gar Manches an der Sage den veränderten Verhältnissen entsprechend geändert werden. Hier wie dort kämpft Antiope gegen Theseus, die Pontische Sage läßt sie aber, weil man inzwischen schon deren Grabdenkmal wohl in Athen ausfindig gemacht haben wollte, nicht im Kampfe fallen, sondern nur gefangengenommen werden, damit sie später in Athen, wenn auch nun als Gemahlin und Kampfgenossin des Theseus den Heldentod finde. Hier wie dort siegt Theseus über die Amazonen, aber nach der Pontischen Sage ist er der Angreifer, während er nach der altattischen Sage der Angegriffene ist. Wie hätte die Sage den in fernem Feindeslande kämpfenden auch als Angegriffenen darstellen können? Bedeutfam ist es auch, daß die Pontische Sage die für sie als Motiv zu dem Kampfe nicht verwendbare Eifersucht der Weiber durch kein andres ersetzt hat, vielmehr ist Theseus' Heldennatur ihr zufolge das einzige und auch nur zwischen den Zeilen erkennbare Motiv zum Kampfe gegen die Amazonen.

Ein rein äußerer Grund dagegen war es, der die Trennung

¹⁾ Thef. c. 27. — ²⁾ Plut. Thef. c. 29.

des Theseus und Herakles bezüglich des Amazonenkampfes zur Folge hatte, nämlich die gleichzeitige Ausbildung der Heraklessage durch die Zusammenstellung der bekannten zwölf Kämpfe, in welche schon Pausanias c. 650 v. Chr. auch Herakles' Kampf mit den Amazonen aufnahm. Hier mußte dieser anstatt der eines Helfers die Hauptrolle übernehmen und auf Eurystheus' Befehl nach dem nunmehr weit entlegenen Amazonenlande ausziehen und zwar vor Theseus, weil sonst die Originalität von Herakles' Unternehmung beeinträchtigt und der ursachliche Zusammenhang zwischen Theseus' Zuge und dem Einfall der Amazonen in Attika gestört worden wäre. Dem entsprechend lassen denn auch die ältesten Quellen Theseus nach Herakles auf eigne Hand gegen die Amazonen ausziehen, während die späteren die Waffenbrüderschaft des Theseus und Herakles auch gegen die Amazonen am Pontischen Thermodon, nur mit Vertauschung der ursprünglichen Rollen wiederhergestellt haben (S. oben S. 23 ff.). Somit wäre es denn auch erklärlich, wie die Boedromien, wenn sie ursprünglich dem Herakles geweiht waren, nachdem die eigentliche Beziehung infolge der Veränderung der Amazonensage weggefallen war, auf dessen göttliches Urbild, Apollon Boedromios, übertragen und die Einsetzung derselben statt auf Theseus auf den ersten Attischen Hoplitenfürsten, Kuthos oder Ion, zurückgeführt wurde, indem man als Veranlassung die Hilfe angab, welche dieser dem Erechtheus im Eleusinischen Kriege geleistet hätte¹⁾.

Mit der Verlegung der Heimat der Amazonen aus Hellas hinweg in die Barbarenwelt war aber nicht auch sofort das Andenken an einen Kampf des Theseus mit den Amazonen auf griechischem Boden im Volke erloschen, und dieser konnte jetzt nur durch einen Einfall der letzteren in Hellas erklärt werden. Die Sage war in dieser Beziehung bald mit sich einig: der Kampf am Pontischen Thermodon wurde fortan als Veranlassung zu dem angeblichen Einfall in Hellas dargestellt. Dabei ließ man nun den Böotischen Thermodon als Merkmal für die Lage des Platzes, wo der Einfall siegreich zurückgewiesen worden sei, fallen, weil es wohl selbst für die Sage zu wenig wahrscheinlich erschien, daß Theseus in zwei so weit von einander entfernten Gegenden jedesmal

¹⁾ Harpocration; Etymologicum magnum; Suidas v. Βοηδρομία.

an einem Flusse Thermodon die Amazonen besiegt haben sollte; man ließ sich vielmehr den Einfall der Amazonen gleich bis nach Athen erstrecken, wozu jedenfalls der Umstand nicht wenig mitgewirkt hat, daß Theseus bald als Athenischer Stadtheld galt. Wir dürfen uns daher auch nicht wundern, wenn zu Athen die einzelnen Momente des angeblichen Kampfes durch auf dieselben ge deutete alte Denkmäler, deren wahre Bedeutung längst in Vergessenheit gerathen war, und durch entsprechende Ortsbezeichnungen später aufs sorgfältigste und eingehendste lokalisiert erschienen. Man vergleiche, um dies zu begreifen, nur die lächerlich historisirenden Ausführungen eines Kleidemos zu dem Amazonenkampfe in Athen, welche Plutarch¹⁾, ohne sie vertreten zu wollen, wiedergibt. Gleichwohl aber hat der Böotische Thermodon, wie wir gesehen haben, so außer Beziehung zur Amazonensage gesetzt, trotzdem sich mit seinen älteren Ansprüchen auf eine Rolle in der Amazonensage im Andenken erhalten, wenn man auch im Alterthume dieselben der neueren Sage zu Liebe geflissentlich hat in Vergessenheit kommen lassen, so daß Plutarch²⁾ nicht einmal mehr den Fluß selbst, geschweige denn seine Bedeutung für die Amazonensage kannte.

Eine andere bedeutende Veränderung, welche die Amazonensage bei ihrer Verlegung erfahren hat, ist die Ausgestaltung derselben durch die Idee eines Weibervolkes und =Staates, für welche auf dem Festlande von Hellas kein Raum war; wo und wie diese vor sich gegangen ist, wird im nächstfolgenden Abschnitte dargezogen werden.

Mehr gelegentlich als nothwendig mit der Verlegung der Sage nach dem Pontus gegeben war die Erweiterung derselben durch die Erzählung von der Eroberung „eines großen Theiles von Asien bis nach Syrien“³⁾ oder „einiger Staaten von Asien“⁴⁾, d. i. des nordwestlichen Theiles von Klein-Asien. Diese Erzählung ist jedenfalls der bei weitem jüngste Theil der Pontischen Amazonensage: sie konnte überhaupt erst nach der Lokalisierung der Amazonensage in Kappadokien am Pontus entstehen und scheint sogar in

¹⁾ Thef. c. 27. — ²⁾ Demosth. c. 19. — ³⁾ Diodor II, 46, 2. —

⁴⁾ Justin II, 4.

der That erst recht spät sich gebildet zu haben; denn nicht nur die Logographen Herodor, Panhasis, Pherekydes und Hellanikus wußten, wie aus ihren Erzählungen von der Dienstbarkeit des Herakles bei der Lydischen Königin Omphale und von der Eroberung Troja's durch ebendenselben, sowie aus der wohl zweifellos auf dieselben Gewährsmänner zurückzuführender Darstellung des Apollonius Rhodius von Herakles' Zuge durch Klein-Asien gegen die Pontischen Amazonen, von welcher der Scholiast¹⁾ ausdrücklich bezeugt, daß sie dem Mythos entspreche, hervorgeht, noch nichts von der angeblichen Eroberung Klein-Asiens durch die Amazonen, sondern es gedenkt auch weder Herodot noch Ephorus einer derartigen Sage, soviel Anlaß sie dazu auch gehabt hätten, wenn sie eine solche gekannt hätten²⁾. Was den Anstoß zu jener Sagenbildung gegeben hat, ist unschwer zu erkennen. Die Gründungssagen fast sämtlicher Küstenstädte von Pitane bis Mykale, wie die von Ephesus, Smyrna, Kyme, Myrlea, Myrina Aeolis, Priene, Pitane sprachen von Amazonen als den ältesten Bewohnern derselben³⁾, ja, auch noch an andere Punkte jenes Küstenlandes knüpften sich Amazonenerinnerungen. So wurde ein gewöhnlich Baticia genannter Hügel in' der Troischen Ebene⁴⁾ für das Grab der Amazone Myrina gehalten⁵⁾, und an der Küste von Karien Samos gegenüber sollte nach Ephorus⁶⁾ ein Punkt von einer dort bestandenen Amazone Anaia seinen Namen haben. Dazu kam noch, daß die von Lokalsagen berichteten Kämpfe der Amazonen mit Bellerophon in Lykien, mit den verbündeten Phrygiern und Troern am Sangarios und mit den Lydiern leicht als Phasen eines Befreiungskrieges Klein-Asiatischer Völker von der Herrschaft der Amazonen erscheinen konnten, so daß die Gemeinsage die oben

¹⁾ Zu Ap. Rh. II, 777. — ²⁾ Wenn Ephorus nach Strabo (XII, 550) männliche Amazonen (τοὺς Ἀμαζώνας) nahe bei Kyme zwischen Mysien, Karien und Lydien wohnen ließ, so waren damit die nach demselben Schriftsteller (Beim Schol. d. Ap. Rh. II, 965) durch die Weiber zur Auswanderung genöthigten Männer der späteren Amazonen, nicht das durch Eroberung angeblich in den Besitz eines großen Theiles von Klein-Asien gelangte Weibervolk gemeint. — ³⁾ Herakl. Pont. 33; Heratäus bei Steph. Byz. Ἀμαζόνες und Ἀμαζόνισσες; Diodor III, 55 nach Dionysius von Samos. — ⁴⁾ Hom. Il. II, 811. — ⁵⁾ Strabo XII, 537, XIII, 623. — ⁶⁾ Steph. Byz. Ἀβάλα.

erwähnten Amazonens Spuren mit dem Pontischen Amazonenlande durch eine angebliche Eroberung der zwischen diesem und den westlichen Küstenstädten liegenden Länder zu verbinden und so die Gründung der gedachten Städte durch Amazonen zu erklären suchte. Der gelehrten Richtung der Alexandrinischen Zeit scheint es vorbehalten gewesen zu sein — vielleicht Theopomp? —, durch Constatirung der Wiederkehr des Namens der Amazonen in den Gründungssagen der Klein-Asiatischen Städte und durch Hinweis auf dieselbe die Ausbildung der Gemeinsage von den Pontischen Amazonen zu der Gestalt, in welcher sie uns bei Diodor nach Dionysius von Samos und bei Pompejus Trogus vorliegt, einzuleiten.

2. Lokalisierung und Entwicklung der Sage auf Lemnos.

Wenn in dem Obigen versucht worden ist nachzuweisen, wie die Amazonensage von Böotien bis nach Kappadokien am Pontus verlegt worden ist, so ist es nicht nur schon an sich unwahrscheinlich, da jene Verlegung der der Argonautensage ähnlich nur im Anschlusse an das Vordringen des Hellenischen Stammes nach N.-O. erfolgt sein kann, daß dieselbe ohne Zwischenstationen vor sich gegangen sein sollte, und sehr wesentliche Veränderungen, welche die Sage vor ihrer Lokalisierung im Pontus erfahren haben muß, würden ohne solche unerklärt bleiben, sondern es sind oben drein auch unverkennbare Spuren von Zwischenstationen vorhanden.

Nach der Gemeinsage, welche Pompejus Trogus wiedergiebt¹⁾, hatte es mit dem Ursprunge der Pontischen Amazonen folgende Bewandniß. Als von einer großen Menge nach der Thermodonlandschaft ausgewanderter Scythen die Mehrzahl der Männer im Kampfe mit den vorher von ihnen unterdrückten umwohnenden Völkern umgekommen war, brachten die Weiber auch die zu Hause zurückgebliebenen um und bildeten einen Weiberstaat mit Ausschluß aller Männer, während sie zugleich den Untergang ihrer Männer an den aufständischen Nachbarvölkern mit den Waffen Nachtrag rächten und dieselben zum Gehorsam zwangen.

¹⁾ Justin II, 4.

Offenbar dasselbe Thema behandelt die Erzählung des Ephorus¹⁾, die Amazonen, ein am Thermodon wohnendes Weibervolk, hätten sich für übermüthige Behandlung an ihren Männern, als diese zu einem Kriege ausgezogen waren, dadurch gerächt, daß sie die zu Hause zurückgebliebenen aus dem Wege geräumt und die aus der Fremde zurückkehrenden nicht aufgenommen hätten, um fortan ohne Männer zu leben.

Nach einer aus Herodotus und anderen Schriftstellern uns erhaltenen Erzählung, welche in Apollodors Mythologie, der ja meist Herodotus gefolgt ist, und in andere spätere Schriftsteller und Dichter übergegangen ist²⁾, hatte übler Geruch der Lemnischen Weiber, welchen ihnen Aphrodite wegen Vernachlässigung ihrer jährlichen Festfeier gesandt hatte, die Männer derselben bewogen, sich gefangene Thraakerinnen als Rebweiber zuzulegen. Die dadurch gereizten Frauen aber brachten in der Wuth der Eifersucht die Rebweiber und ihre Männer samt den von beiden gezeugten Söhnen um, und so bestand der Weiberstaat auf Lemnos, als die Argonauten daselbst landeten.

In allen drei mitgetheilten Erzählungen ist der Ausgangspunkt die mehr oder weniger speziell motivirte Erbitterung der Weiber gegen ihre Männer; denn auch bei Pompejus Trogus blickt sie, ohne ausdrücklich ausgesprochen zu sein, in der Ermordung der zu Hause zurückgebliebenen Männer und in den Worten: „Nubendi quoque arbitris animum omisere, servitutum, non matrimonium appellantes“ deutlich genug durch. Nach allen dreien werden die Männer von den Weibern beseitigt: die zum Kriege ausgezogene Mehrzahl der Männer wird nach Ephorus bei ihrer Rückkehr von den Weibern nicht aufgenommen, also, was hier freilich nicht ausdrücklich gesagt wird, zur Auswanderung gezwungen, wie es auch Euripides³⁾ verstanden hat, nach Pompejus Trogus von den Feinden erschlagen, nach beiden aber die zu Hau-

¹⁾ Beim Schol. der Ap. Rh. II, 965 und Steph. Byz. Ἀμαζόνες —

²⁾ Herodotus beim Schol. d. Ap. Rh. I, 773; Apollod. I, 9, 17; Ap. Rh. I, 660 ff. Asclepiades bei Schol. Ven. Pl. VII, 487; Hygin, Fab. 15; vergl. Fab. 255. — ³⁾ Hel. v. 869: — οὐ γυναικες — Ἀἰώνον ἀφ' ὧν ἀποιώντες —

zurückgebliebene Minderzahl von den Weibern umgebracht, während nach der Lemnischen Erzählung alle Männer samt den Rebzweibern und ihren Söhnen von den Frauen ermordet werden. Das Ergebniß ist nach allen dreien die Gründung des Weiberstaates. Die mitgetheilten drei Erzählungen behandeln einen und denselben Gegenstand, die Entstehung des Amazonenvolkes; denn wenn auch in der Erzählung von dem Lemnischen Männermorde die Amazonen nicht genannt werden, sondern nur von Lemnischen Weibern die Rede ist, so erklärt sich dies aus dem den Hellenen in Folge der Verlegung der Sage in barbarische Länder zu Herodors Zeit schon abhanden gekommenen Bewußtsein der Hellenischen Abkunft der Amazonen, während die Vergleichung mit den beiden anderen Erzählungen ergibt, daß unter den männermordenden Lemnierinnen, welche schließlich den Weiberstaat gründen, nur die Amazonen zu verstehen sind, wie letztere offenbar auch nach der ursprünglich auf sie gedeuteten Lemnischen Erzählung bei Herodot¹⁾ Männermörderinnen („*Σχθησις οιοπατα*“) genannt werden. Es kann daran mithin auch der Umstand nichts ändern, daß der in der Erzählung vom Männermorde der Lemnierinnen durchaus nur in Myrina auf Lemnos lokalisirte angebliche Vorgang von den beiden anderen Erzählungen nach dem Pontus verlegt wird.

Es dürfte sich aber auch nachweisen lassen, daß alle drei Erzählungen Abwandlungen einer und derselben Sage sind, und daß die Erzählung vom Männermorde der Lemnierinnen nicht nur älter ist, als die beiden anderen, sondern auch denselben mit zu Grunde liegt. Weber die Erzählung des Ephorus noch die Gemeinsage bei Pompejus Trogus spricht von der Ermordung sämtlicher Männer durch ihre Frauen, sondern nach beiden werden von denselben nur die am Auszuge nichtbetheiligten Männer umgebracht, was sich nur daraus erklären läßt, daß jene beiden Erzählungen zwei verschiedene Gestaltungen der Sage mit einander vereinigen sollten, nämlich eine, nach welcher alle Männer von den Frauen ermordet worden sein sollten, wie sie in der Erzählung vom Lemnischen Männermorde uns vorliegt, und eine andre, welche nur von einem Auszuge, wohl einer Auswanderung der

¹⁾ IV, 110.

Männer aus der Insel und einem dadurch entstandenen Weibervolke und -Staate zu erzählen wußte und welche ich die ursprüngliche oder älteste Lemnische-Sage nennen möchte. Daß es eine Sage letzterer Art gegeben hat, zeigt sowohl die aus dieser und der Böotisch-Attischen Amazonensage zusammengefloßene Sage bei Nicolaus Damascenus¹⁾, der zufolge die Männer vor der Eifersucht der Frauen ausgewandert sein sollen, als auch der Umstand, daß Dichter, wie Arktinos von Milet²⁾ und Virgil³⁾ die Pontischen Amazonen sicherlich nach einer ihnen vorliegenden Sage als Thrakerinnen bezeichneten. Diese Amazonen Thrakischen Stammes sind in der Sage lediglich als Nachkommenschaft der Thrakischen Weiber gedacht, welche in der Erzählung vom Männermorde der Lemnierinnen „Thrakische Rebweiber“ der Lemnischen Minyer — als solche werden die betreffenden Lemnier durch die verschiedensten Umstände und Sagenberichte gekennzeichnet⁴⁾ — genannt werden. Mit der Thrakischen Abstammung jener Amazonen hat es daher genau dieselbe Verwandtniß, wie mit der der sogenannten Thrakischen Rebweiber der Lemnischen Minyer: es sind hier wie dort unter den Thrakerinnen von den Minyern bei ihrer Niederlassung auf der Insel zu Frauen genommene Lemnische Sintierinnen, — die Lemnischen Sintier galten bei den Alten meist für Thraker⁵⁾ — beziehentlich deren Nachkommenschaft zu verstehen⁶⁾. Lediglich auf diese Abstammung der Amazonen

¹⁾ Fragm. Nr. 18. Exc. De virt. — ²⁾ Photius' Auszug aus Proklus' Chrestomathie, S. 478 ed. Gaisford. — ³⁾ Aen. XI, 659 ff.; vgl. V, 312. — ⁴⁾ C. O. Müller, Orchomenos u. d. Minyer, S. 396 ff. — ⁵⁾ Strabo VI, 331. C. O. Müller (Orchomenos und die Minyer S. 296) hält die Sintier mit Philochoros (Schol. d. Ap. Rh. I, 608 und Schol. Ben. Pl. I, 594) für Tyrhener-Pelägger, was auch wohl richtig ist, obgleich im Alterthum diese Ansicht von Wenigen getheilt worden zu sein scheint. — ⁶⁾ Bei Val. Flaccus (Argon. II, 98 ff.) bringen die Lemnischen Männer die Thrakerinnen, welche die Eifersucht der Frauen erregen, als Kriegsgefangene von einem siegreichen Kriege gegen die Thraker der Balkanhalbinsel heim, wohl weniger deshalb, weil Dichter nicht gewußt hätte, daß nach der Ansicht der Alten auch die älteste Bevölkerung der Insel Lemnos aus Thrakern (Sintiern) bestanden habe, als ihr, weil er, hier an die Erzählung des Ephorus sich anlehnd, sein Drama dramatischer zu gestalten bestrebt war, als sein Vorbild, Apollonius dies gethan hatte.

dürfte auch die beim Scholiasten des Apollonius Rhodius¹⁾ uns erhaltene Notiz des Philostephanus zurückzuführen sein, daß die Amazonen sich der Thrakischen Sprache bedient hätten, wie auch die Nachricht, daß die Amazonen vom Thrakischen Chersones her den Troern im Trojanischen Kriege zu Hilfe gekommen seien²⁾, nur auf einer aus der falsch verstandenen Thrakischen Abstammung der Amazonen gezogenen Schlußfolgerung zu beruhen scheint. Es muß also Arktinos und Virgil eine Sage vorgelegen haben, nach welcher die Thrakischen, d. i. Lemnisch-Sintischen Weiber der Minyer das Weibervolk und den Weiberstaat (ursprünglich wohl auf Lemnos) gegründet haben sollten, und dann konnten nach dieser Sage weder diese Weiber von anderen Weibern, noch ihre Männer von ihnen selbst ermordet worden sein, und zwar letzteres nicht, weil für sie als Ehefrauen ohne Nebenbuhlerinnen der in der Erzählung vom Lemnischen Männermorde angegebene Beweggrund fehlte. Demnach konnten die Lemnisch-Thrakischen Frauen der Minyer nur als durch Auszug, d. h. hier eine durch sie nicht veranlaßte Auswanderung ihrer Männer — eine von den Frauen mehr oder weniger erzwungene konnten wir auch bei Nicolaus Damascenus³⁾ und bei Ephorus⁴⁾ zwischen den Zeilen herauslesen — verlassen dargestellt worden sein, um alsdann ein Weibervolk und einen Weiberstaat zu bilden. So muß mithin die Bezeichnung der Amazonen als Thrakerinnen der Abstammung nach bei beiden Dichtern auf die älteste Lemnische Sage zurückgeführt werden.

Wie aber konnte die so einfache ursprüngliche Sage, welche bis auf den Weiberstaat geschichtlichen Vorgängen entsprechen mochte, sich zu der Erzählung von dem Lemnischen Männermorde entwickeln? Wir erinnern uns, daß nach der Böotisch-Attischen Sage in der Theseide⁵⁾ die Amazonen als im Kampfe gegen Theseus mit den Waffen in der Hand die Frauenrechte eifersüchtig wahrende Frauen erscheinen, welche von diesem nur mit Herakles' Hilfe abgewehrt werden. Diese ersten Anfänge der Amazonsage

¹⁾ II, 946. — ²⁾ Joannes Malalas, Chronogr. V, c. 160. — ³⁾ Fragm. Nr. 18. Exc. De virt. — ⁴⁾ Beim Schol. d. Ap. Rh. II, 965. — ⁵⁾ Plut. These. c. 28.

wurden nun mit der ursprünglichen Lemnischen Sage in Verbindung gebracht, und dieselben Weiber, welche in Attika einer Verletzung der Frauenrechte mit bewaffneter Hand vorzubeugen versucht haben sollen, treten hier in der Rolle rechtmäßiger Frauen als Rächerinnen der von ihren Männern durch Eingehen zweiter Ehen mit Lemnischen Thrakerinnen verletzten Frauenrechte handelnd auf, indem sie in der Wuth der Eifersucht ihre Männer und die jetzt „Thralische Kebsweiber“ genannten Sintischen Frauen derselben samt deren Söhnen umbringen und einen Weiberstaat ohne Männer gründen. Hier sind die Weiber, welche das Weibervolk und den Weiberstaat bilden, keine Thrakerinnen, sondern Minyerinnen. Die Wandelung ist, wie es nach der bei Nicolaus Damascenus erhaltenen Sage¹⁾ scheint, eine allmähliche gewesen: wenn mit der Anknüpfung an die Attatischen Anfänge der Amazonensage, vermöge deren die die Frauenrechte eifersüchtig wahren den Amazonen als frühere Frauen der Minyer auf Lemnos gedacht wurden, auch das in jenen Anfängen wirksame Motiv, die Eifersucht der Frauen, in die Lemnische Sage überging, so bildete diese Eifersucht in derselben vorerst nur das Motiv zur Auswanderung der Männer, noch nicht zu dem Mäntermorde. Es muß aber die Umbildung der ursprünglichen Lemnischen Sage zur Erzählung von dem Mäntermorde der Lemnierinnen schon ziemlich früh erfolgt sein, da Homer, welcher Euneos, den Sohn Hypsipyle's und Jasons, mehrfach erwähnt²⁾, jene Erzählung schon gekannt zu haben scheint; mit Sicherheit wissen wir dies freilich erst von Pindar³⁾ und von Herodot⁴⁾.

Indem ich aber die Entstehung der Erzählung von dem Lemnischen Mäntermorde auf die obige Weise erkläre, muß ich hier einem Einwande begegnen, den ich vor längerer Zeit wohl selbst erhoben haben würde. Es ist eine nicht zu bezweifelnde Thatsache, daß die Erzählung vom Mäntermorde mit dem Hephästos-

¹⁾ Exc. De virtut. Fragm. 18: "Οτι οἱ Ἀργοναῦται ἐγένοντο ἐν Ἀθήνῃσιν ὑπὸ γυναικῶν τότε οἰκουμένη, ἧς Υψιπύλη, ἐβασίλευσεν (οἱ δὲ ἄνδρες ἤδη κατέλιπον τὰς γυναῖκας ὑπὸ ζήλο- τυπίας, ὅτι ταῖς Θηήσσαις ἐμίγνοντο καταλιμπάνοντες αὐτάς).

²⁾ Il. VII, 468 und XXIII, 741. — ³⁾ Pynth. IV, 88. — ⁴⁾ VI, 138.

und Rabirendienste in Verbindung gebracht worden ist. Philostratus¹⁾ bezeugt, daß das auf Lemnos alljährlich gefeierte Buß- und Thränenfest, dessen auch Aeschylus²⁾ gedenkt, wegen des Männermordes der Lemnischen Frauen angeordnet worden sei, und daß bei diesem Feste neun Tage lang auf der Insel behufs der Entführung derselben kein Feuer geleuchtet habe, bis mit dem heiligen Schiffe von der Sonneninsel Delos reines Feuer angekommen sei. Man könnte nun meinen, daß die gedachte Erzählung ihre gegenwärtige Gestalt erhalten habe, namentlich der Männermord an Stelle der Auswanderung der Männer in dieselbe eingewürzt worden sei, als oder weil sie Festlegende des Lemnischen Buß- und Thränenfestes geworden sei. In der That beweist die Nachricht des Philostratus ja, daß man zu dessen Zeit die Einsetzung des genannten Festes auf den Männermord der Lemnischen Frauen zurückgeführt hat; nicht von je her aber dürfte man denselben als Veranlassung zur Anordnung des Festes angesehen, sondern vielmehr, da dasselbe die Thyrrhener, welche erst den mit demselben zusammenhängenden Hephästos- und Rabirendienst nach Lemnos gebracht hatten³⁾, angehen sollte, diese aber doch nur dann angehen konnte, wenn sie sich einer entsprechenden Verführung schuldig gemacht hatten, mit Berücksichtigung des Wechsels der Inselbevölkerung eine darauf bezügliche Sage ausgebildet haben. Und in der That finden wir eine derartige Sage bei Herodot⁴⁾ erhalten. Diese erzählt, die Thyrrhenischen Pelasger wären, von den Athenern aus Attika vertrieben, von Lemnos aus, nachdem sie von dort die Minyer verdrängt hätten, während des Festes der Brauronischen Artemis bei Brauron in Attika gelandet und hätten bei diesem Feste die Athenischen Frauen überfallen, geraubt und zu Hause zu Rebweibern genommen. Da aber die von ihnen mit diesen Rebweibern gezeugten Kinder von ihren Müttern Attische Sprache und Sitte gelernt und ihre von Pelasgischen Frauen abstammenden Halbgeschwister verachtet und zu unterdrücken gesucht hätten, wären dieselben samt ihren Müttern von den Thyrrhenischen Männern ermordet worden. Als darauf

¹⁾ Heroic. 19, 14. S. 740. — ²⁾ Choeph. v. 636. — ³⁾ C. D. Müller, Orchomenos und die Minyer, S. 444 ff. — ⁴⁾ VI, 137 ff.

Unfruchtbarkeit des Landes, der Herden und der Weiber eingetreten wäre, hätten sich die Tyrhener an das Delphische Orakel gewandt, und von diesem den Bescheid erhalten, sie sollten behufs der Befreiung von den Landplagen den Athenern die von denselben geforderte Genugthuung geben. Auf die Anfrage der Tyrhenischen Belasger in Betreff der Genugthuung hätten dann die Athener mit der Forderung bedingungsloser Uebergabe ihres Landes geantwortet, die Tyrhener aber erklärt, daß sie hierauf nur dann eingehen würden, wenn ein Schiff mit dem Nordwinde vom Lande der Athener nach Lemnos käme. Von dieser Erklärung hätte dann (c. 400 Jahre später!) Miltiades in der bekannten Weise Gebrauch gemacht.

Es ist wohl nicht zu verkennen, daß die eigentliche Tyrhenisch-Lemnische Sage, d. h. die erste Hälfte der obigen Erzählung Herodots gradezu das Gegenstück zu der Erzählung vom Männermorde der Lemnischen Frauen ist. Bei beiden liegt der Schwerpunkt in der Ermordung geraubter ausländischer Kebsweiber der Lemnier, hier der Kebsweiber samt den Männern und den mit jenen gezeugten Söhnen durch die Frauen, dort der Kebsweiber samt ihren Söhnen durch die Männer. Die Ähnlichkeit beider Sagen im Vereine mit anderen Merkmalen läßt sich nur daraus erklären, daß die Tyrhenisch-Lemnische Sage der Erzählung vom Männermorde der Lemnierinnen nachgebildet worden ist, um als Festlegende für das Buß- und Thränenfest, was erstere sehr wohl, letztere aber aus alsbald zu erörternden Gründen zur Zeit füglich nicht sein konnte, zu dienen.

So lange es bei der Bevölkerung im Andenken war, daß die Tyrhener erst nach den Minyern die Insel besetzt hatten, konnte die gedachte Institution doch nur an Vorgänge geknüpft werden, welche diejenige Bevölkerung der Insel betreffen sollten, für welche jene geschaffen wurde, nämlich die Tyrhener, also an eine Blutschuld, welche diese auf sich geladen haben sollten, wie vor deren Zeit das genannte Fest schon deshalb garnicht einmal angeordnet worden sein konnte, weil, wie C. D. Müller¹⁾ nachgewiesen hat, sie erst den Sphäastos- und Kabirendienst nach Lemnos gebracht

¹⁾ Orphomenos und die Minyer, S. 444.

hatten. An einer Festlegende wird es aber auch bei der Stiftung des Festes nicht gefehlt haben, und diese konnte damals füglich kaum eine andere Sage als die von Herodot in der ersten Hälfte seiner Erzählung gegebene sein. Als nun später der Wechsel der Inselbevölkerung in Vergessenheit gerathen war, suchte man die Einsetzung des Festes in die graueste Vorzeit zurückzubathen, indem man die bisherige Festlegende fallen ließ und an deren Stelle die Erzählung vom Männermorde der Lemnierinnen setzte.

Daß letztere ursprünglich nicht Festlegende für das Buß- und Thränenfest gewesen ist, sieht man auch daran, daß derselben keinerlei Vermerk, daß und wie der Männermord Anlaß zur Anordnung des Festes geworden sei, sich beigefügt findet. Dagegen sind wenigstens Spuren der einstmaligen Beziehung der Tyrrenisch-Lemnischen Sage zu dem Buß- und Thränenfeste bei ersterer, wenn dieselbe auch bei Herodot und sonst jener Beziehung entkleidet erscheint, noch unzweideutig vorhanden. Wenn nach derselben die Tyrrenen, als in Folge der Ermordung der Rebweiber und ihrer Söhne Unfruchtbarkeit des Landes, der Heerden und der Weiber auf der Insel eingetreten war, sich behufs der Beseitigung dieser Landplagen, welche nach den Anschauungen des Alterthums und der Darstellung unserer Sage Folgen des Zornes der Gottheit wegen der Blutschuld waren, welche die Bevölkerung angeblich auf sich geladen hatte, sich an das Delphische Orakel gewandt haben sollen, so müssen wir hierin die für jene Zeit regelrechte förmliche Einleitung der Versöhnung der erzürnten Gottheit erkennen, zu welcher das Orakel den Tyrrenern als geeignetes Mittel nur die Einsetzung eines Buß- und Thränenfestes anrathen konnte.

Es muß uns daher im höchsten Grade befremden, daß die nach Herodot¹⁾ den Lemniern vom Orakel ertheilte Weisung, sie sollten den Athenern für das durch den Frauenraub gegen dieselben begangene Unrecht die geforderte Genugthuung geben, höchstens zu dem Raube der Athinischen Frauen als einem Vergehen gegen das Völkerrecht, welches weder überhaupt nach der Anschauungs-

¹⁾ VI, 139.

weise des Alterthums noch auch nach der Darstellung der Sage als Ursache der Landplage angesehen wurde, zu der Verfündigung gegen das göttliche Recht durch die Ermordung der Hebsweiber und ihrer Kinder aber ebenso wenig wie zu dem ganzen weiteren Verlaufe der Erzählung paßt, und wir werden uns der Uebersetzung schwerlich verschließen können, daß die ganze zweite Hälfte der Erzählung Herodots einschließlich der angeblichen Antwort des Orakels von Hause aus garnicht zu dem Vorhergehenden gehört hat, wie ja an Cornelius Nepos¹⁾ Darstellung der Besetzung von Lemnos durch die Athener bei mehreren groben Irrthümern das Eine unzweifelhaft richtig sein dürfte, daß er sie in keinerlei Verbindung mit der Thyrhenisch-Lemnischen Sage bringt. Daß die beiden Hälften der Erzählung Herodots nicht zu einander passen, das scheint man auch schon im Alterthume empfunden zu haben, da z. B. Zenobius²⁾, freilich ein später Schriftsteller, als dessen Gewährsmann aber Rhodē³⁾ nicht mit Unrecht Charax von Pergamum vermuthet, den Frauen- und Kindermord offenbar als mit der bewußten Erzählung Herodots unvereinbar wegläßt, während er im Uebrigen deren Inhalt wiedergiebt. Die ungeheimte angebliche Antwort des Orakels findet aber darin ihre natürliche Erklärung, daß zu Herodots Zeit die Thyrhenische Sage schon lange aufgehört hatte als Festlegende für das Buß- und Thränenfest zu gelten, und mit der Beziehung zu der gedachten Einrichtung auch die entsprechende Antwort des Orakels als seit dem Einrücken der Erzählung vom Mäntermorde in die Stelle der Festlegende mit den thatsächlichen Verhältnissen in Widerspruch stehend weggefallen und durch eine der ursprünglichen Bedeutung der Sage ganz fremde ersetzt worden war. Nachdem die Thyrhenische Sage ihre ursprüngliche Bedeutung verloren hatte, ist sie nämlich, wie sie uns bei Herodot vorliegt, durch Combination mit der Besetzung von Lemnos durch die Athener nachträglich darauf zugeschnitten worden, den dauernden Besitz der Insel für die Athener mythisch zu begründen, zu welcher Combination der angebliche Raub Athenischer Frauen noch besonders ermuntern mochte.

¹⁾ Histiad. c. 1 u. 2. — ²⁾ Prov. III, 85. — ³⁾ De reb. Lemnior p. 47.

Nachdem aus Vorstehendem ersichtlich geworden sein dürfte, wie die Erzählung von dem Männermorde entstanden ist und daß ihre Gestaltung nicht durch ihr Verhältniß zum Lemnischen Buß- und Thränenfeste bedingt worden, daß dieselbe vielmehr vermöge ihrer Gestalt an Stelle einer anderen Sage Festlegende desselben geworden ist, kehren wir zu unserem ursprünglichen Thema zurück.

Es ist nicht wunderbar, daß die einfache ursprüngliche Lemnische Sage neben der ungleich inhaltsreicheren, anschaulicheren und dramatischeren Erzählung von dem Männermorde der Lemnischen Frauen und vollends, nachdem diese die Stelle der Festlegende des Buß- und Thränenfestes eingenommen hatte, sich nicht behaupten konnte, wie diese uns auch besonders erhalten worden ist, während wir das einstmalige Vorhandensein jener nur aus einzelnen Spuren schließen können. Auch nachdem die ursprüngliche Lemnische Sage, wie ich aus Arktinos' und Virgils Andeutungen darzuthun versucht habe, von der Pontischen Amazonasensage übernommen worden war, wollte letztere doch später auch auf den Männermord der Lemnierinnen nicht verzichten, und man versuchte diesem noch ein Plätzchen in derselben zu schaffen. Solche ziemlich gleich ausgefallene Versuche sind eben die Darstellungen der Pontischen Amazonasensage bei Ephorus und der Gemeinsage bei Pompejus Trogus: beide Darstellungen verstehen die Auswanderung der Männer als Auszug zu einem Kriege, aus welchem bei Ephorus dieselben zurückkehren, um dann durch die Frauen zu einer eigentlichen Auswanderung genöthigt zu werden, während sie bei Pompejus Trogus in demselben umkommen; bei beiden aber wird der Männermord der Frauen auf die am Auszuge nicht betheiligten Männer beschränkt. So als Lemnische Erbschaft der Pontischen Amazonasensage einverleibt und mit derselben im Pontus lokalisirt, bilden die Lemnischen Sagen die Verbindung zwischen der Böotisch-Attischen und der Pontischen Amazonasensage und lassen deutlich erkennen, daß zur Zeit der Bildung der Pontischen Amazonasensage die Identität der männermordenden Lemnierinnen und der Amazonen bei den Griechen außer Frage war. Wenn den späteren Griechen die Erkenntniß, daß die männermordenden Lemnischen Weiber und die Amazonen dieselben mythischen Personen seien, abhanden gekommen war, so erklärt sich dies aus der schließlichen Gestaltung der Amazonasensage

und ihrer Lokalisierung in entfernten Barbarenländern, der Oherfonesus Taurica und dem Pontus, während Lemnos von den Hellenen mindestens seit der Eroberung der Insel durch die Athener entschieden zu Hellas gerechnet wurde. Durch das Abhandenkommen der gedachten Erkenntniß aber wird uns wieder die vollständige Urtheilslosigkeit der Alten über Ursprung, Wesen und Bedeutung der Amazonsensage begreiflich. Denn gerade von der Lemnischen Lokalisierung fallen auf dieselbe nach den verschiedensten Seiten hin die überraschendsten Streiflichter: hier erscheint die Amazonsensage nicht nur in Myrina und Thooas mit der Taurischen Sage sowohl als auch mit der Argonautensage verwebt, sondern sie erlebte eben hier auch, mit der Wanderung aus sich selbst heraus wachsend, eine zweite bedeutend vermehrte Auflage, vermehrt um den Männermord, von welchem sie ursprünglich nicht zu erzählen gewußt, und um den Weiberstaat, für welchen auf dem Festlande von Hellas kein Raum war. Vermöge dieser Erweiterung bezeichnet die Lokalisierung auf Lemnos in dem Entwicklungsgange der Sage einen ganz besonderen und bedeutsamen Abschnitt; denn wir haben es hier nicht etwa mit einer bloßen Reminiscenz von dem einstmaligen Vorhandensein von Amazonen, wie in den Gründungsagen Aeolischer und Ionischer Coloniestädte Klein-Asiens zu thun, sondern mit der Entwicklungsstufe der Amazonsensage, auf welcher dieselbe wesentlich den Charakter angenommen hat, welchen sie der Hauptsache nach durchgehends bewahrt und von wo aus sie sich in den verschiedenen Richtungen verzweigt, so daß die Entstehung und Entwicklung der Amazonsensage ohne die Lemnische Lokalisierung in der That nicht zu verstehen ist.

3. Die Uebertragung der Sage nach der Taurischen Halbinsel und die Scythische Amazonsensage.

E. D. Müller¹⁾ hat nachgewiesen, daß das Scythenland für mehr als eine sehr alte griechische Sage bei ihrer Verlegung nach dem äußersten Osten der griechischen Welt einstweiliger Haltepunkt, beziehentlich Endpunkt der Wanderung geworden ist. Wenn derselbe aber die Uebertragung der Taurischen und der Argonauten-

¹⁾ Orkomenos und die Minyer, S. 274.

sage nach dem Scythienlande damit erklärt zu haben meinte, daß jenes Land von den Küstenländern des Pontus Eurinus nicht dem westlichen bei der damaligen Beschaffenheit der Schifffahrt für die Griechen am leichtesten erreichbar gewesen sei, wie ja auch die Taurischen Colonieen notorisch älter seien, als die Kleinasiatischen, so ist schlechterdings nicht einzusehen, warum grade das Euxinische Land, vor welchem obendrein die westlichen Küstenlandschaften des Pontus Eurinus noch den Vorzug der leichteren Erreichbarkeit hatten, zur Lokalisierung griechischer Sagen ausersuchen gewesen sein sollte, und die Sache muß mithin einen anderen Zusammenhang gehabt haben.

Die Wanderung der Taurischen Sage von Lemnos nach der Taurischen Halbinsel wollte C. D. Müller¹⁾ in dem bei Hygin²⁾ vorhandenen Anhängsel der Erzählung vom Lemnischen Männermorde, daß König Thoas bei dem Weiberaufstande durch seine Tochter Hyppisphyle gerettet worden und auf einem Schiffe — von einem solchen und nicht von einem hölzernen Kasten, wie der genannte Gelehrte irrthümlich gewollt hat, ist bei Hygin und schon bei Val. Flaccus³⁾ die Rede — nach der „Taurischen Insel“ entkommen sei, versinnbildlicht sehen; allein eine Vergleichung der gedachten Ueberlieferung mit den bezüglichen Nachrichten anderer Quellen ergibt, daß Val. Flaccus' und Hygins Erzählung von Thoas' Entkommen nach der „Taurischen Insel“ ebenso wenig sinnbildlich zu verstehen ist, als die des Apollonius von Rhodus, welche ihn nach der Insel Denöa (Sikinos) gelangen läßt, und mithin schon aus diesem Grunde die Wanderung der Taurischen Sage nicht versinnbildlichen kann. Ich erkenne aber auch in der angeblichen Flucht (Auswanderung) des Königs Thoas die metonymische Form eines Stückes ältester Lemnischer Amazonsensage, welches der Legende des Lemnischen Buß- und Thränenfestes in mannigfaltiger Gestalt angefügt worden ist, so daß Thoas sowohl bei Val. Flaccus und Hygin, wo er mit der Hülfe seiner Tochter Hyppisphyle zu den Taurern, als auch bei Apollonius von Rhodus⁴⁾ und Apollodor⁵⁾, wo er auf dieselbe Weise nach der

¹⁾ Orphomenos und die Minyer S. 305. — ²⁾ Fab. 15. — ³⁾ A. n. II, 249. — ⁴⁾ Argon. I, 623. — ⁵⁾ III, 6, 4.

Insel Denä (Sitinos) gelangt, beziehentlich anfangs gerettet, aber nachträglich von den Lemnierinnen ermordet wird, die nach der ältesten Lemnischen Amazonensage¹⁾ vor der Eifersucht der Weiber auswandernden Minneischen Männer repräsentirt. Wäre der mehrfach erwähnte hochverdiente Forscher auf diese Deutung der Erzählung von Thoas' Flucht verfallen, so würde er in Val. Flaccus' und Hygin's Erzählung von Thoas' Auswanderung nach dem Taurerlande statt einer Versinnbildlichung der Wanderung der Taurischen Sage die zeitweilige Niederlassung aus Lemnos vertriebener Minyer im Scythenlande und damit auch für die Uebertragung der Argonautensage ebendahin vor ihrer Lokalisierung in Kolkhis die Erklärung gefunden haben, welche er irrig bloß in der frühen Bekanntschaft der Griechen mit dem Scythenlande suchte.

In einer Beziehung, aber freilich einer ganz anderen scheint auch mir die Wanderung der Taurischen Sage zu der bei Val. Flaccus und Hygin uns erhaltenen Erzählung von Thoas' Entkommen nach der Taurischen Halbinsel zu stehen. Wenn schon der unweibliche Charakter der Amazonen die späteren Hellenen bewegen konnte, dieselben, um jede Stammverwandtschaft mit ihnen auszuschließen, unbedenklich der Barbarenwelt zuzuweisen, wie mußte erst die Kunde von Menschenopfern, welche der vielleicht mit der auf Lemnos mit Jungfrauenopfern verehrten Großen Göttin Lemnos²⁾ identischen Iphigeneia daselbst dargebracht worden wären, in ihnen den Wunsch rege machen, diese Spuren alter Barbarei in dem Dienste der Göttin fremdländischem Ursprunge desselben zugeschrieben zu sehen! Dazu bedurfte es aber der Uebertragung der Taurischen Sage nach einem Barbarenlande. Was konnte der Hellenischen Nationaleitelkeit da gelegener sein, als daß die in die Taurische Sage verwebte Person des Thoas von der Lemnischen Sage nach dem Scythenlande — die Taurier wurden von den Griechen zu den Scythen gerechnet³⁾ — versetzt wurde, wo die wilde Strandräuberei, welche die Taurier vielleicht unter dem besonderen Schutze

¹⁾ Vergl. oben S. 58 und Nicol. Damasc. Exc. De virtut. fragm. 18. —

²⁾ Heratäus bei Steph. Byz. Ἀἴμιος. — ³⁾ Strabo VII, 308.

einer Göttin Dreifloche oder Dreiloch¹⁾ übten, auf Menschenopfer zurückzuführen schien, als welche die beim Strandraube erschlagenen Schiffbrüchigen leicht aufgefaßt werden konnten? So ist es denn auch nicht wunderbar, wenn mehr die Sage von dem Iphigenien-dienste, als der wirkliche Opferdienst der Göttin in das Land der Scythischen Taurier übertragen wurde.

Wie die Nachricht von Thoas' Auswanderung nach der Taurischen Halbinsel sich demnach zum guten Theile als Veranlassung zu der Uebertragung der Taurischen Sage erweist und die Wanderung der, wie C. D. Müller nachgewiesen hat, acht Minyischen Argonautensage nach ebenjenem Lande als der Stätte einer einstmaligen, wenn auch vielleicht nur vorübergehenden Niederlassung von Minyern erklärt, so werden wir in derselben vielleicht später auch noch die Erklärung für die Uebertragung der Amazonsensage nach dem Scythenlande finden. Vorläufig muß uns nur daran gelegen sein, den Nachweis zu erbringen, daß das Scythenland wirklich ein Haltepunkt auch auf der Wanderung der Amazonsensage von Lemnos nach Osten gewesen ist.

Zwar haben wir über die Lokalisierung der Amazonsensage auf der Taurischen Halbinsel keine ausdrücklichen Zeugnisse, geschweige denn eine ausführliche Darstellung von der im Scythenlande lokalisirten Sage, doch muß es im Alterthum auch Sagen der Art gegeben haben; vereinzelte gelegentliche Aeußerungen späterer Schriftsteller setzen dies außer Zweifel, nach denen die Amazonen nicht nur Scythischer Abstammung gewesen sein, sondern auch im Scythenlande gewohnt haben sollen. Man müßte aber die wesentlich gelehrte Art der Schriftstellerei jener Zeit gründlich verkennen, wenn man glauben wollte, daß die Autoren das, was sie über die Amazonen mittheilen, aus eignem Einfalle geschrieben hätten. Wissen wir daher auch nicht, welchem Gewährsmanne Callust an der betreffenden Stelle²⁾ gefolgt ist, so wissen wir

¹⁾ Ich halte den Namen für eine griechische Uebersetzung, nicht für eine Gräcisirung des Scythischen Namens, so daß Dreifloche — Schaarenerregerin, Dreiloch, wie sie C. D. Müller (Die Dorier I S. 389) nennt, — die auf dem Berge Lauernde (mit Rücksicht darauf, daß ihr Heiligthum auf einem Berge lag (Ammianus Marcellinus lib. XXII, p. 332.). — ²⁾ Fragm. Histor lib. III, p. 217 ed. Gerl. min.

doch, daß der, welchem er folgte, die Amazonen nach dem Scythenlande setzte und sie erst später von da nach der Thermodonlandschaft auswandern ließ und schwerlich aus einem anderen Anlasse als wegen der auf dem Zuge gegen Athen und Theseus erlittenen Niederlage. Denn wenn Sallust es als ungewiß bezeichnet, aus welchem Grunde die Amazonen nach der Thermodonlandschaft übergesiedelt seien, so hat dies wohl den Zusammenhang, daß, wenn dieselben bis zum Zuge gegen Athen im Scythenlande gewohnt haben sollten, es ihm nicht erfindlich schien, wie sie durch die in Attika erlittene Niederlage aus ihren bisherigen Wohnsitzen auszuwandern gezwungen gewesen sein sollten, so daß er den von seiner Quelle angegebenen Grund der Auswanderung in seine Darstellung nicht mitaufnahm, sondern denselben als ungewiß bezeichnete. Wahrscheinlich auf dieselbe Quelle ist Ammianus Marcellinus' Darstellung zurückzuführen¹⁾, nur hat dieser als Grund der Auswanderung der Amazonen aus dem Scythenlande nach der Thermodonlandschaft die angebliche Niederlage derselben in Attika mitaufgenommen: auch er erklärt das Scythenland für die Heimat des Amazonenvolkes, aus welcher dasselbe erst infolge der auf dem Zuge gegen Theseus und Athen erlittenen Niederlage ausgewandert sei. Da aber das genannte Weibervolk noch zu seiner Zeit zwischen dem Bug und dem Raspischen Meere vorhanden sein sollte, so läßt er dasselbe nach dessen Wiedererstarkung (!?) später nach dem Scythenlande zurückkehren. Nach dem Gewährsmanne Sallusts und Ammianus Marcellinus' ist also der Einfall der Amazonen in Griechenland vom Scythenlande aus unternommen worden, und Herakles und Theseus waren (ob gemeinschaftlich oder getrennt —?) nach jener Quelle wohl nach dem Scythenlande ausgezogen und hatten daselbst ihre Siege erkämpft. Demnach war also die Amazonensage auch im Scythenlande lokalisiert, und ihre Verlegung dahin findet ihre Erklärung in der Nachricht von Thoas' Flucht nach der Taurischen Halbinsel, sofern dieselbe die Auswanderung der Lemnischen Männer und ihre Niederlassung in jenem Lande ausdrückt. Daß aber die Uebertragung der Sage

¹⁾ Lib. XXII, p. 230 ed. Lindenbrog.

nach dem Scythienlande älteren Datums, als die nach Kappadokien am Pontus, war, dafür spricht nicht nur die Lage der betreffenden Länder, von denen jedenfalls das erstere den Hellenen eher bekannt und früher von ihnen colonisirt gewesen ist¹⁾, sondern auch der Umstand, daß die Amazonen nach der vorbezeichneten Sage vom Scythienlande nach der Thermodonlandschaft ausgewandert sind, so daß diese dadurch erst Amazonenland geworden ist und in dieser Wanderung die Uebertragung der Sage nach dem Thermodon sich widerspiegelt.

Allmählich suchte nun die Pontische Sage die Beziehungen, welche ursprünglich der Scythischen Sage angehörten, sich zuzueignen, wie wir dies schon bei Hellanikus²⁾ bemerken, indem derselbe unseres Wissens zuerst die Amazonen vom Pontus aus ihren Weg nach Hellas über den Bosporus Kimmerius, also durch das Scythienland nehmen ließ, was offenbar nur in der früheren Aufiebelung der Sage im Scythienlande seinen Grund hatte. Einen anderen derartigen Versuch finden wir bei Hyfias³⁾, der „die streitbarsten Völker“ mit den Amazonen gegen Hellas heranziehen läßt, ohne jedoch die Scythien ausdrücklich zu nennen. Bestimmter lautet in dieser Beziehung schon die Gemeinsage bei Pompejus Trogus, wo die Scythien als Stammverwandte mit den Amazonen nach Hellas ziehen⁴⁾, und auch noch vollständiger als anderswo ist dies bei Diodor⁵⁾ der Fall, indem hier die Amazonen über den Kimmerischen Bosporus, also durch das Scythienland gehen und dann, mit den Scythien vereinigt, in Hellas einfallen, Umstände, welche ihre Entstehung lediglich der früheren Localisirung der Sage im Scythienlande verdanken. Ja, gedankenlos ist bei Diodor auch die Auswanderung der Scythischen Amazonen auf die Pontischen übertragen worden, wodurch dieselben schließlich wieder nach dem Scythienlande gerathen. Nach der Gemeinsage bei Pompejus Trogus dagegen finden wir die Auswanderung der Scythischen Amazonen nach dem Pontus in der Art verwendet, daß dieselbe als eine Auswanderung Scythischer Männer mit ihren Frauen, den nachmaligen Amazonen, nach dem Pontus an der

¹⁾ Vergl. G. O. Müller, Orphomenos u. d. Minner, S. 274. — ²⁾ Τροπος zu Dycophr. 1332. — ³⁾ II, 4. — ⁴⁾ Justin II, 4. — ⁵⁾ IV, 25.

Spitze der Pontischen Gemeinsage steht, in Folge dessen diese die Amazonen auch nach der in Attika erlittenen Niederlage in ihrem Lande bleiben läßt. Daß sich die auch von anderen Quellen den Amazonen beigelegte Schythische Abstammung aus der Ansiedelung der Sage im Schythenlande, wie dies bei Pompejus Trogus klar zu Tage liegt, zur Genüge erklärt, braucht wohl kaum bemerkt zu werden. Ebenso dürfte aus dem Gesagten erhellen, daß Hesyhius, weil ihm nicht das Verhältniß der Lemnierinnen der Sage zu den Amazonen, wohl aber die frühere Lokalisierung der Amazonensage im Schythenlande bekannt war, die Angabe des Philostephanus, die Amazonen hätten sich der Thrakischen Sprache bedient¹⁾, dahin glaubte berichtigen zu sollen, daß er ihnen Schythische Sprache zuschriebe. Wenn von den Hellenen in der Schlacht am Thermodon gefangengenommene Amazonen nach Herodot²⁾ nach dem Schythenlande gerathen und als Schythenfrauen die Stammütter sämtlicher Sarmaten geworden sind, während Ephorus³⁾ und ihm folgend Plinius⁴⁾ die Amazonen zu den Sarmaten kommen lassen und sie als Frauen von diesen zu Stammütern einer darnach *Γυναικοκρατούμενοι* benannten Sarmatenabtheilung machen, so ergibt die Vergleichung beider Darstellungen, daß sich in der betreffenden Sage alles darum drehte, eine Stammverwandtschaft zwischen den Sarmatenweibern und den Amazonen zu begründen, wie sie eine nach den Nachrichten und Vorstellungen des Alterthums zwischen beiden bestehende Ähnlichkeit in Sitten und Lebensweise⁵⁾ an die Hand zu geben schien. Da aber die damals schon ausgebildete Amazonensage⁶⁾ von keiner Amazonenüberfiedelung von Kappadokien am Pontus nach dem Sarmatenlande, sondern höchstens, wie die des Dionysius von Samos⁷⁾, von einer solchen nach dem Schythenlande zu erzählen wußte und die Sprache der Sarmaten, nach der ganz irrigen Ansicht der Alten ein verborgenes Schythisch⁸⁾, halb-schythische Abkunft derselben

¹⁾ Schol. d. Ap. Rh. II, 946. — ²⁾ IV, 110. — ³⁾ Bei Steph. Byz. *Ἀμαζόνες* und Scymnus Chius v. 102 ff., Epitomes v. 874 ff. Petron. —

⁴⁾ Hist. nat. VI, 19. — ⁵⁾ Herodot IV, 116. 117. — ⁶⁾ Daß dieselbe damals schon ausgebildet war, erhellt aus den Zügen, auf welchen die Ähnlichkeit der Sarmatenweiber mit den Amazonen beruhen sollte. — ⁷⁾ Bei Diodor IV, 28.

⁸⁾ Herodot a. a. O.

bekunden sollte, während die vermeintliche Aehnlichkeit der Sarmatenweiber und der Amazonen in Sitten und Lebensweise auch auf eine Stammverwandtschaft dieser beiden schließen ließ, so half sich die Sage, soweit sie die vermeintliche Verwandtschaft der Scythen und Sarmaten berücksichtigte, in der Weise, daß sie von den Hellenen in der Schlacht am Thermodon gefangengenommene Amazonen nach dem Scythenlande gerathen und als Frauen Scythischer Männer Stammütter sämtlicher Sarmaten werden ließ, wie wir dies bei Herodot beobachten, andernfalls aber jene Amazonen zu den Sarmaten gelangten und von ihnen als Sarmatenfrauen eine darnach *Γυναῖκογονατοῦμενοι* beigeordnete Sarmatenabtheilung, auf deren Weiber nun die Aehnlichkeit mit den Amazonen beschränkt war, mütterlicherseits abstammen sollte, was nach Ephorus' Darstellung der Fall war. Bei Herodot ist die Fahrt der gefangenen Amazonen nach dem Scythenlande noch besonders abenteuerlich gestaltet, indem dieselben sich unterwegs aus der Kriegsgefangenschaft der Hellenen durch Verrath befreien, so daß der angebliche Vorgang lebhaft an den nach Dionysius von Samos¹⁾ von den gefangenen Gorgonen gegen die Libyschen Amazonen geübten Verrath erinnert.

4. Entstehung und Entwicklung der Libyschen Sage.

Die Libysche Amazonensage, wie sie nach Dionysius von Samos uns vorliegt²⁾, ist offenbar viel jüngeren Datums, als ihre Pontische Schwester, und aus den Lokalsagen von einander weit entlegener Gegenden zusammengefloßen und erwachsen. Für die Ergründung der Entstehung und Ausbildung derselben ist vor allem die Verbindung, in welcher wir sie mit anderen Sagen, dem Athenemythus und der Argonautensage, finden, von Wichtigkeit.

Als der Athenemythus von griechischen Ansiedlern, welche wir in den Minyischen Gründern von Akrene nicht zu weit zu suchen brauchen³⁾, aus seinem Ursitze am Böotischen in die Kopais mündenden Waldstrome Triton nach Libyen mit hinübergebracht

¹⁾ Bei Diodor III, 55. — ²⁾ Diob. III, 52 ff. — ³⁾ C. D. Müller Orchomenos und die Minyer S. 334 ff.

wurde¹⁾, konnte derselbe, weil er von einem in einen See mündenden Flusse jenes Namens untrennbar war, füglich nicht in Kyrene selbst, sondern höchstens in der Umgegend angesiedelt werden. So wurden dann alsbald in geringerer oder größerer Entfernung von Kyrene ein Fluß und See der bezeichneten Art mehr gesucht als gefunden, an deren letzterem ein Libysches Volk, die Aufeer, mit blutigen Kämpfen Amazonischer Jungfrauen eine Göttin verehren sollte, welche die Griechen Athena Seebeherrscherin, *Αἰνὰ Τριτωνίς*, nannten²⁾. So wenig es uns auffallen kann, daß Minyische Ansiedler den Mythos einer in ihrer Heimat besonders verehrten Gottheit³⁾ in der Nähe der von ihnen in Libyen gegründeten Stadt zu lokalisieren versuchten, ebenso natürlich müssen wir es finden, daß dieselben eine Sage, welche nicht nur ebenfalls ihrer Heimat entstammte, sondern auch speziell ihren Volksstamm betraf, die Argonautensage, mit dem Athenemythos zusammen in dem neuen Wohnsitz ansiedelten und so Kyrene, das Endziel des viel umhergetriebenen Minyervolkes, mit dem angestammten Sagentreife der Argonauten verwebten⁴⁾. Auch diese Sage konnte nicht in Kyrene selbst, weil dies nicht am Meere lag, wohl aber am Tritonsee, welcher ja mit demselben wenigstens in Verbindung stehen sollte und somit allen Anforderungen an die für die Ansiedelung der Sage zu wählende Dertlichkeit genügte, lokalisiert werden. Daß aber von den genannten beiden Lokalisirungen die des Athenemythos die ursprüngliche war, geht schon daraus hervor, daß man durchaus einen Fluß Triton und einen Tritonsee in Libyen finden wollte und mit denselben auch die Argonautensage in Beziehung brachte, obwohl diese mit demselben eigentlich gar nichts zu thun hatte. Während es auf der Hand liegt, daß der Athenemythos und die Argonautensage als Minyische Sagen und zwar durch die Minyischen Kyrenäer am Tritonsee lokalisiert worden sind, entzieht sich der Grund, warum das Gleiche mit der Amazonensage geschehen ist, vor der Hand — die Deutung der

¹⁾ Daß die Athenesage in Böotien und nicht in Libyen ursprünglich heimisch war, hat schon C. D. Müller (Orchomenos und die Minyer S. 349 ff.) nachgewiesen und wird hoffentlich durch die gegenwärtige Untersuchung eine weitere Bestätigung erhalten. — ²⁾ Herod. IV, 180. — ³⁾ C. D. Müller — Orchomenos und die Minyer, S. 350. — ⁴⁾ C. D. Müller a. a. D., S. 351.

Sage dürfte indeß auch hierüber Aufschluß bringen — unserer Wahrnehmung, und wir beschäftigen uns hier vorläufig nur mit der Thatfache. Jedenfalls sind jene beiden eriteren Sagen bald nach der Gründung von Kyrene am Tritonsee heimisch gemacht worden, wohingegen die Libysche Amazonensage, wie sie Diodor nach Dionysius von Samos wiedergiebt, überhaupt erst bedeutend später ausgebildet und mithin auch viel später an gedachtem Orte angesiedelt worden ist. Es ist dies schon daraus ersichtlich, daß, während wir bei Herodot¹⁾ die beiden ersteren am Tritonsee lokalisiert finden, von einer Libyschen Amazonensage bei demselben noch mit keiner Silbe die Rede ist, obgleich er, wenn er eine solche gekannt hätte, keinen denkbaren Grund gehabt hätte, uns dieselbe vorzuenthalten. Gleichwohl müssen alte Erinnerungen an die Amazonen nicht nur mit Kyrene gegeben gewesen, sondern auch von jeher zu dem Tritonsee in Beziehung gesetzt worden sein, wenn dieselben auch vor der Ausbildung einer Libyschen Amazonensage nur unvollkommen und undeutlich zum Ausdruck gekommen sind, weil sie in andere Sagen verwebt waren; immerhin aber werden sie sich vielleicht auch so noch als das, was sie ursprünglich sind, nämlich als Amazonenerinnerungen erkennen lassen.

Sobald wir die Ueberzeugung haben gewinnen müssen, daß die Urheimat des Athenebildes Bötien, nicht Libyen ist, wäre die Erzählung Herodots von der Verehrung der Athena Seebeherrscherin bei den Ausern überhaupt nur noch so weit zu halten, daß letztere nach der Niederlassung der Griechen in Libyen infolge griechischen Einflusses ihre Göttin auf die beschriebene Weise verehrt hätten, wie ja Herodot auch eigentlich selbst eingesteht, über die Art und Weise der Verehrung vor dem gedachten Zeitpunkte nichts in Erfahrung gebracht zu haben. Außer Herodot²⁾ kennt nun freilich noch der Mythograph Herodor³⁾ die Auser; aber es hat demselben für seine aphoristische Notiz wohl lediglich Herodot als Gewährsmann gedient, wie dies zweifellos bezüglich des Libyschen Volkes der *Λιβύων*⁴⁾ der Fall gewesen ist. Plinius, der unter den Quellen zum fünften Buche seiner *Historia naturalis*

¹⁾ IV, 179. 180. — ²⁾ IV, 180. 181. — ³⁾ Steph. Byz. *Αἰόια*. —

⁴⁾ Vergl. Steph. Byz. zu dem Worte.

Herodot ausdrücklich anführt, erwähnt in demselben zwar den Tritonfluß und =See, unter den von ihm aufgezählten Libyischen Völkern aber die Auser ebenso wenig als die von Herodot mit denselben zusammen als Anwohner des Tritonsees genannten Nachher. Zwar führt er die letzteren an einer anderen Stelle¹⁾ als Androgynenvolk auf, aber nicht ohne seinen Gewährsmann Kalliphanes ausdrücklich zu nennen und diesem so die Verantwortlichkeit für die Richtigkeit seiner Mittheilung zu überlassen. Da nun Plinius den Tritonsee, wenn auch mit der sehr dehnbaren Bestimmung, derselbe liege „nicht weit von den Philänenaltären“²⁾, in seine topographisch-ethnographische Skizze von Libyen aufgenommen, die Anwohner desselben, die Auser und Nachher, dagegen von derselben ausgeschlossen hat, so muß er hierzu einen besonderen Grund gehabt haben, und dieser kann kaum ein andrer gewesen sein als daß er die genannten beiden Völker als lediglich der Mythe angehörend, welche sich um den nach seiner Meinung in Libyen wirklich vorhandenen See gewoben habe, erkannt hatte. Inwieweit er damit das Richtige getroffen hat, dürfte sich vielleicht aus dem Nachfolgenden ergeben.

Wie der Name *Μάχλος* offenbar aus dem Griechischen stammt (von *μάχλος* geil, unkeusch) und nur gebildet worden ist, um der Fabel von einem Androgynenvolke als Signatur zu dienen³⁾, so ist auch der der Auser desselben Ursprunges verdächtig und, mögen wir ihn von *αἶω* (glänzen) ableiten oder ihn mit dem Dor. *αἶσιος* — *ταῖσιος*, Ion. *τηῖσιος* (leer, eitel) in Zusammenhang bringen, wohl nur für den Athenemythus erdacht worden. Uebrigens giebt uns Herodot selbst Mittel an die Hand, die Historicität der Auser zu prüfen. Wenn er⁴⁾ berichtet, alle Libyer opferten der Sonne und dem Monde, so mögen wir ihm dies glauben; was er aber von der Gottesverehrung der Anwohner des Tritonsees sagt, nämlich daß sie besonders Athene und nächst ihr Triton und Poseidon verehrten, würde bei diesen Völkern eine Bildungsstufe, welche etwa der der Hellenen entspräche, voraus-

¹⁾ Hist. nat. VII, 15. — ²⁾ Hist. nat. V, 25. — ³⁾ Lucian Tox. will mythisches Volk des Namens „Nachher“ am Mäotischen Sumpfe kennen.

sehen, wie ja Athena Seebeherrscherin eine Ackerbaugottheit war und die drei genannten Gottheiten offenbar griechische sind, während das, was Herodot sonst von den betreffenden Völkern erzählt¹⁾, auf den untersten Naturzustand hinweist. Die griechische Namensform und der unauf löbliche Widerspruch in dem, was Herodot von den Ausern erzählt, zusammengenommen mit dem Umstande, daß der Tritonfluß und -See, an welchem letzteren dieselben gewohnt haben sollen, von den Schriftstellern und Geographen des Alterthums, wie ich oben (S. 40 ff.) ausgeführt habe, in ganz Nordafrika vom Nil bis zum Atlantischen Ocean gesucht, aber nicht gefunden worden ist, berechtigen uns wohl, die angeblichen Anwohner des Libyschen Tritonsees samt diesem und dem Tritonflusse in das Reich der Fabel zu verweisen.

Gleichwohl ist es vielleicht mit Rücksicht auf unsern Gegenstand für uns nicht unwichtig zu ergründen, wie die Auser und Nachlyer in den Athenemythus hineingekommen sind. Ein überraschendes Streiflicht dürfte auf dieses Problem von einer Herodots Darstellung des Athenemythus und die Gorgonensage bei Pausanias²⁾ wesentlich ergänzenden Mittheilung des Karthagischen Griechen Prokles³⁾ fallen. Derselbe berichtete jedenfalls an der Hand der alten Sage, die Anwohner des Tritonsees (also Auser und Nachlyer?) wären der Athena Seebeherrscherin geweiht oder geheiligt gewesen und durch Perseus, wie es schiene, mit deren Hülfe von Gorgo's Herrschaft befreit worden. Das damit gekennzeichnete Verhältniß Athena's zu den Anwohnern des Tritonsees als Schutzgöttin — dieselben verehrten angeblich außer ihr noch Triton und Poseidon — ist aber, wie die genannten Gottheiten selbst, so specifisch griechisch, daß dieser Zug der Sage nur aus dem Böotischen Ursitze des Athenadienstes stammen und dann ursprünglich nur von den Anwohnern des Böotischen Tritonsees, der Ropais, in erster Linie also von den Minyern gegolten haben kann. Es liegt daher die Vermuthung nicht so fern, daß in den Athenemythus eben infolge seiner Uebertragung nach Libyen an Stelle der durch uralten Dienst zur bei ihnen einheimischen Athena Seebeherrscherin in besonders naher Beziehung stehenden Minyer

¹⁾ IV, 180. — ²⁾ II, 21, 5—6. — ³⁾ Paus. a. a. O.

ein angeblicher Libyscher Volksstamm, die Aufseer, eingeschoben worden ist. Vielleicht läßt sich von jener Vermuthung aus mit stichhaltigen Gründen der Gewißheit nahekommen. Von den Minyern ist schlechterdings in der Athenesage keine Spur zu entdecken; dagegen treten in derselben überall Weiber von ausgeprägt Amazonischem Charakter mit der der Sage eigenen Umkehrung ins Gegentheil, hier als Verehrerinnen und Schützlinge, dort als Gegnerinnen Athene's auf. So sollte Gorgo, Phorkos' Tochter, nicht nur als Königin über die Umwohner der Libyschen Tritonis geherrscht haben, sondern auch mit ihnen zur Jagd ausgezogen sein und die Libyer in ihren Kriegen angeführt haben oder, wie der Karthager Prolles wollte, ein wildes Libysches Weib die Seeanwohner geknechtet haben, bis Perseus mit Athene's Hilfe die Schützlinge der Göttin befreit habe¹⁾. Wer erkennt nicht in diesen Weibern den Typus der Amazonen und wen erinnerten nicht die Aufseischen Jungfrauen, welche, wie Herodot erzählt²⁾, die Feste der Athena Seebeherrscherin durch blutige Kämpfe gefeiert haben, lebhaft an Kallimachus' Schilderung von der Stiftung des ältesten Heiligthumes der Artemis und der Einführung ihres Dienstes zu Ephesus durch die Amazonen³⁾? Wenn sich uns nun im Laufe der Untersuchung die Identität der Minyer und der Amazonen ergeben sollte, so würde es ersichtlich werden, daß Athene's Eigenschaft einer Schutzgöttin der Seeanwohner ursprünglich von den um die Böotische Tritonis wohnenden Minyern oder Amazonen gegolten hat und deren beide Namen infolge der Uebertragung des Athene-mythus nach Libyen durch die ihnen mehr oder weniger ähnlich lautenden der angeblichen Libyschen „Aufseer“ und „Nachher“ ersetzt worden sind, neben welchen wie untrennbar mit der Sage verbunden auch noch der Typus der ursprünglichen Schützlinge der Göttin, wenn auch in einer ganz verkehrten Rolle zum Ausdruck kommt.

Wenn ich in dem Vorhergehenden die uranfängliche Verknüpfung von Amazonenerinnerungen mit Kyrene und dem Tritonsee, sowie auch den Ursprung ersterer angedeutet habe, so spricht für das Vorhandensein jener Beziehung auch ganz besonders der

¹⁾ s. II, 21, 5—6. — ²⁾ IV, 180. — ³⁾ Hymn. in Art. v. 237 ff. u. IV, 31, 1 und VII, 2, 7.

Umstand, daß man eine alte Ueberlieferung von einem ehemaligen Amazonenlande, dessen Name auch trotz seiner grundfalschen Erklärung noch nichts weniger denn auf Kyrene hinwies, so ohne weiteres mit dem Tritonsee und dem Kyrenäischen Sagenkreise verband, als man eine Libysche Amazonensage ausbildete.

Handwritten: *Libysche Amazonensage*
Zu der förmlichen Ausbildung dieser Libyschen Amazonensage kam es nämlich, indem man die in einer Notiz des Zenothemis¹⁾ auch uns erhaltene Kunde von einem Amazonenlande Aithiopia, unter welchem, wie ich oben (S. 10) auseinandergesetzt habe, sowohl Lesbos als auch Samothrake, da beide vor alters diesen Namen geführt haben²⁾, verstanden werden kann und unter welchem man irrthümlich den südlich von Libyen gelegenen Theil von Afrika verstand, mit den oben behandelten latenten Beziehungen Kyrene's und des Tritonsees zu den Amazonen in Verbindung brachte. Nachdem die wahre Bedeutung des Namens *Aithiopia* um so leichter hatte in Vergessenheit kommen müssen, als derselbe nicht nur unterscheidenden neueren Bezeichnungen für die gedachten Inseln hatte weichen müssen, sondern auch auf weit entfernte Landstriche eines ganz anderen Welttheiles übertragen worden war, hatte sich nur die dunkle Kunde erhalten, daß diese Inseln einst den Namen Aithiopia geführt hätten und von Amazonen bewohnt gewesen wären, und alsbald stand es bei den späteren Generationen fest, daß jene Amazonen Aethiopierinnen in der auch uns geläufigen Bedeutung des Wortes gewesen wären und daß besagte Inseln den Namen „Aithiopia“ davon erhalten hätten, daß sie von den Aethiopierinnen erobert worden wären. Die zwischen jenen Inseln und dem Aethiopenlande liegenden Länder ebenfalls als Eroberungen der Aethiopischen Amazonen darzustellen, gaben außer der Lage derselben die mit den Gründungssagen der westlichen Küstenstädte Klein-Asiens verschmolzenen Amazonenerinnerungen gewissermaßen von selbst an die Hand. Wenn die Libysche Sage damit in das Gebiet der Pontischen in Klein-Asien einzubringen schien, so suchte man diese Collision durch die Erklärung zu beseitigen, die Libyschen Amazonen hätten einer um viele Generationen früheren Zeit an-

¹⁾ Beim Schol. d. Ap. Rh. II, 965. — ²⁾ Plin. Hist. nat. V, 31; vgl. Beschluß *Aithiopia*.

gehört, als die Pontischen, und wären lange vor den Zeiten der letzteren untergegangen¹⁾. Daß aber die Heimat der Libyschen Amazonen und der Ausgangspunkt ihres angeblichen Eroberungszuges gleichwohl nicht in das Aethiopenland, sondern nach Libyen an den Tritonsee verlegt wurde, erklärt sich eben nur aus den obenbesprochenen alten Amazonenbeziehungen Rhylene's und des Tritonsees, wie es die Sage auch für nöthig fand, diese Inconsequenz damit zu entschuldigen, daß der Tritonsee ja „in der Nähe des Aethiopenlandes“ läge²⁾. Somit dürfte es klar sein, daß die Libysche Amazonensage aus der Combination einer Nachricht von dem einstmaligen Aufenthalte der Amazonen in einem Aithiopia genannten Lande mit der späteren Bedeutung des Namens Aethiopien und den alten Amazonenbeziehungen Rhylene's und des Tritonsees entstanden ist. Daß aber jene Nachricht von dem Aufenthalte der Amazonen in Aithiopia, welche zur Entstehung der Libyschen Amazonensage den Anstoß gegeben hat, auch mit der von Zenothemis uns erhaltenen Ueberlieferung identisch ist, geht daraus hervor, daß die Libyschen Amazonen von Hause aus durchaus Inselbewohnerinnen sein sollten, wie die des Zenothemis es sind, obgleich man eine entsprechende Insel weder in noch bei Libyen auffinden konnte, und daß die Libysche Amazonensage von angeblich durch die Amazonen eroberten Inseln allein grade Lesbos und Samothrace namentlich aufführt.

Um das Auftreten einer Königin Myrina als Heldin der Libyschen Amazonensage zu verstehen, müssen wir uns zunächst vergegenwärtigen, daß der Name „Myrina“ in den Gründungs- und Lokalsagen der griechischen Coloniestädte Klein-Asiens vielfach eine bedeutende Rolle spielt. Von einer Amazone dieses Namens sollte die Aeolische Colonie Myrina daselbst gegründet worden sein³⁾, und in der Troischen Ebene zeigte man einen Hügel, welcher gewöhnlich Baticia genannt wurde, als Grabhügel der „vielauf tretenden“ Amazone Myrina⁴⁾. Es war aber auch der Name der bedeutendsten Aeolischen Niederlassung an der Westküste Klein-Asiens, Smyrna, nur eine dialektische

¹⁾ Diob. III, 52. — ²⁾ Diob. III, 53. — ³⁾ Strabo XIII, 623. —

⁴⁾ Homer, Il. II, 814.

Varietät des Namens „Myrina“, wie Athenäus¹⁾ bezeugt. Eine Amazone Smyrna, von welcher die gleichnamige Stadt ihren Namen haben sollte, hatte angeblich auch Ephesus mitgegründet und dasselbe anfangs nach ihr Smyrna geheißen, wie auch, nachdem die Smyrner behufs Gründung einer eignen Stadt von Ephesus ausgezogen waren, ein Stadttheil von letzterem den Namen Smyrna fortführte²⁾. So umfaßte der Name Myrina einen großen Theil der Westküste Klein-Asiens, ja derselbe reichte bis nach Lemnos hinüber. Im westlichen Theile dieser Insel lag die Stadt Myrina, einst im Besitze von aus Iolkos dahin eingewanderten Minyern und nach deren Vertreibung von Thyrrenischen Belasgern und zugleich Sitz des Hephästus- und Kabiroidienstes. Ich würde jedoch fehlzugehen glauben, wollte ich in dieser häufigen Wiederkehr des Namens Myrina für die Libysche Amazonensage mehr als den Anlaß, ihrer Königin Myrina die Eroberung und Beherrschung des betreffenden Theiles von Klein-Asien und die Gründung mehrerer durch die Sage mit einer Amazone Myrina in Beziehung gesetzter Städte zuzuschreiben, finden; die nächste Veranlassung, eine Amazonenkönigin gerade dieses Namens zur Hauptperson der Sage zu machen, ist vielmehr in dem Umstande zu suchen, daß die an der Küste von Klein-Asien häufiger vorkommenden Orte des Namens Myrina ursprünglich von den durch die Thyrhener vertriebenen Einwohnern der gleichnamigen ehemaligen Minyerstadt auf Lemnos gegründet worden waren³⁾ und mehr noch durch dies Verhältniß als durch ihren bloßen Namen an die genannte Stadt und die daselbst lokalisirte Erzählung erinnern mußten, nach welcher Myrina, die Tochter des Iolkischen Königs Kretheus und vormalige Gemahlin des Lemnischen Königs Thoas, Anführerin der Lemnischen Frauen bei dem Männermorde und erste Königin des von diesen gegründeten Weiberstaates gewesen sein sollte. Wenn wir also in der Libyschen Amazonenkönigin die Lemnische Königin Myrina wiedergefunden und somit hier in der Libyschen Amazonensage eine Weiterbildung der in der Lemnischen Sage enthaltenen Reime erkannt haben, darf uns dies als ein weiterer Beweis gelten, daß diese Untersuchung bislang auf der rechten Fährte gewesen ist.

¹⁾ XV, 688 c. — ²⁾ Strabo XIV, 635. — ³⁾ Vergl. Strabo XI, 506.

5. Die Beziehung der Amazonen zu gewissen Götterkulten.

Es bleibt jetzt noch eine Frage zu erörtern, welche ich bei der gegenwärtigen Untersuchung nicht übergehen darf, nämlich die Frage, welche Verwandtniß es mit der Beziehung habe, in welche die Amazonen zu einzelnen Götterkulten gesetzt erscheinen.

Um den Dienst der Ephesischen Artemis wird den Pontischen Amazonen kein geringeres Verdienst zugeschrieben, als die Gründung desselben. Zuerst hat meines Wissens dies Pindar gethan, der nach Pausanias¹⁾ in einer seiner Oden gesagt hat, die Amazonen hätten das Ephesische Heiligthum auf ihrem Zuge gegen Athen und Theseus gegründet. Kallimachos²⁾ bezeichnet ebenfalls die Amazonen als Gründerinnen des Ephesischen Artemisdienstes, enthält sich aber wohlweislich jeder auch nur mythischen Zeitbestimmung bezüglich des angeblichen Vorganges. Nach seiner Darstellung haben zuerst Amazonen ein von ihrer Stammgenossin Hippo angefertigtes hölzernes Artemisbild zu Ephesus unter einer dickstämmigen Buche aufgestellt und durch Aufführung eines Waffentanzes um dasselbe den Kultus der Göttin dort eingeführt. Der Perieget Pausanias³⁾ weiß, daß nach dem Volksglauben Amazonen die Gründerinnen des Ephesischen Heiligthums waren, verwirft aber diesen Glauben ebenso entschieden, als er Pindar mangelhafte Information zum Vorwurfe macht⁴⁾, wenn derselbe behauptete, die Amazonen hätten das erwähnte Heiligthum auf ihrem Zuge gegen Athen und Theseus gegründet, während dieselben vielmehr bei der gedachten Gelegenheit in dem Tempel geopfert hätten, den sie von damals, als sie vor Herakles geflohen wären, ja schon von der Zeit her, als sie von Dionysos besiegt worden wären⁵⁾, gekannt hätten; die Gründer desselben wären nach einer Sage, welche sich durch die Anknüpfung an die örtlichen Verhältnisse als Landessage kennzeichnet, nicht die Amazonen, sondern schon vor der Ionischen Einwanderung der Autokthone Kreos und Ephesos, der für einen Sohn des Flußgottes Kaystros gelte, gewesen. Daß die Einsetzung des Artemisdienstes zu Ephesus über die Zeit der Ionischen

¹⁾ VII, 2, 7. — ²⁾ Hymn. in Art. v. 237 ff. — ³⁾ IV, 31, 8. — ⁴⁾ VII, 7. — ⁵⁾ Vergl. Tacitus, Ann. III, 61.

Einwanderung hinaufreicht, beweist die von Pausanias an der betreffenden Stelle beigebrachte geschichtliche Thatsache, daß, als die Jonier ins Land kamen, sowohl andere als auch Weiber vom Stamme der Amazonen des Schutzes wegen um das Heiligthum wohnten und unbehelligt dort verblieben, während die Karischen Beleger und die Lyder aus der oberen Stadt vertrieben wurden. Muß es uns zunächst schon auffallen, daß in der geschichtlichen Nachricht neben anderen Bewohnern noch Weiber Amazonischer Abstammung, aber auch eben nur Weiber erwähnt werden, die des Schutzes wegen um das Heiligthum gewohnt hätten, so gewinnt dieser Punkt für uns an Interesse, wenn wir uns erinnern, daß der Dienst der Artemis nur von Jungfrauen versehen wurde und auch nur solche zu dem Heiligthume Zutritt hatten. Unverheirathete Frauenzimmer aber müssen in der obigen Nachricht durchaus gemeint sein, wenn ausdrücklich nur von Weibern der gedachten Abstammung, die um das Heiligthum gewohnt hätten, und nicht auch von Männern gleicher Art die Rede ist, da doch sonst da, wo die Frauen, auch die Männer wohnen, und da nicht wohl zu begreifen wäre, wie diese Weiber dazu kämen, in der in Rede stehenden Nachricht erwähnt zu werden, wenn es nicht mit denselben noch eine besondere Bewandniß gehabt hätte, so sind wohl offenbar unter diesen Weibern Artemispriesterinnen Amazonischer Abstammung zu verstehen, was dann auf einen gleichen Ursprung des betreffenden Heiligthums und Gottesdienstes schließen läßt; denn daß mit den gedachten Weibern nicht Amazonen des Weibervolkes, sondern weibliche Nachkommen des Hellenischen Amazonenvolkes gemeint waren, ist an einer anderen Stelle auseinander-
gesetzt worden (S. 100). Bei der bekannten Neigung der Priesterschaften des Alterthums, den Ursprung ihrer religiösen Einrichtungen möglichst weit zurückzudatiren, darf es uns nun aber nicht wundern, wenn die Ephesische Priesterschaft, bevor die Amazonen als Weiber- oder Sagenvolk, den hohen Grad von Berühmtheit erlangten, welchen sie später hatten, bestrebt war, den Ursprung ihres Heiligthums über die Zeit der nach der Jonischen Einwanderung alsbald wieder verschwundenen Amazonenniederlassung und die erste Gründung der Stadt durch die Ausbildung der oben erwähnten Landesage zurückzudatiren. So würde es sich erklären

daß sich eine Landes Sage bildete, welche den Ursprung des Ephesischen Artemisdienstes auf die Ureinwohner des Landes zurückführte, während die erste Gründung der Stadt den Amazonen zugeschrieben blieb¹⁾. Wenn nun später, wie wir dies schon bei Pindar und auch bei Kallimachos beobachten konnten, das Weibervolk der Amazonen „in dem Rufe stand, das erste Bild der Ephesischen Artemis gestiftet“ und somit auch den Dienst derselben eingeführt zu haben²⁾, so hatte das wohl, wie ich schon andeutete, nächst dem Auftreten der Amazonen in der Gründungssage der Stadt der inzwischen bis ins Unglaubliche gewachsene Ruhm des Weibervolkes und daneben auch die wenigstens später übliche Form der Ephesischen Artemisfestfeiern bewirkt, bei welchen die Priesterinnen durch Aufführung eines Waffentanzes um das Bild der Göttin die nach dem Hellenischen Artemismythos dieselbe begleitenden Nymphen darstellten und lebhaft an das Weibervolk der Amazonen durch ihre Erscheinung erinnerten, wie ja diese Festfeier auch Kallimachos' Darstellung des angeblichen Vorganges bei der Einführung des gedachten Artemisdienstes zu Grunde liegt. Was aber dem Glauben an die Stiftung des Ephesischen Artemisdienstes durch das Weibervolk der Amazonen noch besonders Vorschub leistete, war eine Begriffsverwechselung, welche infolge der Verfeinerung des Hellenischen Geschmacks und einer dem entsprechenden poetisch-rhetorischen Behandlung der Amazonensage sich allmählich in die Auffassung derselben einschlich, nämlich die Identificirung von Männer- oder Ehelosigkeit und Jungfräulichkeit. Im Widerspruche mit der ursprünglichen Sage, welche die Amazonen als nichts weniger denn jungfräulich erscheinen ließ, hatte poetisch-rhetorische Darstellung zunächst einzelnen Königinnen oder Anführerinnen derselben, wie der Königin Orithyia³⁾ und der Amazone Alkippe⁴⁾ einen spezifisch jungfräulichen Charakter verliehen und zwar nicht ohne einen Abglanz ihrer Glorie auf das gesamte Weibervolk fallen zu lassen, so daß daraus alsbald die Neigung entstehen mußte, der ganzen Sage einen ethischen Anstrich zu geben. Da aber Artemis selbst sowohl als ihren

¹⁾ Strabo XIV, 633; vergl. ebendas. XII, 550, 21 zu Ende. —
²⁾ Paus. IV, 31, 8. — ³⁾ Justin II, 4. — ⁴⁾ Diodor IV, 16.

Nymphen nach der Hellenischen Vorstellung neben dem jungfräulichen Charakter auch eine gewisse Wehrhaftigkeit, wie sie schon durch die Freude an der Jagd vorausgesetzt und durch den Waffentanz der Priesterinnen bei den Festfeiern der Göttin auch angedeutet wurde, eigen war, so mußte man natürlich um so geneigter sein, dem Weibervolke der Amazonen die Gründung des Ephesischen Artemiskultes als deren Charakter durchaus entsprechend zuzuschreiben, da auch jene Wehrhaftigkeit in ihnen den vollkommensten Ausdruck fand.

So dürfte hier das Sagenvolk dem geschichtlichen Volke bezüglich der Urheberschaft des Ephesischen Artemisdienstes wieder zu seinem Rechte verholfen haben. Dies Ergebniß würde dann aber zuletzt auch auf den Amazonischen, d. h. Minyischen Ursprung der Ephesischen Artemis und ihre Identität oder wenigstens nahe Verwandtschaft mit der Lemnischen Artemis Tauropolos und der Taurischen Artemis hinauslaufen, die sämtlich nicht Schwestern Apollo's, sondern andern Ursprungs sind, aber auch nicht aus dem Kappadokischen Komana stammen, wie E. D. Müller will¹⁾.

Eine andre Verwandtniß hat es dagegen mit dem den Amazonen imputirten Dienste der Artemis Tauropolos. Der Dienst der Stiergöttin Artemis, welche keine andere ist als die Pelasgische Mondgöttin, hatte seinen Hauptsitz auf der Insel Lemnos, die von dem Stiersymbole der Göttin in früherer Sage den Namen Taurien führte. Mehr die Sage von diesem Dienste, als der wirkliche Opferdienst, wurde von dort nach dem Zufluchtsorte des Lemnischen Königs Thoas, der Skythischen Halbinsel, als diese durch die Milesischen Entdeckungsfahrten den Hellenen bekannt geworden war, zugleich mit dem schon lange vorher in Hellenischen Mythen berühmten Namen „Taurien“ übertragen, weil man hier den blutigen Dienst einer Göttin vorfand, deren Namen die Hellenen mit Dreifache wiedergaben, während sie dieselbe für Artemis Tauropolos oder Sphigeneia hielten²⁾. Damit war die Taurische Sage in dem Skythenlande lokalisiert, welches, wie wir oben (S. 68 ff.) gesehen haben, vor Kappadokien als Amazonen-

¹⁾ Die Dorier I, 395. — ²⁾ E. D. Müller, Die Dorier I, S. 399; ders., Orchomenos und die Minyer, S. 305 ff.

und später noch bei manchen Schriftstellern wenigstens als Geburtsland der Amazonen galt. Was Wunders also, daß man, die Sage zu beleben, die Amazonen für Verehrerinnen der Artemis Tauropolos, deren Dienst man dort entstanden wissen wollte, ausgab und so zugleich die Verantwortlichkeit für die Erinnerungen alter Barbarei in jenem Dienste den Hellenen abnahm und einem vermeintlichen Barbarenvolke aufbürdete?

Noch weniger, als die Beziehung, in welche die Pontischen Amazonen zu dem Dienste der Artemis Tauropolos gesetzt sind, kann es uns überraschen, wenn nach Dionysius von Samos¹⁾ dieselben Ares verehrt und einzelne besonders berühmte Königinnen derselben ihm nicht nur reiche Opfer dargebracht, sondern auch prächtige Tempel erbaut, ja nach Timagetos²⁾ und nach Apollonius Rhodius³⁾ gar ein Eiland an der Pontischen Küste, welches nach ihm den Namen „Arctia“ oder „Arctias“ erhalten habe, demselben geweiht haben sollen. Dieser Punkt der Sage scheint lediglich auf einer Schlußfolgerung, welche man aus der von der Stamm- und Heldensage der Pontischen Amazonen überlieferten Abstammung derselben von Ares⁴⁾ gezogen hat, zu beruhen. Wie dieser Ueberlieferung zufolge Ares als Urahnherren (Stammheros) aller Amazonen galt, so nahm die Sage an, daß ihrem kriegerischen Sinne gemäß alle ihren göttlichen Ahnherrn auch als ihren besonderen Schutzgott verehrt hätten, und um einzelne Amazonenköniginnen auch in dieser Richtung besonders auszuzeichnen, schrieb sie denselben außer hervorragenden Kriegsthaten die Einführung der Verehrung ihres göttlichen Ahnherrn als Schutzgottes bei den Amazonen und die Beförderung derselben durch prächtige Tempelbauten, beziehentlich durch die Weihung eines ganzen Eilandes für den Dienst desselben zu, welches natürlich in Wirklichkeit von Niemanden aufgefunden werden konnte (Vergl. S. 98). Der entsprechend wurden auch die betreffenden Amazonenköniginnen, obwohl in symbolischem Sinne alle Amazonen „Töchter des Ares“ genannt werden konnten, vorzugsweise so bezeichnet.

¹⁾ Diod. II, 46. — ²⁾ Schol. d. Ap. Rh. II, 1031. — ³⁾ Argon. II, 38.
⁴⁾ Pherekydes beim Schol. d. Ap. Rh. II, 992.

Wie der Pontischen Amazonenkönigin Otrere die Gründung des Aresdienstes auf der Insel Areia, wird Myrina, der Libyschen Amazonenkönigin, die des Buß- und Korybantenkultes auf Samothrake, in welchen bekanntlich der Hephästos- und Kabirendienst zu Dionysius' von Samos Zeit bereits umgedeutet worden war, von diesem¹⁾ durch einen argen Anachronismus, der in der späten Ausbildung der Libyschen Amazonsage seine Erklärung findet, zugeschrieben. Die letztgenannte Königin und die gleichnamige Gemahlin des Lemnischen Königs Thoas und Anführerin der Lemnischen Weiber bei dem Männermorde sind, wie oben (S. 80) ausgeführt worden ist, ein und dieselbe mythische Person. Wenn daher Myrina mit dem Hephästos- und Kabirendienste — diesen müssen wir für jene Zeit an die Stelle des Kultus der Göttermutter setzen — in die gedachte Verbindung gebracht erscheint, so ist dies kein kleinerer Anachronismus, als der oben gerügte, da, wie E. O. Müller²⁾ nachgewiesen hat, dieser Kultus erst ohngefähr hundert Jahre nach dem Troischen Kriege durch die Tyrhener-Peläager nach Lemnos, Imbros und Samothrake verpflanzt worden ist. Wenigstens mittelbar hat man schon früher auf Lemnos Myrina, sofern sie Hauptperson bei dem Männermorde ist, zur Zeitgenossin des Hephästos- und Kabirendienstes der Insel gemacht, indem nach Philostratos³⁾ das Buß- und Thränenfest wegen des Männermordes angeordnet worden sein sollte, und vielleicht hatte die bezügliche Nachricht ursprünglich dahin gelaute, daß Myrina als einstmalige Anführerin der Lemnischen Weiber beim Männermorde auf Geheiß des Orakels das Buß- und Thränenfest eingerichtet habe. Wir brauchen aber die Erklärung für die Verknüpfung der Libyschen Amazonsage mit Samothrake's Hephästos- und Kabirendienste nicht auf dem Umwege über Lemnos zu suchen. Wie nach der Pontischen Sage die Königin Otrere die Insel Areia dem Dienste des Urahnherren und Schutzgottes der Amazonen Ares geweiht und diesen Dienst auf derselben eingerichtet hatte, so sollte offenbar nach jenem Vorbilde Myrina nach der Libyschen Sage für Ares' Gemahlin und der Amazonen Urahnfrau, Harmonia,

¹⁾ Diod. III, 55. — ²⁾ Orkomenos und die Kinyer, S. 445. — Her. 19, 14, S. 740.

welche in die Kabirenreligion unlöslich verflochten war, mit Samothrake, so weit es nach den gegebenen Verhältnissen möglich war, das Gleiche gethan haben. Wenn man daher, wie ich oben (S. 78) darzuthun versucht habe, die als Wohnsitz von Amazonen einst *Aidionia* genannte Insel Samothrake vermittlest einer grundfalschen Erklärung jenes alten Namens¹⁾ mit dem Aethiopenlande Afrika's zusammengereimt hatte, so wollte es dagegen wenig bedeuten, die Amazonen mit dem Hephästos- und Kabirendienste der Insel in Beziehung zu bringen, da eine solche, wenn auch formell zunächst nur in der Abstammung der Pontischen Amazonen von der Göttin Harmonia, welche in der Kabirenreligion eine Hauptrolle²⁾ spielte, durch die neben der Gemeinsage als selbständige Tradition erhaltene Stammsage scheinbar gegeben war. Erschien doch auch die Argonautensage in ähnlicher Weise mit Samothrake und seinem Hephästos- und Kabirendienste durch die Identität Jason's, des Haupthelden der Argonautensage, und des Kabirs Jason innerlich verwachsen³⁾, so daß die Landung der Argonauten auf Samothrake ein altes, allgemein angenommenes Dogma war, zu dessen Beglaubigung man noch in später Zeit Opferschalen als Weihgeschenke der Helden auf der Insel vorzeigte⁴⁾. Wenn nun die Iliysche Amazonsensage in der Besetzung der Insel Samothrake und der ausführlich geschilderten Gründung des Hephästos- und Kabirendienstes auf derselben durch Myrina gipfelt, um von da jäh und schnell zu dem Untergange des Amazonenreiches abzufallen, so ist unschwer zu erkennen, worauf die Sage eigentlich angelegt ist, nämlich darauf, Samothrake und seinen Geheimdienst in den Mittelpunkt einer Sage zu stellen, welche den Ursprung des genannten Kultus an das uralte berühmte Sagenvolk der Amazonen knüpfte, wozu die zur Zeit schon völlig ausgebildete Pontische Sage keine Gelegenheit mehr bot, und wir werden schwerlich irren, wenn wir

¹⁾ Vgl. E. O. Müller, Die Dorier, I, S. 389. — ²⁾ Schol. Eurip. Phoen. v. 7; vergl. E. O. Müller, Orchomenos und die Minyer, S. 453 ff. —

³⁾ E. O. Müller, Orchomenos und die Minyer, S. 260. — ⁴⁾ Diodor, IV, 49.

Samothrake als das Ursprungsland der Libyschen Amazonensage bezeichnen. Auch dürfte, um mich noch deutlicher auszusprechen, eben nur die Samothrakische Priesterschaft vermöge ihrer ausgedehnten Verbindungen eine so genaue Uebersicht über die Verzweigung der Amazonensagen und einen tieferen Einblick in die Entwicklungsgeschichte der Amazonensage gehabt haben, wie erstere in der Verknüpfung der Kyrenäischen Sagen mit Samothrakischen Ueberlieferungen, letzterer in der Verwendung Lemnisch-Minyeischer Sage als Bestandtheil der Libyschen Amazonensage durchblickt. Daß aber die Priester der Kabirenreligion eifrig darauf bedacht waren, ihre Institutionen mit den Stammsagen benachbarter und verwandter Urvölker in Beziehung zu setzen, zeigt nicht nur die Anknüpfung des Lemnischen Buß- und Thränenfestes an den Männermord der Lemnischen Frauen, sondern auch die verschiedenen Mythen von uralten Stiftern, Förderern und Eingeweihten des Samothrakischen Mysteriendienstes. Wenn so die Priester der Insel durch Mißdeutung von Ueberlieferungen die Bildung einer Sage begünstigten, welche den Ursprung ihrer Institutionen auf ein altes berühmtes Sagenvolk des mythischen Zeitalters zurückdatirte, so ist es wahrlich erklärlich, daß diese Sage die Amazonenkönigin Myrina als Stifterin des Hephästos- und Kabirendienstes auf der Insel nennt, wie diese später sogar auch als menschliches Abbild der Kabirenmutter galt¹⁾.

Wie aus Vorstehendem zu erschen ist, hat man die Amazonensage mit verschiedenen griechischen Götterkulten in Beziehung gesetzt, dahingegen fehlt jede Spur — und auch dies ist rücksichtlich des Ursprungslandes der Sage bedeutsam —, daß dies auch mit barbarischen Götterdiensten geschehen wäre. Denn wenn nach Dionysius von Samos die Libysche Amazonenkönigin Myrina Samothrake der Göttermutter geweiht haben soll, so findet dies in der zur Zeit bereits erfolgten Umdeutung des Hephästos- und Kabirendienstes von Samothrake in den Idäer- und Daktylenkult seine Erklärung²⁾. Darin aber, daß nach Pheretides³⁾ Harmonia

¹⁾ C. O. Müller, Orchomenos u. d. Minyer, S. 452. — ²⁾ Vergl. C. O. Müller, Orchomenos u. d. Minyer, S. 445. — ³⁾ Beim Schol. d. Ap. Rh. II, 988 u. 992.

die Amazonen im Haine des Atmon, der von Strabo ¹⁾ als einer der Ithäischen Daktylen genannt wird, geboren haben soll und daß die angeblichen drei Amazonenstädte in der Nähe der Ebene des Doias, der von Pherkydes selbst als Bruder des Atmon bezeichnet worden ist ²⁾, gelegen haben sollen, vermag ich keine innere Beziehung der Amazonensage zu dem Kulte der Ithäischen Göttermutter, sondern nur eine Lagebestimmung mythischer Vertlichkeiten nach Kultusstätten einer Religion der geschichtlichen Zeit zu erkennen.

III. Die Deutung der Amazonensage.

1. Deutung des Namens „Amazonen“.

Nachdem alle für die Auffindung des Ursprungslandes der Amazonensage vorhandenen Spuren nach dem Lande von Mittelhellas, welches später Böotien hieß, geführt haben, wird es nicht mehr wunderbar erscheinen, wenn ich auch das Volk, welches der Träger der Sage gewesen ist, in derselben Gegend suche und über die Stammzugehörigkeit desselben eine von der bisher geltenden bedeutend abweichende Ansicht aufstelle.

Das griechische Alterthum hat, wie wir im ersten Theile der vorliegenden Arbeit gesehen haben, das Weibervolk der Amazonen im eigenen Interesse und den äußersten und letzten Ansiedlungspunkten der Sage entsprechend schließlich der Barbarenwelt zugewiesen, indem es dasselbe aus einem schon vorhandenen barbarischen Volke, wie den Thrakern, Skythen oder Assyriern hervorgehen ließ. Daß aber dies nicht von je her die Ansicht des Hellenischen Volkes gewesen ist, beweist der Umstand, daß die

¹⁾ X, 473. — ²⁾ Beim Schol. d. Ap. Rh. II, 373.

ältesten Sagen das Amazonenvolk als ein Nachbarvolk von Attika (Vgl. S. 10 ff.), jedenfalls ältere, als die Lokalisierung der Amazonensage im Pontus, es als Bewohner von Lemnos (Vergl. S. 56) und von Aithiopia (Samothrake und Lesbos) (Vergl. S. 10 u. 78) erscheinen lassen. Dasselbe beweist auch das Bruchstück einer älteren Sage, welches uns aus Pherkydes¹⁾ erhalten und aus diesem auch in die Argonautika des Apollonius von Rhodus²⁾ übergegangen ist. Dasselbe bezeichnet Ares und Harmonia als die Stammeltern des Amazonenvolkes. Letztere, Ares' und Aphrodite's Tochter, wurde als eine ihrer Stadt eigenthümliche und ihnen verwandte Göttin von den Thebäern verehrt³⁾, Ares aber war der Stamm- und Schutzgott der Phlegyer, des Kriegerstammes der Minyer, Vater des Phlegyas, Askalaphos und Salmenos⁴⁾. Die gedachte Ueberlieferung erweist sich aber, indem sie, wie jede andre Hellenische Stammsage, mit einem Stammgotte und zwar einem Hellenischen und einer eben solchen Landesgöttin anfängt, nicht nur als einen Rest von einer Stammsage der Amazonen, welcher diese als einen eignen Volksstamm kennzeichnet, sondern reiht dieselben auch in die Hellenischen Volksstämme des mythisch-heroischen Zeitalters ein, und sie muß unsern Blick noch um so entschiedener nach dem späteren Böotien, der einstigen Heimat der Minyer und der Pelasgischen Thebäer, wenden, als schon die Namen „Thermodon“ und „Pontisches Orchomenos“⁵⁾ uns unwillkürlich an das erstgenannte Land denken lassen. Wie ist es aber gekommen, daß im Alterthume später eine Ansicht über die Abstammung der Amazonen zur Geltung kommen konnte, welche zu der Stammsage derselben in gradem Gegensatz steht? Es ist begreiflich, daß die Hellenen der späteren Zeit bei ihrer hoch entwickelten Bildung in der kriegerischen Wildheit der Amazonen den Typus Hellenischer Frauen um so weniger wiederzuerkennen vermochten, als auch ihr Nationalstolz sich gegen die Anerkennung solcher Verwandtschaft sträubte, während die Verlegung der Sage in entlegene Gegenden die Auskunft nahelegte, die Amazonen für

¹⁾ Beim Schol. d. Ap. Rh. II, 990. — ²⁾ II, 990 ff. — ³⁾ C. D. Müller, Orchomenos und die Minyer, S. 453. — ⁴⁾ Ebenbers. ebenas. S. 283. — ⁵⁾ Schol. d. Ap. Rh. II, 1186.

Thraferinnen oder Schthinnen, beziehentlich Aethiopierinnen in der auch uns geläufigen Bedeutung des Namens zu halten und so die Verantwortlichkeit für die Züge alter Barbarei in dem Charakter derselben auf die Vasskiren des Nordens, beziehentlich auf die Wilden Libyens abzuwälzen. So mußte diese Ansicht schon im Alterthume die herrschende werden, so daß man die in dem erwähnten Stücke alter Stammsage enthaltenen Fingerzeige für den wahren Ursprungsort und die Abstammung des Amazonenvolkes bald gar nicht mehr verstand.

Wenn aber noch irgend ein Zweifel daran übrig sein sollte, daß wir es in dem Amazonenvolke mit keinem barbarischen, sondern mit einem Hellenischen, einst in Hellas ansässigen Volksstamme zu thun haben, so dürfte dieser, wenn nicht durch eine Betrachtung der in der Sage eine Rolle spielenden Eigennamen, so doch durch die Erklärung des Namens „Amazonen“, durch welche wir sogar den Volksstamm, welcher der Träger der Sage gewesen ist, zu ermitteln hoffen, vollständig beseitigt werden.

Die Namen sämtlicher Amazonenköniginnen, so viele deren in der Sage genannt werden, Marthesia (von einem Flecken bei Ephesus benannt), Lampeto (die Leuchtende), Otrere (die Schnelle), Drithyia (die Bergstürmende), Antiope (die Widersprechende), Hippolyte (die Rosselösende), Melanippe (die auf schwarzem Rosse), Penthesileia (Trauervolk), Thalestris oder Minitthia (die Säugende [?] oder die milchreich Rasende) sind unverkennbar echt Hellenische Namen, und nirgends in der ganzen Sage finden wir auch nur eine Spur eines barbarischen Namens. Betrachten wir die obengenannten Namen genauer, so erkennen wir in vielen derselben sogar Namen uns anderweitig bekannter Heroinen der griechischen Sagenwelt wieder. So ist Antiope der Name auch einer Tochter des Minyerkönigs Mytheus, der Stammutter des Amphionischen Königshauses von Theben¹⁾. Drithyia hieß auch die Tochter des Königs Erechtheus von Attika, Mutter des Zetes und Kalais von Boreas, zweier Argonauten²⁾. Den Namen Melanippe führte

¹⁾ Hom. Od. XI, 260; Apollod. III, 5, 5. — ²⁾ Herod. VII, 189; Ap. Argon. I, 211.

außer einer Tochter des Minyerhelden Cheiron¹⁾ auch noch eine Tochter des Aeolus oder Desmontes, Mutter des Aeolus und Bötus von Poseidon²⁾. Eine Hippolyte war auch Gemahlin des Alastor, Königs von Iolkos³⁾, welche⁴⁾ eine Tochter des Ares war. Die durchgehends ihrer Form nach Hellenischen Namen lassen es gradezu als ausgeschlossen erscheinen, daß man, als die Amazonensage ausgebildet wurde, der Hellenischen Abstammung des Amazonenvolkes sich nicht mehr bewußt gewesen wäre, und es ist auffallend, wie die genannten Heroinnennamen übereinstimmend nach Bötien und Thessalien weisen und zwar auf die daselbst einst sesshaften Minyer.

Noch weiter dürfte uns auf der Spur nach dem Ursprunge der Sage und ihren Trägern die Untersuchung des Namens „Amazonen“ führen. Daß die Deutung, welche die Alten dem Namen gaben, eine sehr irrige ist, wenn sie denselben durch „Frauen ohne Brustwarze“ (von *μαστός*) erklärten, bedarf wohl keiner weiteren Erörterung, da es schon von vielen eingesehen worden ist⁵⁾. Man hat daher verschiedentlich auch andere Auslegungen des Namens versucht, indem man ihn aus barbarischen Sprachen erklären wollte, z. B. aus dem Syrischen durch Ammad (Volk des Ad), womit man verglich, was Reinegg⁶⁾ von einem den Amazonen ganz ähnlichen Volke Namens Emmetsch, welches er an dem südlichen Ufer des schwarzen Meeres gefunden haben will, erzählt. Andre, wie Wesseling⁷⁾ wollten den Namen aus dem Scythischen herleiten; Otrakoffi⁸⁾ hielt Am Azzon (d. i. eine starke, kräftige Frau) für den Stamm des Namens „Amazonen“. Da aber alle Anzeichen dahin deuten, daß die Sage in Hellas, speziell in dem später Bötien genannten Lande ihren Ausgangspunkt gehabt hat, daß das Volk, welches zu derselben Veranlassung gegeben hat, ein Hellenisches Urvolk gewesen und in der Sage von keinem barbarischen Volke die Rede ist, so kann ich mich trotz der verlockendsten

¹⁾ Aristoph. *Thesmoph.* 549. — ²⁾ Hygin, *Fab.* 186. — ³⁾ Pind. *Rem.* 4, v. 57; vergl. 5, 26; Horat. *Carm.* III, 7, 18; Hygin *Fab.* 14, 30, 163. — ⁴⁾ Nach Ap. Rh. II, 908 und Paus. I, 41, 7. — ⁵⁾ S. A. Hirsch, *Bellerophon*, S. 35. — ⁶⁾ Beschreibung des Kaulasus, I. S. 238. — ⁷⁾ Zum Diodor II, 45, Theil I, p. 157. — ⁸⁾ Orig. *Hung.* II, 14.

Ähnlichkeiten des Wortklasses nie dazu entschließen, den Namen des gedachten Sagenvolles aus einer anderen als der griechischen Sprache herleiten zu wollen, und dies ist auch eben das, was ich an dem Versuche der Alten, den Namen zu deuten, allein als richtig anerkenne. Denn wie, wenn der Name ursprünglich gar nicht ausschließlich Frauen bezeichnet hätte? Dann fielen die blendendsten von jenen Namensklärungen schon von selbst in sich zusammen. Und in der That ist das meine Ansicht, daß der Name „Amazonen“ ursprünglich einen Volksstamm von Hellas und zwar vielleicht als eine Art Spitzname bezeichnete, mit dem Untergange jenes Volksstammes aber aus dem Gebrauche verschwand und zur Bezeichnung in der geschichtlichen Zeit vorhandener Menschen nicht mehr angewandt wurde. Es ist bisher nicht beachtet worden, daß weder die Priesterinnen der Ephesischen Artemis noch die Hierodulen von Komana, welche man mit den Amazonen in Verbindung zu bringen versucht hat, von irgend einem Schriftsteller des Alterthums „Amazonen“ genannt worden, was doch gewiß geschehen wäre, wenn sie mit denselben in einer verwandtschaftlichen Beziehung gestanden hätten. Ich leite den Namen von dem Worte *μαζῶνες* her, welches nach Athenäus ¹⁾ das Fest des Bacchus zu Phigalia in Arkadien und die, welche es feierten, bezeichnete, weil dabei Gerstenbrod (*μάζα*) gegessen wurde; *ἀμαζῶνες* (metaplastisch *ἀμαζόνες*) bezeichnete also solche, welche kein Gerstenbrod aßen, d. h. das Bacchusfest nicht feierten. Auch bei Strabo ²⁾ kommt die Form „*τοὺς Ἀμαζῶνας*“ vor. Nun müssen wir uns erinnern, daß die Sage erzählte ³⁾, die drei Töchter des Königs Minyas von Orchomenos hätten das Dionysosfest nicht feiern wollen und wären deshalb von dem Gotte mit Wahnsinn und Verwandlung gestraft worden. Da die orgiastische Bacchusfeier ausschließlich Sache der Frauen war, so ist es nicht wunderbar, wenn die Sage die Verweigerung derselben den drei Töchtern des Königs Minyas als Vertreterinnen der minyischen Frauen zuschreibt, um damit anzudeuten, die Minyer überhaupt hätten die Gottheit des Bacchus nicht anerkennen wollen. Das hätte nun einen scharfen religiösen

¹⁾ IV, 149b. — ²⁾ XII, 550, 21. — ³⁾ Antonin. Liber. 10; Ovid. *im.* IV, 389 ff.

Gegensatz zwischen jenen einerseits und den Thrakern des Helikon und den Böotischen Thebäern andererseits begründet, bei welchen der Cultus des Bacchus-Dionysos schon in der ältesten Zeit in Blüthe stand und beide ursprünglich verschiedenen Culte mit einander verschmolzen. Daher wäre es nicht auffallend, wenn den Minyern in Folge jenes Religionsunterschiedes von ihren andersdenkenden Nachbarn der Spitzname *Μαζῶρες* beigelegt wurde. Wir können aber den Gegensatz gegen Bacchos-Dionysos sich mehr oder weniger verdeckt auch durch die Amazonensage hinziehen sehen, so in der Lemnischen Amazonensage, wo der Taurische König Thoas, gegen den wie gegen die übrigen Männer der Vordrangriff der Weiber (späteren Amazonen) gerichtet ist, ein Sohn des Dionysos und der Ariadne ist und aus Naxos stammt, so daß auch in den Lemnischen Männergewalt eine Auflehnung der Personen, welche die Sage später ausschließlich unter der Bezeichnung „Amazonen“ verstand, gegen den Bacchosdienst hineinzuspielen scheint. Ja, noch nach ihrer Uebertragung nach dem Pontus läßt die Sage den Gegensatz zwischen den Amazonen und Bacchos scharf hervortreten, indem erstere in einem Kampfe, welcher den anderen Kämpfen derselben vorausgegangen sei, von Dionysos besiegt worden sein sollen¹⁾.

Auch noch von einer anderen Seite her ergibt es sich, daß die Amazonen Minyerninnen waren. Wenn die Sage von den männergewaltenden Lemnierinnen, deren Identität mit den Amazonen oben (S. 56) dargethan worden ist, grade in der Lemnischen Stadt Myrina, welche durch zahlreiche Indicien als eine frühe Besingung der Minyer gekennzeichnet wird²⁾, lokalisiert ist, daselbst mit der Argonautensage in eine enge Verbindung gesetzt erscheint und sich von da in der Amazonensage auch nach Kyrene in Libyen und nach den Küstenländern des Pontus Euxinus verzweigt, so ist wohl dadurch genugsam angedeutet, welcher Volksstamm als Träger dieser ganzen Sage zu gelten hat, der in den Ansiedelungen derselben die unverkennbaren Spuren seiner Wanderung zurückgelassen hat, nämlich die Minyer.

Es war schon früher (S. 31) berührt worden, daß nach einer

¹⁾ Paus. VII, 2, 7; vergl. Tacitus, Ann. III, 61. — ²⁾ C. O. Müller, *Orchomenos* und die Minyer, S. 296.

bei Panjanias¹⁾ erhaltenen Lokalsage die Amazonen auf ihrem Zuge gegen Theben und Athen bis in die Gegend von Pyrrichos, einem Lakonischen Städtchen nördlich von Tánaron, gekommen sein sollten, indem man daselbst noch zu Panjanias' Zeit zwei Schnitzbilder zeigte, eines des Apollon *Ἀπολλώνιος* und eins der Artemis *Ἀρτεμεία*, welche die „Weiber vom Thermodon“ geweiht haben sollten, als sie hier den weiteren Feldzug aufgegeben hätten. Es ist für uns hier vollständig unerheblich, ob die erwähnten Götterbilder wirklich von Amazonen geweiht worden waren; gleichwohl ist die gedachte Sage, wenn auch jünger, als die Lokalisierung der Amazonensage im Pontus, doch als eine durchaus selbständige Nachricht ein Beweis, daß zur Zeit sich die einstmalige Anwesenheit von Amazonen daselbst im Andenken des Volkes erhalten hatte, was hinreichend die Entstehung der Sage von der Weihung der beiden Götterbilder und der Veranlassung dazu erklärt. Wenn nun E. O. Müller²⁾ nachgewiesen hat, daß im südlichen Lakonien in der Gegend von Tánaron einst Minyer gewohnt haben, so erhellt aus dem Zusammentreffen der beiden von einander ganz unabhängigen Nachrichten mit Evidenz die Identität der Amazonen und der Minyer, und es wird auf überraschende Weise die Richtigkeit der Erinnerung an die einstmalige Anwesenheit von Amazonen in der gedachten Gegend bestätigt.; Dafür aber, daß der Name „Amazonen“ ursprünglich den ganzen Stamm, Männer und Weiber, bezeichnete, und daß in späterer Zeit das einstmalige Dasein männlicher Amazonen noch nicht völlig in Vergessenheit gerathen war, spricht die bei Strabo³⁾ erwähnte Nachricht des Ephorus, daß die Amazonen (τοὺς Ἀμαζώνας) zwischen Mysien, Karien und Lybien gewohnt hätten, und sein Vorschlag, die Verse 856 und 857 des zweiten Buches der Homerischen Ilias in der Weise zu ändern, daß an die Stelle der *Ἀλκίονες Ἀμαζόνες* träten und neben diesen auch die *Ἀμαζονίδας* Erwähnung fänden. Auch ist die Erzählung von der Weiberherrschaft bei den Amazonen, welche nach Dionysius von Samos Diodor⁴⁾ wiedergiebt, nichts als eine Verlegenheitsauskunft gegenüber der der geltenden Sage wider-

¹⁾ III, 25, 3. — ²⁾ Orchomenos und die Minyer, S. 309 ff.; vergl. IV, 145. — ³⁾ XII, c. 560. — ⁴⁾ II, 45 u. III, 53.

sprechenden Erinnerung von dem einstmaligen Vorhandensein männlicher Amazonen. Es ist begreiflich, daß, während die durch die Tyrrenischen Beläger von Lemnos vertriebenen Minyer (männlichen Amazonen), zerstreut in verschiedenen Niederlassungen bald unter zahlreicheren anderen Hellenischen Elementen spurlos verschwanden, die Amazonenweiber der Lemnischen Sage mit der weiteren Ausbildung derselben immer berühmter wurden und daß, was man von den weiteren Schicksalen der Amazonenmänner noch wußte, auf jene vermeintlichen Männermörderinnen allmählich übertragen wurde, zu deren angeblichen Kriegsthaten die dunkle Kunde von den Kämpfen ersterer bei ihren Niederlassungen offenbar den Anstoß gab. Für Begebenheiten aus so entlegener Zeit läßt sich aber kaum ein bündigerer Beweis erbringen als dafür, daß die Erwähnung der Amazonen in den Gründungsfagen Hellenischer Pflanzstädte in Klein-Asien von der Theilnahme der Minyer (männlichen Amazonen) an der Gründung jener Städte herrührt. Es gehören hierher namentlich Ephesus, Smyrna, Rhyme, Myrlea, Myrina Aeolis, Priene, Pitane und am Pontus Euxinus Sinope¹⁾; die erste Gründung aller dieser Städte wird in den Gründungsfagen Amazonen des Weibervolkes zugeschrieben. Nun lesen wir aber bei Herodot²⁾, daß an der Gründung der Jonischen Pflanzstädte Klein-Asiens Orchomenische Minyer hervorragenden Antheil genommen haben, und Pausanias berichtet³⁾, daß die Stadt Teos zuerst von Minyern aus Orchomenos bewohnt gewesen sei, zu denen erst nachher Jonier und noch später Athener und Böoter hinzugekommen wären. Derselbe Schriftsteller sagt an einer anderen Stelle⁴⁾, es wären unter Askalaphos' und Zalmenos' Anführung Minyer nach dem Troischen Lande ausgezogen, unter den Söhnen des Kodrus aber Orchomenier nach Jonien. Letztere Nachricht stimmt, während sie von Herodots Nachricht ganz unabhängig erscheint, gleichwohl mit derselben überein, und die von Pausanias als Ziel der Minyischen Wanderungen bezeichneten

¹⁾ Heracl. Pont. 33; Hecataeus bei Steph. Byz. *Ἀμαζόνες* u. *Ἀμαζόνισσος*; Diod. III, 55 nach Dionysios von Samos; Philostephanus und Andron von Teos beim Schol. d. Ap. Rh. II, 946. — ²⁾ I, 146; vergl. Paus. VII, 2, 3. — ³⁾ VII, 3, 6. — ⁴⁾ IX, 37, 8.

Landschaften Klein-Asiens fallen mit dem Gebiete der Städte, welche daselbst angeblich von weiblichen Amazonen gegründet worden sind, so zusammen, daß man hier, wenn irgendwo, beobachten kann, wie die Sage das, was ursprünglich von den männlichen Amazonen (Minyern) galt, später auf das Sagenvolk der weiblichen Amazonen übertragen hat.

Wenn wir dies Zusammentreffen von Minyercolonien und Lokalisirungen der Amazonensage bei der auf der Taurischen Halbinsel und im Pontus auch nicht vermittelt ausdrücklicher geschichtlicher Ueberlieferungen nachzuweisen vermögen, so giebt doch die Sage mannigfache Andeutungen von Minyischen Niederlassungen am Pontus Euxinus. Die Argonautensage setzte Rytäa (die Stadt des Jelles) ursprünglich am nördlichen Ausgange des Bosporus auf der europäischen Seite, also auf dem Wege nach der Taurischen Halbinsel an, und aus deren in allen Lokalisirungen der gedachten Sage mit dem Namen des Phrixos verbundenem Wiederkehren schließt C. D. Müller¹⁾ auf wirkliche alte Niederlassungen der Minyer in jenen Gegenden. Drückt doch auch, wie schon oben (S. 66) auseinandergelegt worden ist, die bei Val. Flaccus und Hygin uns erhaltene Nachricht von Thoas' Flucht nach der Taurischen Halbinsel nichts anderes als die Auswanderung (eines Theiles?) der Lemnischen Minyer nach jenem Lande und ihre wenn auch nur vorübergehende Niederlassung daselbst aus. Daß wenigstens nach dem Hellenischen Volksglauben auch an der Nordküste von Klein-Asien alte Minyische Niederlassungen vorhanden gewesen, wird durch das, was von einer allerdings nur dem Reiche der Fabel angehörenden Insel „Arcias“ oder „Arctias“ erzählt wird, angedeutet. Bei dieser Insel, welche nach Plinius²⁾, weil auf ihr die von Herakles verschreckten Stymphalischen Vögel gehorhtet haben sollten, außer „Arcia“ auch „Chalcercitis“ hieß und in der Gegend von Pharnakia lag, sollten die Söhne des Phrixos auf der Rückfahrt nach Hellas Schiffbruch gelitten haben. Alte Erklärer bezeichnen als den bei dem Periegeten Dionysius³⁾ proleptisch nach dieser Insel benannten „Arctiabischen Herrscher“ einen

¹⁾ Orchomenos und die Minyer, S. 284. — ²⁾ Hist. nat. VI, 32. —

³⁾ L. Ap. Rh. II, 364. 1055.

der Minyerkönige Askalaphos und Salmenos, weil sie wußten, daß hier von einer Minyischen Niederlassung die Rede sei, aber außer den beiden genannten keinen Minyerkönig mit Namen kannten, der nach Klein-Asien ausgewandert war. Als man in späterer Zeit auf der westlichen Hälfte der Nordküste von Klein-Asien weder das Eiland noch den Minyerkönig fand, wurde das erstere in immer weitere Ferne, zuletzt bis nach Pharnakia hinausgerückt und der Minyerkönig zu den Kolchischen Achäern verlegt. Wenn nun neben der Argonautensage auch noch die Amazonsensage auf diesem imaginären Eilande lokalisiert wird, indem nach Timagetos¹⁾ die Amazonenkönigin Otrere dasselbe bevölkert, nach Apollonius von Rhodus²⁾ Otrere und Antiope auf demselben dem Ares, dem Schutz- und Stammgotte des Kriegerstammes der Minyer, einen steinernen Tempel erbaut haben sollen, so geht aus diesem offenbar nicht zufälligen Zusammentreffen von Minyer- und Amazonenthum hervor, daß man, als die Amazonsensage hier lokalisiert wurde, noch ein Bewußtsein von der Identität der Minyer und der geschichtlichen Amazonen hatte. Beweist das Bisherige überhaupt nur, daß der Hellenische Volksglaube Minyische Niederlassungen an der Südküste des Pontus Euxinus annahm, so heben sich auf Grund speciellerer Nachrichten doch einzelne Punkte von der aschgrauen Unbestimmtheit jenes Volksglaubens deutlicher ab. Eine der ältesten griechischen Colonien Klein-Asiens ist Nymtoros, ein Seehafen der Sinopeer, später der vereinigten Stadt Amastria, jedenfalls älter, als Sinope: der Homerische Katalog³⁾ kennt dieselbe unter wenigen Hellenischen Niederlassungen am Pontus, und Ephorus⁴⁾ nennt als seinen Gründer Nymtoros, einen Sohn des Phrygos, und bringt es so zu den Argonauten (Minyern) in Beziehung. Das reiche und mächtige Sinope, welches für die Sagenbildung nichts weniger denn unwichtig ist, steht mindestens durch Nymtoros mit den Minyern in Zusammenhang, wie es von Philostephanus und Andron von Teos⁵⁾ auch als eine Amazonenstadt bezeichnet wird, so daß auch hier Minyische Ansiedelungen und Lokalisierung der Amazonsensage zusammentreffen. Zu den

¹⁾ Schol. d. Ap. Rh. II, 1031. — ²⁾ Argon. II, 385 ff. — ³⁾ H. II, 853. —

⁴⁾ Bei Strabo XII, 545. — ⁵⁾ Beim Schol. d. Ap. Rh. II, 946.

Minyischen Spuren dieser Gegenden rechnet C. D. Müller¹⁾ wohl mit Recht auch das Pontische Orchomenos.

Ebenso, wie mit dem Auftreten von Amazonen in den Gründungssagen Klein-Asiatischer Städte fallen Minyische Niederlassungen auch mit den übrigen Lokalisirungen der Amazonensage zusammen, ja, wie wir in den vorhergehenden Abschnitten die Amazonensage von Böotien haben ausgehen, auf Lemnos sich ausbilden und von da nach den Küstenländern des Pontus Euxinus, der Westküste von Klein-Asien und nach Libyen sich verzweigen sehen, so waren einst die Minyer von dem späteren Böotien ausgezogen, hatten sich auf Lemnos und einigen anderen Sporaden niedergelassen und, von dort durch die Thyrhener-Belägerer verdrängt, sich theils nach den Küsten des Pontus Euxinus, theils nach der Westküste von Klein-Asien, theils endlich nach der Nordküste von Libyen gezogen und an letzterer, wie C. D. Müller²⁾ nachgewiesen hat, Kyrene gegründet. Ich bin nun nicht naiv genug, um diese nach Richtung, Ausgangs-, Halte- und Endpunkten mit der Wanderung der Minyer zusammenfallende Wanderung der Sage, zumal da die Identität dieses Volkes mit den Amazonen auch anderweitig erklärt und begründet worden ist, für ein Spiel des Zufalles zu halten, sondern erkenne darin, wie die Sage dem betreffenden Volke als ihrem lebendigen Träger wie sein Schatten auf Schritt und Tritt gefolgt ist, so daß ihre Wanderung ein getreues Abbild der Minyischen ist.

Wenn wir den Namen „Amazonen“ in der angegebenen Weise deuten, schwinden sofort alle Schwierigkeiten für die Beantwortung der verschiedensten sonst unlösbaren Fragen bezüglich der Amazonen: wir begreifen, wie ohne das wirkliche Vorhandensein eines entsprechenden Weibervolkes die Amazonensage entstehen konnte, und wie die Sage von einem der betreffenden Lokalisirungspunkte nach dem anderen verlegt werden konnte, und daß sie sich gerade so verbreiten und verzweigen mußte, wie sie es thatsächlich gethan hat. Es wird uns vermöge der besprochenen Deutung des Namens „Amazonen“ klar, wie es möglich war, daß die Amazonen als Stammverwandte den Hellenen der geschichtlichen Zeit völlig un-

¹⁾ Orchomenos u. d. Minyer, S. 283. — ²⁾ Ebenda S. 334 ff.

erkannt bleiben konnten, nachdem diesen der Ursprung und die Bedeutung des Namens abhandeln gekommen war, und es ist uns kein Räthsel mehr, wie die Erwähnung der Amazonen in die Gründungsgagen der griechischen Pflanzstädte Klein-Asiens hineingekommen ist, oder was es für einen Grund hatte, daß der Kyrenäische Sagentkreis von Anfange an Amazonenspuren aufwies und daß dann allerdings später als an anderen Punkten — Kyrene war ja jedenfalls auch die jüngste Minyische Niederlassung — gerade in der Umgegend dieser Niederlassung die Amazonensage lokalisiert wurde. Es wird uns auch verständlich, wie die Sage dazu kam, die Amazonen in Klein-Asien von Dionysos besiegt werden zu lassen, und wir verstehen jetzt, was es sagen will, wenn Pausanias¹⁾ als historisches Faktum berichtet, es hätten noch zur Zeit der Ionischen Einwanderung „Weiber vom Stamme der Amazonen“ um das älteste Heiligthum der Ephesischen Artemis gewohnt: so hätte die Nachricht nicht gelaftet, wenn weibliche Abkömmlinge des Weibervolkes damit hätten bezeichnet werden sollen, sondern, „es hätten noch Amazonen um den Tempel gewohnt“; etwas Anderes ist es, wenn, wie ich annehme, Weiber vom Stamme der Minyer gemeint waren, d. h. weibliche Nachkommen der einst dorthin eingewanderten männlichen Amazonen. Auch die häufige Wiederkehr der Amazone Myrina, welche schon im Homer²⁾ mit einem gewissen Humor die „viel- und weit springende“ genannt wird, in den Gründungsgagen griechischer Colonien Klein-Asiens wird uns erklärlich, wenn wir die mit ihr in Beziehung gesetzten Dertlichkeiten als von Myrina auf Lemnos, dem einstmaligen Sitze der Minyer, ausgegangene ursprünglich Minyische Niederlassungen auffassen³⁾.

2. Die Deutung der Sage selbst.

In Betreff der Deutung der Sage wird dem, was in den vorhergehenden Abschnitten bereits gelegentlich gesagt worden ist, nur noch Weniges hinzuzufügen sein. Es bedarf wohl kaum noch

¹⁾ VII, 2, 8. — ²⁾ Il. II, 814. — ³⁾ Vergl. dazu Strabo XII, 550, 21 zu Ende.

der Erwähnung, daß ich nach den gewonnenen Ergebnissen nicht daran denken kann, das einstmalige Vorhandensein eines Weibervolkes anzunehmen — ein solches hat nie und nirgends als in der Einbildungskraft des fabelliebenden Hellenischen Volkes existirt — noch das eines Volkes, bei welchem die Weiber in der von Ephorus und Dionysius von Samos verstandenen Weise die Herrschaft über die Männer gehabt hätten, ja auch nur anzunehmen, daß das Vorhandensein von wilden Völkern, bei denen die Weiber in den Reihen der Männer gekämpft hätten, zu der Entstehung der Amazonsensage die Veranlassung gegeben habe. Wenn aber Welcker¹⁾ von den Minyern behauptet, daß bei denselben Weiberrherrschafft bestanden habe, so glaube ich, daß auch dies nur auf einer irrigen Auslegung der Lemnischen Sage beruht. Damit aber wird noch keineswegs behauptet, daß die Amazonsensage jedes geschichtlichen Hintergrundes entbehre. Daß die Entstehung derselben in der That sich an die überseeische Auswanderung der Männer eines griechischen Volksstammes geknüpft hat, ist schon in dem die Lemnische Sage behandelnden Abschnitte nachzuweisen versucht worden, und es ist schon in dem Abschnitte, welcher die Deutung des Namens „Amazonen“ behandelt, ausgeführt worden, wie von allen derartigen uns bekannten Auswandererzügen nur die Wanderung der Minyer allen ihren Merkmalen nach zur Verknüpfung mit der Amazonsensage zusagt. Auch glaube ich in dem Angriffe der Amazonen auf Theseus, wie ihn Plutarch²⁾ nach der Theseide wiedergiebt, mit Bestimmtheit eine im Geiste der Amazonsensage umgedeutete geschichtliche Thatsache zu erkennen, nämlich die, daß die Attiker (Theseus) dem Eindringen der aus Mittel-Griechenland verdrängten Amazonen (Minyer) in ihr Land mit Hülfe der Peloponnesier (Herakles) erfolgreichen Widerstand geleistet und dieselben genöthigt haben über das Meer zu wandern, wovon sich um so eher im Volke eine Erinnerung erhalten haben konnte, als sich durch diese Abwehr gleich die erste Völkerfluth der mitteligriechischen Wanderung an der Attischen Landesgrenze gebrochen hatte. Infolge sowohl des fluchtartigen Aufbruches der Auswanderer als auch besonders der

¹⁾ Aeschyl. Trilogie, S. 591. — ²⁾ Thes. c. 28.

räumlichen Beschränktheit der damaligen griechischen Schiffe war es aber erstere in der Regel unmöglich, ihre Frauen und Kinder in die überseeische neue Heimat mitzunehmen, und sie daher darauf angewiesen, daselbst Frauen von den einheimischen Völkern zu nehmen. So ist es von verschiedenen griechischen Auswandererzügen ausdrücklich bezeugt, daß dieselben nur aus Männern bestanden haben, wie z. B. von dem der Jonier nach Klein-Asien, wo dieselben deshalb Karerinnen, deren Eltern, Männer und Kinder sie erschlagen hatten, zu Frauen nahmen¹⁾, und ebenso von dem der Gründer Kyrene's, welche selbst Winger waren und sich mit einheimischen Libyerinnen verbanden²⁾. Durch die Auswanderung fast sämtlicher Männer eines ganzen Stammes mußten aber die zurückgelassenen Frauen in eine geradezu verzweifelte Lage gerathen, welche denselben allgemeine Theilnahme sicherte und sie vorzugsweise im Andenken des Hellenischen Volkes erhielt, so daß daraus sich um die verlassenen Weiber bald eine Sage wob, während die ausgewanderten Männer, namentlich als sie durch die Pelasgischen Thyrhener auch von Lemnos wieder verdrängt worden waren, dem Gesichtskreise des Hellenischen Volkes entrückt und bald dem Gedächtnisse desselben entschwunden waren. Als das ausgiebigste Moment hat die Sage dann aus jener verzweifelten Lage mit wahrhaft künstlerischem Takte die Wuth der auf ihre glücklicheren Nachfolgerinnen in der neuen Heimat der Männer eifersüchtigen Frauen ausgewählt und mannigfach verwerthet. So hat sie diesem Motive entsprechend, als die Bezeichnung mit dem Namen „Amazonen“ schon unsicher geworden war, den von den Attikern abgewiesenen Angriff auf ihre Landesgrenze am Thermo-don dahin umgedeutet, daß die Amazonen im Interesse Antiope's (der Widersprechenden) sich der Vermählung des Theseus (des Attischen Gesetzgebers) mit Phädra, einer auswärtigen Fürstentochter, mit den Waffen in der Hand widersezt hätten und nur mit Hilfe des Herakles besiegt worden wären, und es ist nur eine consequente Fortsetzung jenes Sagengewebes, was Plutarch¹⁾ von einem im Verlaufe des Einfalles der Amazonen in Attika durch Antiope's Vermittelung zwischen Theseus und diesen geschlossenen

¹⁾ Herodot I, 176. — ²⁾ Pindar, Pyth. 9, Böckh. Cyplic. 225.

Vertrage und dem *δρακονόσιον* erzählt; es handelt sich hier, wo Theseus auch nur als Attischer Landesheros oder Athenischer Stadtheld erscheint, in dem Kampfe lediglich um die Frauenrechte, als deren fanatische Vertheidigerinnen die Amazonen ja in der Sage ursprünglich galten. Die Abwandlung des nämlichen Motivs zu einem Racheakte der eifersüchtigen Frauen hat die Sage dann an das Verschwinden der Minyer von der Insel Lemnos geknüpft, indem sie die Frauen letzterer aus Rache samt den in der neuen Heimat genommenen Frauen die Männer entweder sämmtlich oder zum Theil ermorden, zum Theil zur Auswanderung zwingen und erstere einen Weiberstaat ohne Männer gründen ließ. Der geschichtliche Hintergrund der Amazonensage umfaßt außer dem Kampfe der aus Böotien verdrängten Amazonen (Minyer) mit den Attikern an deren Landesgrenze auch die Niederlassung derselben auf Lemnos und ihre Zerstreuung von da aus nach den verschiedenen Küstländern des östlichen Mittelmeeres und die daselbst von ihnen mit den Eingeborenen bestandenen Kämpfe, welche den Anstoß zu den dem Weibervolke angedichteten Eroberungen und Kriegsthaten gaben. Wie die Argonautensage aus religiösen Vorstellungen und der Kunde von den kühnen Handels- und Entdeckungsfahrten der Minyer zusammengelassen ist, so ist die Amazonensage auf dem Grunde dunkler Erinnerungen an die Wanderungen und Kämpfe ebender selben Minyer erwachsen, welche dann die Sage nach ihrer höchst willkürlichen Weise abgewandelt und gestaltet hat. Nach Asien verlegt, gehörte das Weibervolk der Amazonen zu den typischen Ungeheuerlichkeiten des Welttheiles, und die griechischen Helden des mythischen Zeitalters, welche auf mehr als eine bloß lokale Bedeutung Anspruch erhoben, durfte die Sage nicht ver säumen sich mit jenem Volke im Kampfe messen zu lassen. So ist dieser Mode gemäß auch der Korinthische Held Bellerophon erst später nach dem Muster des Herakles und Theseus mit den Amazonen in Beziehung gesetzt worden¹⁾. Ich kann nun nach der dargelegten Entstehung und Beschaffenheit unserer Sage auch denen nicht beistimmen, welche wie Guhl²⁾ derselben einen symbolischen Sinn unterlegen wollen, so daß in derselben

¹⁾ These. c. 27.

der Sieg, welchen die Hellenische Cultur über die Barbarei davongetragen habe, dargestellt werde: die Amazonensage erweist sich vielmehr in ihren Grundzügen als ein durchaus absichtsloses Erzeugniß des dichtenden Hellenischen Volksgeistes, der in derselben wie in der Argonautensabel einem untergegangenen unternehmenden Volksstamme in seiner Weise ein unvergängliches Denkmal gesetzt hat.

¹⁾ Hesiod weiß von Bellerophons Kampfe mit den Amazonen noch nichts; vergl. auch H. A. Filscher, Bellerophon S. 99 — ²⁾ Ephesiaca S. 132 ff.

Berichtigung.

S. 20, Z. 15 muß es statt „Demetrius von Stephis“ heißen: „Metrodor von Stephis“.

S. 96, Z. 31 und S. 97, Z. 1 ff soll es heißen: „und die von Herodot und Pausanias als Ziel Winzeischer Wanderung bezeichnete Landschaft Klein-Asiens fällt mit dem Gebiete von Städten (Myrlea, Priene, Ephesus), welche daselbst angeblich von Amazonen des Weibervolkes gegründet worden sind, so zusammen, daß man u. s. w.“

